

Herzner Anzeiger



Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sobinger Anzeiger / Gerthor Anzeiger
Druck und Verlag: Roethers & Röttches, Herne
Hermann-Ödting-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereins-
kalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Wäber- und Sommerfrisch-Anzeigen
je mm 3 1/2 Pf. / Siffer- und Ausstellungsgebäude 25 Pf. / Veranlagung:
Samml.-Kummar 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 224 (Erstes Blatt)

Samstag, den 24. September 1938

34. Jahrgang

Unverschämte Drohung Moskaus gegen Polen

Dummdreister Agitationsversuch Moskaus / Eine Bluff-Geste vor der Welt / Polens Antwort rasch und deutlich

Danik unter der schwerleidenden Grenzbevölkerung

Im Zeichen des Sowjetsterns

Die Agenten und Spione Moskaus versuchen seit
den Jahren zur Explosion zu bringen, die sie seit Jahr
und Tag gegen den Frieden Europas gelegt haben.
Kraak gegenwärtig in den Händen der
Komintern. Schon die Nachrichten des gestrigen Tages
ließen keinen Zweifel darüber. Die Komintern hat die
Straße mobilisiert, sie hebt zum Kriege um jeden Preis
und jagt die Soldaten gegen die wehrlose Zivil-
bevölkerung in den Grenzgebieten.

Zur Unterstützung dieser Katastrophenspolitik in der
Tschchei hat nun Moskau einen „diplomatischen“ Schritt
in Warschau unternommen, der ganz dem üblichen Stil
der Bluff-Politik des Kreml entspricht. Die
Erklärung, die der sowjetrussische stellvertretende Kom-
missar für Außenbeziehungen dem polnischen Geschäftsträger aus-
sagte, war nicht mehr als eine lächerliche Geste.
Er verlangte ein Dementi aus Warschau, das nicht er-
wartet werden konnte und auch nicht erwartet wurde.
Nun Moskau weiß, daß es für Maßnahmen an der Grenze
zweiter und dritter Staaten nicht zuständig ist. Was an
der polnisch-tschechischen Grenze geschieht, ist Sache Polens
und der Tschchei. Polen hat die dummdreiste
Agitation Moskaus energisch zurückgewiesen. Aus dem
trockenen Agitationsmanöver der Komintern ist eine
Sache geworden. Die Antwort umschließt zwei Sätze, die
schlagkräftig und überdeutlich sind. Und gleichzeitig er-
klärt die Welt, die sich Moskau als Zuhörer wünschte,
auf diese Weise, daß die Sowjetunion nur aus innerer
Schwäche und Hilflosigkeit gehandelt hat.

Bluff ist das Manöver, denn Moskau denkt nicht
daran, sich für die Tschchei zu opfern. Es bleibt bei der
hohlephosphorischen Ueberlieferung und heftt die Köpfe
gegenseitig. Die „indirekte Intervention“,
wie sie in Spanien und in Äthiopien so oft mit Erfolg be-
schrieben wurde, ist auch jetzt wieder eine Methode der Ein-
mischung. Alle moskauhörigen Marxisten sind alarmiert
worden, um ihre Regierungen unter Druck zu setzen. Die
Drohreden auf die Rote Armee, die in den Straßen Praags
ausgesprochen wurden, gehören ebenso zum Aktionsplan
der Agenten wie die Unterminierungsarbeit in Paris.
Und Paris ist gerade jetzt ein wichtiger Kampfbühnen-
platz. Darum wartet der römische „Führer“: Auch die
Franzosen würden kein einziges Bataillon den Tschchei
zu Hilfe entsenden, sie würden aber viel Schlimmeres
anrichten, indem sie die Bemühungen derer, die für den
Frieden arbeiten, sabotieren. In Frankreich sei der
demokratische Parlamentarismus allmächtig und die
fogenannte Volksfront sei nichts anderes als ein Agent
Moskaus.

Was sich in den letzten 48 Stunden ereignet hat, ist
ein neuer Beweis für die Verschlagenheit der modernen
Hulstienführer. Trotz der befehlenden Zugabe zum
französisch-englischen Vorschlag und trotz der im sanften
Ton vorgebrachten Berührungsanforderungen im tschechi-
schen Rundfunk hat man den hülstienführer Teufel los-
gelassen. An Stelle der von dem slowakischen Agrar-
führer Gobja geleiteten Regierung schuf man eine
Generalregierung, deren Moskauer Kurs vom ersten
Tage an feststand. An der Spitze der neuen Regierung
stehen die Männer, die seit Jahren eine äußerst enge
Zusammenarbeit zwischen der tschechischen und sowjet-
russischen Armee betrieben haben. Beim letzten Manöver
forderte man die sowjetrussischen Gäste auf,
„sich wie zu Hause zu fühlen“. Das haben sie
die rüsterischen Offiziere und Agenten nicht zweimal
sagen lassen. Sie fühlen sich gegenwärtig in Prag ganz
und gar zu Hause. Niemand hindert sie daran, ein
zweites Spanien und einen viel gefährlicheren Brand-
herd für Europa zu schaffen. Will Europa weiterhin
mit geschlossenen Augen zusehen? Soll das Schweigen
die einzige Antwort des Abendlandes auf die furcht-
baren Greuel im Sudetenland sein?

Schreckensruf: die Hülstien kommen! Neue Flüchtlingswelle ergießt sich ins Reich

Dresden, 23. Sept. Die Vorgänge am Donnerstag-
abend und in der Nacht zum Freitag sowie der Schreckens-
ruf: „Die Hülstien kommen!“ haben eine neue Flüchtlings-
welle ins Reich ausgelöst. Fast alle Familien, die
am Donnerstag in ihre unmittelbare an der Grenze ge-
legenen Heimatorte zurückgekehrt waren, überschritten,
aufs höchste erschreckt und mit Tränen in den Augen,
verfolgt von Gendarmen und Mörser-Wehr, erneut die
Reichsgrenze. Ihnen folgte ein Flüchtlingsstrom aus
den weiter im Lande gelegenen Orten.

Während der Nacht herrschte in den Auffangslagern der
Grenzorte im Erzgebirge in der Nähe von Geyer und in
der Gegend von Jittau lebhafter Verkehr. Stunde um
Stunde kamen Hunderte von Flüchtlingen an, ganze
Familien, darunter eine ganze Reihe von Verwundeten
und Wundheilenden. Ihnen allen steht noch die Angst
der letzten Stunden im Gesicht geschrieben, die durch die
hinföhrlichen Schreckereien der zurückkehrenden Tschchei her-
vorgeufen wurde.

In der Zeit von Donnerstag 16 Uhr bis Freitagfrüh
um 2 Uhr haben bereits 9000 Flüchtlinge die Durchgangs-
lager an den Grenzen aufgesucht und um Hilfe und
Unterstützung gebeten.

„Der Brand greift um sich“

„Giornale d'Italia“ stellt zunehmende Veriteilung fest.

Rom, 23. Sept. Die internationale Lage hat sich nach
Anblick des halbmonatlichen „Giornale d'Italia“ am Frei-
tag in den letzten 24 Stunden weiter ver-
schlimmert. Die Gefährlichkeit der Stunde steht das
Blatt vor allem in der Haltung von Praag, dessen schei-
nbar nachgiebige Bereitschaft bereits von Strömungen entgegen-
gesetzter Richtung überholt worden sei. Man müsse sich
fragen, ob das Militärkabinett zur Unterdrückung der
Unruhen oder zu ihrer Provokation und Organisation
gebildet worden sei. Suvoro sei nicht nur der engste Ver-
traute von Benesch, sondern er habe auch noch die bol-
schewistische und russische Richtung der Prager
Regierung.

Mit der Wiederaufnahme der militärischen und poli-
tischen Aktionen, die von kommunistischen Banden unter-
stützt wurden und bereits Dutzende von Toten gefordert
hätten, hätten sich die bewaffneten Zwischenfälle. „Der
Brand greift um sich“, so stellt das halbmonatliche Blatt fest,
„und man kann unmöglich annehmen, daß die Duldung“

seit der Regierung von Berlin, Budapest und Warschau
unbeachtet ist. Man hat zuviel Zeit verloren. Noch
immer sind die Ereignisse rascher als die Lösungen, die
sich, wenn sie kommen, als unzulänglich erweisen. Die
mahnende Stimme Italiens ist nicht gehört worden und
wieder muß Europa die schweren Folgen tragen.

Den anderen Gefahrenpunkt stellt das Blatt in der
Berichterstattung, die bei den Regierungen von Paris und
London gerade in dem Augenblick zu beobachten sei, wo
der unaufhaltsame Gang der Ereignisse größte Elastizität
und zeitgemäße Bewandlung in Haltung wie in Hand-
lung erfordere. Offenbar würden die Regierungen von
Paris und London von diesen wachsenden inneren Un-
ruhen ruhig und veranlassungslos auf seinem Wege
und dränge auf eine vollständige Lösung, wie das Graf
Ciano am Donnerstag in seinen Unterredungen mit den
Botschaftern Deutschlands und Englands und dem Ge-
sandten Ungarns dargelegt habe. Italien habe nicht nur
die Pflicht, sondern auch das Recht, bei dieser Friedens-
revision zugegen zu sein, bei der bereits die unheilvollen
Stimmen eines neuen, schändlichen Kompromisses zu
hören seien.

„Helfen Sie uns!“

Gudetendeutsche telegraphieren Notrufe an den
Führer und Chamberlain

Klingenthal, 23. Sept. Die Not der Sudeten-
deutschen ist nicht mehr zu ertragen, der heimtückische
Ueberfall der Hülstienhorden auf ihre Heimat hat
sie auf die äußerste Spitze getrieben. Ihren gesägten
Herzen machen sie Lust in Telegrammen an den Führer
und an den englischen Premierminister Chamberlain. So
haben die aus Graßlich vertriebenen Einwohner von
Klingenthal aus an den englischen Ministerpräsidenten
nach Godesberg folgendes Telegramm gerichtet:
„Die Bevölkerung der sudetendeutschen Grenzstadt
Graßlich bittet in höchster Not gegen den hülstienischen
Terror und gegen die Verhöhnung friedlicher Bevölkerung
durch tschechische Truppen dringend um Hilfe.“

Für die Frauen der Stadt Graßlich hat die Vor-
sitzende des dortigen Frauenvereins an den Führer und
an Chamberlain telegraphiert: „Frauen und Kinder
von Graßlich in höchster Not: Helfen Sie uns!“

Freundschaftlicher Abschluß in Godesberg

Deutsches Memorandum

Mehrstündige Unterredung / Chamberlain übernimmt Weiterreichung eines Memorandums zur Lage im Gudetensland

Chamberlain beim Führer

Godesberg, 23. Sept. Der britische Premierminister
Neville Chamberlain traf Freitagabend 22.30 Uhr in
Begleitung des britischen Botschafters Sir Neville Hen-
derson und des Chefs des Protokolls, Generalen Freyberg
von Dörnberg, im Rheinhotel Dreesen zu einer ab-
schließenden Besprechung mit dem Führer und Reichs-
kanzler ein.

Der Führer empfing mit dem Reichsminister des Aus-
wärtigen von Ribbentrop seinen Gast am Eingang des

Hotels und geleitete ihn in die im Parterre gelegene
Halle.

Eine Ehrenwache der SS-Standarte Brandenburg
erwies dem britischen Premierminister die Ehrenbezeu-
gung.

Deutschlands Dank an die britische Regierung

Godesberg, 23. Sept. Die in freundschaftlichem Geiste
gehaltenen Besprechungen zwischen dem Führer und dem
britischen Premierminister wurden am Freitag mit der
Ueberreichung eines deutschen Memorandums, das die

endgültige deutsche Stellungnahme zur Lage im Sudeten-
land enthält, beendet. Der englische Premierminister hat
es übernommen, dieses Memorandum der tschecho-
slowakischen Regierung zu übermitteln.

Mr. Chamberlain suchte am Freitagabend in Be-
gleitung des englischen Botschafters in Berlin, Sir
Neville Henderson, und Sir Horace Wilson den Führer
und Reichskanzler in Anwesenheit des Reichsministers
des Auswärtigen auf, um sich von ihm zu verabschieden.
Der Führer sprach dem britischen Premierminister und
der britischen Regierung aus diesem Anlaß seinen und
des ganzen deutschen Volkes aufrichtigen Dank aus für
die Bemühungen zur Weiterführung einer friedlichen
Lösung der sudetendeutschen Frage. Der britische Premier-
minister wird Samstag am frühen Vormittag Deutsch-
land im Flugzeug wieder verlassen, um sich nach London
zurückzubeben.

Die abschließenden Besprechungen zwischen dem Führer
und dem englischen Premierminister dauerten etwa drei
Stunden. Um 1/2 Uhr verabschiedete sich der britische
Premierminister vom Führer, der seinem Gast bis zu
seinem Kraftwagen vor dem Portal des Rheinhotels
Dreesen das Geleit gab.

Reuter zieht Meldung über angeblichen deutschen Einmarsch in das sudetendeutsche Gebiet zurück

London, 23. Sept. Reuter zieht um 18.18 Uhr seine
Meldung aus Prag, in der von „einem allgemeinen Ein-
fall von Deutschland aus durch bewaffnete Sudeten-
deutsche, unterstützt von SS- und SM-Männern in das
sudetendeutsche Gebiet“ die Rede war, in der Form
zurück, daß die Agentur erklärt, daß alle Meldungen
über einen allgemeinen deutschen Einfall zu brechen
seien.

In einer späteren Meldung aus Prag berichtet
Reuter, daß am Nachmittag dort zwar Gerüchte einer
solch allgemeinen Invasion umfassen seien, spätere
Meldungen eräuben jedoch, daß zwar eine Reihe von
Grenzschutzposten zu verschießen sei, daß die früheren
Berichte jedoch „übertrieben“ gewesen seien.

Benesch gibt Mobilmachungsbefehl

Verantwortungslos Panikmache eines gescheiterten Systems

Praag, 23. Sept. Staatspräsident Dr. Benesch hat
die Mobilmachung der gesamten tschecho-slowakischen
Armee angeordnet.

Die Blutschuld des Hülstienführers Benesch wächst
ins Ungemessene. Welch ein abgrundtiefes Gegen-
satz: In Godesberg haben deutsche und englische
Staatsmänner ein Beispiel beherrschter politischer
Haltung gegeben. In Prag hingegen die Panikmache
der Benesch und Surov! Ein System, das Schiffs-
bruch erlitten hat, provoziert ganz Europa. Wie lächer-
lich und grotesk war gestern Abend der Versuch, durch
Falschmeldungen über den Verlauf des zweiten Tages
in Godesberg die Atmosphäre noch mehr zu vergiften!
Eine fälschliche Fälschung, die durch das deutsche
Communiqué Lügen gestraft wird. Aber Benesch, der
unbelehrbar bleibt, spielt seine „Trümpfe“ aus, von
denen er vorher geheimnisvoll geredet hatte. Er war
nie ein Staatsmann, immer war er ein Theaterpöbel,
der jetzt auch die Mobilmachung als Theatergeste an-
ordnete. Umso eindringlicher ist der Kurs Deutschlands
und Englands, der auf den Frieden ausgerichtet ist.

Berlin, 23. Sept. Der Prager Rundfunk, dessen
Fälschungs- und Täuschungsmethoden in den letzten
Wochen nachgedacht sprichwörtlich geworden sind, leistete

sich am Freitag in später Abendstunde erneut vor aller
Welt eine primitive und dreiste Fälschung, deren völlige
Erfindung allerdings schon nach wenigen Minuten die
ganze Welt feststellen konnte. So erklärte um 23.40 Uhr
der tschechische Rundfunk über Praag 1 und bald darauf
auch über die anderen Sender: „Chamberlain ist vor-
zeitig nach London zurückgekehrt, die Beratungen führten
zu keinem Erfolg.“

Zu gleicher Zeit aber waren die Besprechungen noch
im Gange und erst in der zweiten Morgenstunde
verabschiedeten sich Chamberlain und der Führer, Praag
hat also wieder einmal die Wahrheit des Sprichworts
erfahren: „Lügen haben kurze Beine.“

Ein Aufruf Konrad Henleins

Konrad Henlein erläßt an die Sudeten Deutschen folgen-
den Aufruf:

„Benesch hat in seinem Scharfsinn die letzte Karte
auf den Tisch geworfen. Er hat, gestützt auf eine ver-
fälschungswidrige Willkürregierung, die allgemeine Mobil-
machung verhängt. Ihr, meine Volksgenossen in der
Heimat, wißt, worum es geht! Kein Deutscher wird auf
Deutsche schießen, kein Wagner auf Wagner, kein Pole
auf Polen. Benesch hat kein Recht, Euch zum furchtbaren
Brudermord zu zwingen. Seinem Mobilmachungsbefehl
wird kein Deutscher Folge leisten. In kurzer Zeit werdet
Ihr frei sein!“

Energische polnische Antwort an Moskau

Moskau drohte mit Kündigung des Nichtangriffspaktes im Falle eines Einmarsches in die Tschecho-Slowakei

Warschau, 23. Sept. Der stellvertretende Volks-
kommissar für Außenbeziehungen erklärte am Freitag
dem polnischen Geschäftsträger in Moskau, daß die
Sowjetregierung aus verschiedenen Quellen Infor-
mationen erhielt, wonach polnische Truppenteile an
der polnisch-tschecho-slowakischen Grenze zusammen-
gezogen sind, um die gewaltsame Befreiung des
tschecho-slowakischen Gebietes vorzubereiten. Diese
Nachrichten seien bisher von der polnischen Regierung
unwiderrprochen geblieben. Die Räteregierung er-
warte, daß dies unverzüglich erfolge. Wenn dies nicht
geschehe und wenn die polnischen Truppen das Gebiet
der Tschecho-Slowakei besetzen sollten, dann habe es
die Räteregierung ihrerseits für nötig, die polnische
Regierung zu warnen unter Hinweis darauf, daß auf
Grund des Artikels 2 des Nichtangriffspaktes aus dem
Jahre 1932 die Regierung der Sowjetunion angeht

des erfolgten Angriffes genötigt wäre, den erwähnten
Pakt ohne Warnung zu kündigen.

In Beantwortung hierauf ist der polnische Ge-
schäftsträger in Moskau beauftragt worden zu er-
klären:

1. Die zum Schutze des Staates notwendigen Maß-
nahmen gehen lediglich der polnischen Regierung etwas
an, die niemandem gegenüber zu Erklärungen hier-
über verpflichtet ist.

2. Die polnische Regierung kennt die Texte genau,
die sie beschlossen hat.

Weiter erhielt der polnische Geschäftsträger den
Auftrag, die Verwunderung der polnischen Regierung
über diese Demarche zum Ausdruck zu bringen, da an
der polnisch-sowjetrussischen Grenze von polnischer
Seite keine besonderen Maßnahmen erfolgt sind.

Rundgebungen in ganz Polen

Warschau, 23. Sept. In ganz Polen finden weiter-
hin Rundgebungen statt, in deren Verlauf das polnische
Volk in einmütiger angenommenen Entschlossenheit die
Rückgabe des im Jahre 1920 von den Tschchei geraubten
polnischen Minderheitsgebietes an der Odra fordert. An
den Rundgebungen nehmen auch die über das ganze Land
verbreiteten Organisationen der polnischen Kolonial- und
Seeliga teil. Besonders waterländische Begeisterung be-
zeugten die Studenten, Jungarbeiter u. Kriegsinvaliden.

Polnischer Schritt in Prag

Warschau, 23. Sept. Nach einer Meldung der Polni-
schen Telegraphenagentur begab sich heute der polnische
Gesandte in Prag, Radek, zum tschecho-slowakischen
Ministerpräsidenten Surov. Der polnische Gesandte wies
mit allem Nachdruck auf die Notwendigkeit einer baldigen
Antwort der tschecho-slowakischen Regierung auf die
polnische Note vom 21. September hin.

Ein tschechischer Geheimbefehl Prags

Anweisung an die Gendarmerie / Die Mordfälle für die Sudetendeutschen

Prag, 23. Sept. Im Verlaufe der Gegenmaßnahmen der sudetendeutschen Behörden gegen die neue tschechische Terrorpolitik unternehmen wurden, wurde heute mittags u. a. der in Prag stationierte tschechische Gendarmeriechef Karl Rieger als Geisel verhaftet. Der am 12. Oktober 1939 in Prag geborene Beamte, der sich ausdrücklich als der tschechischen Nationalität zuschreiben beschwerte, gab heute bei seiner Vernehmung folgendes zu Protokoll:

Allen Gendarmeriebeamten sei ein Geheimbefehl der Prager Regierung vorzulegen, worin sie angewiesen wurden, nicht zu scheitern und ihre Funktionen den Ordnern der Sudetendeutschen formlos zu übergeben. Die zahlreichen anderen Gendarmen im sudetendeutschen Gebiet, so hat auch Rieger diesem Befehl gemäß gehandelt.

Durch diese Anweisung der Gendarmen, die jederzeit nachprüfen und nötigenfalls dann auch von den anderen

als Geisel festgenommenen Gendarmen bekräftigt werden kann, ist nun einwandfrei und unüberleglich bewiesen, daß die Sudetendeutschen durch die sogenannte Prager Regierung in eine lebensbedrohliche Lage versetzt worden sind. Man hat die Gendarmen ausdrücklich ermächtigt, ihre Funktionen an die Ordnern der Sudetendeutschen abzugeben und hat dann gegen die Sudetendeutschen die mit Maschinenwaffen und Panzern bewaffneten Verbände der Roten Armee eingesetzt, weil sie sich angeblich gewaltsam der Staatsgewalt in ihrem Bereich angeschlossen hätten.

Dieser unangehörliche verbrecherische Anschlag, der allein in der letzten Nacht zahllosen Deutschen das Leben kostete, wird so bekräftigt, daß man von jeder Verbrechen befreit hat, die von heimtückischen Mordern und nicht von Soldaten mit Ehre im Leibe begangen werden.

Drohungen des tschechischen Gesandten in Paris

„Die Franzosen werden auf alle Fälle mit uns verreckt“ / Scharfe Antwort: „Die Prager Regierung hat vergessen, daß man das französische Volk nicht kaufen kann“

Paris, 23. Sept. Die rechtsstehende oppositionelle Wochenzeitung „Corano“ gibt ein auffallend starkes Gespräch wieder, das der tschechische Gesandte in Paris, Dufli, mit dem Direktor eines sehr bedeutenden nationalen Pariser Morgenblattes gehabt haben soll.

Der tschechische Gesandte, so heißt es in der Meldung, haben unseren Kollegen für seinen Feldzug zu Gunsten einer friedlichen Lösung des Sudetenproblems durch eine Volksabstimmung und Neutralisierung bittere Vorwürfe gemacht. Sie haben uns ihm Dufli in den Rücken verpackt, lachte Dufli zu ihm. „Nein“, antwortete der Direktor des betreffenden Blattes: „Ich erwarte die tschechische Summe für die Tschechoslowakei, aber ich denke zuerst an Frankreich und an die Millionen von Franzosen, die auf den Schlachtfeldern fallen würden, wenn der Frieden durch eine Garnadentat in Frankreich gestiftet sein würde. Ich habe die Gewissheit des französischen Volkes misbilligt.“

Dann ließ sich Dufli zu folgenden Drohungen hinreißen: „Die Tschechoslowakei wird vielleicht verrecken. Wir werden es aber so einrichten, daß Frankreich in unseren Fall mitgezogen wird, und sie (die Franzosen) werden auf alle Fälle mit uns verrecken“ (1).

Der „Corano“ fügt hierzu folgende Bemerkung an: „Wir fürchten keinerlei Dementi, denn wenn es notwendig sein sollte, würden wir weitere Einzelheiten über diese Unterredung bringen.“

Der „Corano“ weist ferner zu berichten, daß tschechische Gesandte in Paris zur Vertuschung geschickt worden seien, um die französische öffentliche Meinung zu verwirren. Die Tschechen glauben, daß es genügt, etwa 100 Millionen auszugeben, um Frankreich zu „haben“. Gemäß habe Befehl einige Drogen und einige Verfallscheine „gehabt“, deren Namen auf aller Dingen seien, aber er habe Frankreich nicht „gehabt“. Die Prager Regierung habe vergessen, daß man das französische Volk nicht kaufen könne.

Der Militärdiktator Syrový

Gewalt um jeden Preis! / Kabinett verzweifelter Desperados

Die Pressestelle der ČSR zur Betreuung Syrovýs
Prag, 23. Sept. Zur tschechischen Regierungsnachricht teilt die Pressestelle der ČSR mit:

Die Betreuung des Generals Syrový durch Präsident Beneš ist wohl der letzte Versuch, die tschechischen Anführer des tschechischen Volkes noch einmal zur Stille zu bringen.

Schon dadurch, daß Syrový, der ein Auge bei dem Raubzug der tschechischen Legionen durch Rußland 1918 verloren hat, eine schwarze Binde trägt, bedeutet für die Tschechen eine Erinnerung an ihren Nationalhelden, den tschechischen Räuberhauptmann Jistva aus Trocnov, der durch seine brutalen Gewalttaten berühmt wurde. Syrový hat es immer verstanden, sich durch diese äußere Ähnlichkeit mit Jistva Popularität zu verschaffen.

Die Tatsache, daß die Regierung ein eigenes Exekutivkomitee, bestehend aus Syrový, dem Sozialdemokraten Dubský und dem Prager Oberbürgermeister Jeník voranstellen wird, beweist, daß die eigentliche Gewalt in den Händen dieses Triumvirates liegt, während die übrigen Zivilminister meist der Beamtenwelt entnommen und nur vernünftigenfalls untergeordnete Aufgaben zu erfüllen haben.

Die Militärdiktatur, die sich in diesem Triumvirat offenbart, wird schon dadurch augenfällig, daß der Verfassungsmäßig Weg der Verfassung der neuen Regierung im Parlament nicht befolgt wird. Ferner, daß dem tschechischen Ministerpräsidenten Hoda sowie den agrarischen Ministern in den offiziellen Verlautbarungen kein Wort der sonst üblichen Anerkennung zugebracht wird.

Offenbar soll die Schuld an der Entwicklung vor dem Tode auf die Hauptfiguren und seiner agrarischen Parteigenossen abgewälzt werden. Das Ausschleiden der agrarischen Minister bedeutet ferner das Falllassen der letzten Reserve gegenüber den bolschewistischen Einflüssen.

Es ist bekannt, daß die agrarischen Kabinettsmitglieder die einzigen waren, die die Bedenken äußerten, den Staat vollends dem bolschewistischen Einfluß zu überantworten. Ursprünglich sollte nach den Plänen und den amtlichen Prager Meldungen eine allnationale

Regierung mit Einfluß der Slowakischen Volkspartei gebildet werden. Da die Beziehung der Slowaken nicht gelungen ist und die Slowakische Volkspartei auf ihrem Behauptung beharrt, eine grundsätzliche Lösung der tschechischen Frage fordern zu müssen, blieb Beneš nichts anderes übrig, als zu einer auf den Bolschewismus gestützten Militärdiktatur zu greifen.

Die erste Handlung des Kabinetts Syrový erfolgte bereits, als es noch nicht offiziell eingesetzt war, und zwar dadurch, daß man neue Truppenmassen in die tschechische Gebiete vorschickte, im Rundfunk erklärte, die Grenzen verteidigen zu wollen und auf diese Weise kundgab, daß sich Syrový keineswegs an die England und Frankreich gemachten Zusagen des Kabinetts 5-8 zu halten wünscht.

Zahllose Tote und Vermundete kennzeichnen den Anmarsch der tschechischen Legionen in Rußland zu sein. Sein Kabinett steht unter der Devise: Gewalt um jeden Preis! Man nannte das Kabinett in Prag bereits das Rabanque-Kabinett einer verzweifelter Gruppe von Desperados.

Innerhalb drei Jahren General

Bezeichnende Laufbahn des neuen tschechischen Ministerpräsidenten.

Der neue tschechische Ministerpräsident General Johann Syrový hat eine für Bolschewistenfreundliche typische Laufbahn hinter sich. 1888 in Trebitz in Mähren geboren, trat er 1914 als Freiwilliger in die tschechische Legion in Rußland ein und wurde im Mai 1915 Offizier. Bereits 1918 gelang es ihm auf Grund seiner guten Beziehungen zu den Moskauer roten Machthabern, General und Kommandeur der tschechischen Legion in Rußland zu werden. Im Juni 1920 führte Syrový dann in die Heimat zurück. Dort wurde er zuerst zum Landeskommandanten von Böhmen, 1924 zum stellvertretenden und am 1. Januar 1926 endgültig zum Generalstabchef ernannt. Im März 1926 wurde er Heeresminister, übernahm jedoch nach der im Oktober 1926 erfolgten Kabinettsbildung wieder das Amt des Generalstabchefs. Seit Ende 1926 ist er Generalinspekteur der tschechischen Wehrmacht.

fernen, ohne eine tiefe und gefährliche Wunde zu hinterlassen.

Bivian lachte auf und rief nach Surdar, der einen kleinen, mit Salz gesüßten Saft in den Fluß tauchte und dann das Wasser langsam über den Kopf tropfen ließ. Das Tier schrak zusammen und fiel ab. Pons und Mautiere mühten in gleicher Weise behandelt werden, denn eine Anzahl dieser widerwärtigen Geschöpfe fielen von den Felsen und stürzten auf die Reifenden, schienen sogar vom Boden auf die Vorübergehenden zu springen. Bivian drängte, so schnell wie möglich weiter zu reiten, und führte sich erst viele Meilen weiter vor dieser Zeit.

Kaum waren sie im Rasthaus in Gwangtof angekommen, als fünf oder sechs Diener vom Palast erschienen, die Willkommensgrüße und Geschenke des Maharadscha überbrachten. Nach am gleichen Abend hatte Professor Carrow dem jungen Herrscher einen Besuch ab. Bivian blieb im Rasthaus zurück. Vielleicht nicht mit Unrecht fürchtete sie, daß der Maharadscha, der ausgezeichnet englisch sprach, den „jungen Mann“ mit Zweifel und Mißtrauen betrachten könnte.

In better Stimmung kehrte Carrow zurück. Der Maharadscha hatte ihm Pons und Mautiere aus seinen eigenen Ställen bis zu der großen tibetanischen Grenzstadt Yatang zur Verfügung gestellt. Das bedeutete, daß die Wälle ohne Schwierigkeiten überschritten konnten; auch Surdar war erfreut, denn die in Darjeeling gefangenen Tiere zeigten schon deutliche Spuren von Ermattung.

„Der Fürst zeigte keinerlei Argwohn“, fragte Bivian. „Ich habe nichts bemerkt“, entgegnete ihr Vater. „Wir sprachen längere Zeit über Hygiene und über die Schwierigkeiten, die Eingeborenen an moderne sanitäre Einrichtungen zu gewöhnen. Der Maharadscha ist ein sehr gebildeter Mann, hat aber natürlich in einem Lande so voller Aberglauben, Legenden und Überlieferungen wie Sikkim großen Widerstand zu überwinden.“

„Schade, daß ich dich nicht begleiten konnte“, seufzte Bivian. „Ich hätte zu gern den Palast gesehen.“

„Du wärest enttäuscht gewesen, denn er ist beinahe ganz in europäischer Weise eingerichtet, obwohl keine Frau aus Sikkim kommt. Seine besondere Liebhaberei ist das Fotografieren“, fügte Carrow hinzu. „Er wollte mich durchaus aufnehmen. Glücklicherweise war ich schon zu dunkel, und Gott sei Dank brachte ich ihm bei, daß wir morgen schon in aller Frühe weiterreisen müßten.“

Die Bevölkerung ganzer Dörfer auf der Flucht

Gründliches Ausräumen gegen wehrlose Zivilbevölkerung / Zuchtbares Flüchtlingsland

Dresden, 23. Sept. Der Strom der Flüchtlinge aus dem sudetendeutschen Gebiet, das an die Tschechen und Vöbauer Kreise gerät, hielt auch den ganzen Freitag über unermüdet an. Mit Saft und Saft ergießen sich Männer, Frauen und Kinder mit ihren in aller Schnelle zusammengepackten Habe über die Grenze. Teilweise handelt es sich um geflüchtete Jüde der Bevölkerung ganzer Orte.

So hat sich fast die gesamte Bevölkerung von Wernsdorf, Rumburg, Schludena und anderen Orten auf Reichsgebiet gerettet. Die NS-Volksmobilität, die NS-Frauenhilfe und die Gliederungen der Partei, darunter das NSKK, nehmen sich der Flüchtlinge sofort mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln an, die verpflegt und vorläufig in die eifrig errichteten Flüchtlingslager übergeführt werden. Allein an den Grenzen der Kreise Jittau und Vöbauer sind in zwei Tagen mehr als 7000 von Haus und Hof vertriebene Deutsche über die Grenze gegangen.

Das Elend der Flüchtlinge ist unbeschreiblich. Einzelne von ihnen haben Fußmärsche von 15 und 20 Kilometer, einzelne sogar mehr als 30 Kilometer durch wogende Wälder hinter sich, immer in der Gefahr, in einen Hinterhalt der Tschechen zu geraten, abgeschossen und verhaftet zu werden. Die meisten von ihnen sind völlig ausgehungert und haben blutende Füße.

Eine Frau aus Haiba, die bei Lichtenswald die Reichsgrenze überschritt, hat ihre beiden Kinder von drei Jahren acht Stunden lang auf den Armen durch den Wald getragen, bis es ihr gelang, durch einen Bach wadend, auf Reichsgebiet zu gelangen. Im Umkleekabinett der deutschen Zollbeamten drückte sie ohnmächtig zusammen.

Ein Teil der Flüchtlinge ist so erschöpft, daß ihr Weitertransport zunächst nicht möglich ist. Mehr als 20 Flüchtlinge mußten bereits Krankenhäusern zugeführt werden.

Schreckensnacht in Graslitz

Friedliche Einwohner niedergeschossen und verhaftet / Die Hufiten rücken weiter vor

Klingenthal, 23. Sept. Die in Graslitz zurückgebliebenen Sudetendeutschen haben eine Schreckensnacht hinter sich, die an Zuchtbarkeit alles bisher Erlebte übertrifft. Die Schierei in den Straßen der Stadt hat die ganze Nacht andauert. Die Bevölkerung war fast reißend in die Häuser geflüchtet, da die tschechischen Soldaten mit Langgeschützen und Maschinengewehren ein rasendes Schießfeuer in den Straßen eröffneten. Das Haus des Fleischermeisters Rüdiger in der Langengasse in Graslitz wurde durch Langgeschüsse in Trümmer gelegt. Die Bewohner waren während der Beschießung im Hause und umgeben nur durch den Tod, daß sie sich zu Boden warfen. Drei weitere Häuser wurden ebenfalls beschossen. In den Wohnungen ist großer Schaden angerichtet worden. Drei sudetendeutsche wurden verletzt: einer von ihnen, Emil Weiß, rettete sich mit einem schwachen Einbruch im rechten Arm nach Klingenthal. Drei andere Einwohner, und zwar der Bürgermeister

von Graslitz, Karl Fuhs, Stadtrat Dr. Turba und Stadtrat Winter sind verhaftet worden.

Nach Berichten von Flüchtlingen haben die Tschechen bei Graslitz Sprengungen vorgenommen. Es befürchtet sich, daß vom Rumburg bei Falkenau eine Batterie geschossen hat. Die Kanonenschüsse waren in Klingenthal zu hören. Das in Graslitz befindliche Militär und die Gendarmerie sind am Freitag bis an die Ortsgrenze von Wernsdorf vorgedrungen. Silberbach ist ebenfalls von Militär und Gendarmerie besetzt, während Schwarzbach noch frei ist. Bei dem Grenzort Schönwerth hörte man Freitagmorgens Schüsse. Auch jetzt kommen immer noch Flüchtlinge aus dem Graslitzer Bezirk, die auf Schleißberg wegen dem Wald kamen.

Über das Schicksal der 12 Sudetendeutschen, die am Donnerstag bei Heinrichsgrün beschossen worden sind, war auch am Freitag nichts zu erfahren. Man begibt die schlimmsten Befürchtungen.

Moskau führt Regie:

Bombenanschläge und Sprengungen

Komintern-Chef Bolkow in Prag / Reiz zur Bolschewisierung

Berlin, 23. Sept. Der „Zeitungsdienst Graf Reischach“ meldet: Nach zuverlässigen Informationen aus Prag hat die Kominternleitung seit zwei Tagen ihre Taktik vollkommen revidiert und sich auf die neugelegene Lage umgestellt. Die Prager Sowjetgesellschaft hat Anweisung erhalten, an die Kominternfunktionäre folgende Befehle auszugeben:

Der Bolschewikentakt ist grundsätzlich und vollkommen fallen gelassen, weil dieser Gedanke in der Tschechoslowakei verfehlt ist und angesichts der neuen Lage wirkungslos geworden ist. An seine Stelle wird die Taktik der unmittelbaren Aktionen gesetzt. Die Tschechoslowakei

Slowakei, so heißt es in den Weisungen weiter, sei längst reif, ein reiner Sowjetstaat zu werden. Durch terroristische Einzelaktionen, Sprengungen, Bombenanschläge usw., die an allen Stellen der Tschechoslowakei Einzelrevolutionen auslösen müßten, sei der Endzweck einzuleiten. Vor allem dürfe an den neuen Grenzen und Behauptungspunkten Deutschlands nie Ruhe entstehen. Es müsse der Beweis geliefert werden, daß die neue Grenze die tschechische Europas sei.

Zum Chef des neuen Komintern-Planen in der Tschechoslowakei ist der Moskauer Kominternfunktionär Bolkow ernannt worden, der am Mittwoch in einem Sonderflugzeug von Moskau nach Prag geflogen ist.

Feuergefecht in Groß-Schönau

„Rote Wehr“ aus der Textilfabrik herausgeschlagen.

Wernsdorf, 23. Sept. In Wernsdorf kam es, wie den Dresdener Neuesten Nachrichten“ gemeldet wird, am Donnerstagabend zu schweren Feuerkämpfen. Die Textilfabrik von Bolkow, in der sich die „Rote Wehr“ verschanzt hatte, wurde nach heftigen Kämpfen von den Sudetendeutschen eingenommen.

Die Kommunisten schossen den reichsdeutschen Inhaber der Fabrik nieder und verletzten ihn schwer, ebenso den Werkmeister. Die Angehörigen der „Roten Wehr“ und der übrigen bolschewistische Mob wurden von den Sudetendeutschen festgenommen und ins Straßhaus gebracht. Das Wernsdorfer Sanitätsauto wurde dabei unter Feuer genommen, daß die Sanitäter, auf dem Bauch kriechend, sich zu den Schwerverwundeten begeben mußten.

Am Sonntag von Groß-Schönau kam es ebenfalls zu einem Feuergefecht, wobei ein tschechischer Zollbeamter und ein Wernsdorfer Jungturner getötet wurden.

Die Fernsprechverbindung zwischen Reichenberg und Wernsdorf ist unterbrochen.

Tschemen-Goldateska überall aktiv

Eger, 23. Sept. Zwei Tanks, die auf der Straße von Jwobad gegen Heinrichsgrün fuhrten, haben ein Personenauto überfallen und vollständig zerstört. Nach

der Beschädigung des Wagens sind sie wieder nach Heinrichsgrün zurückgefahren.

Sämtliche Büden auf der Fahrt über Franzensbad, Eger, Falkenau, Kobau waren wie Autostände feststellen, von Sappuren besetzt. Vor Wernsdorf war die Straße verbarrikadiert. Am Orsingen von Jittau ist die Straße ebenfalls versperrt. Als der Kraftwagen vor diese Straßenperre fuhr, legten die Soldaten die Gewehre auf die Anfassen an. Durch Wollgas und schnelles Fahren konnten sie sich retten. Ein zweiter Wagen, der dahinter fuhr, wurde abgefangen. In Karlsbad fuhrten Militärpatrouillen umher, die mit Schüssen die Bevölkerung einzuschüchtern versuchten.

Tschemen fliehen aus der Tschechei

400 tschechische Soldaten und Beamten bei Jittau und Vöbauer auf Reichsgebiet übergetreten.

Jittau, 23. Sept. In der Zeit von Donnerstagmorgen bis Freitagmittag trafen zwischen Wernsdorf und Schludena insgesamt 400 tschechische Beamten und Soldaten, in erster Linie Angehörige der Finanzwache, der Gendarmerie, der Staatsverteidigungswache, ferner vier Offiziere des tschechischen Heeres mit 14 Mann, die von sudetendeutschen Turnern abgelassen worden waren, auf Reichsgebiet über. Sie wurden entlassen und zunächst nach Jittau und Vöbauer und von dort weiter nach Bauen in ein Internierungslager gebracht.

Schiedene Schreiben des Ministeriums prüften, danach gefragt.

„Alexander?“ wiederholte ihr Vater, dessen Gedanken sich mit anderen Dingen beschäftigten. „Habe, ich weiß nicht, was du sagst, daß der Chef und alle anderen im Ministerium von ihm als Alex sprachen.“ Was sollte sie ihm sagen, wenn sie ihm gegenüberstand? Was würde er sagen? ... und sie schlief ein. Die dreitägige Reise nach der Paghöhe war anstrengend für Menschen und Tiere. Ein schmaler Pfad an der Seite des Abhanges, der sich in endlosen Serpentin hinwühlte. An manchen Stellen war der sogenannte Weg kaum zwei oder drei Fuß breit, und der Blick ließ Hunderte von Fuß tief in den Abgrund. An anderen Stellen war der Weg fast gänzlich durch den Sommerregen hinweggewaschen und überall fand man Ruts mit Ausbesserungen beschäftigt. Frühling und Herbst sind die einzigen Jahreszeiten, in denen der Ratu-Pag erreicht und überschritten werden kann. Im Winter verdrängen tiefe Schneemassen völlig den Weg, und nur Bergziegen und Schneeleoparden, die über die Schneedecke hinweggehen, beleben die die, winterliche Landschaft. Bivian wurde nicht leicht schwindlig, fühlte aber doch ihr Herz beängstigend klopfen, wenn sie sehen konnte, wie der Fuß ihres Muttertieres vorsichtig nach einem sicheren Stützpunkt suchte. Ein fallcher Tritt, und Mensch und Tier würden auf den scharfen Felsen des Abgrundes zerplatzen. Am letzten Tage stieg der Weg so steil an, daß Reiten unmöglich war. Ein um ihre Hüften gebundenes Seil verband sie mit Surdar, der sie über die gefährlichsten Stellen hinwegführte. Sie befanden sich jetzt in einer Höhe von beinahe 14000 Fuß. Der Anstieg war unläuglich ermüdend, auch die Aulis begannen unter der Bergfranke zu leiden, bluteten aus Nasen und Ohren. Langsam erreichten sie den Pag.

Der Ratu-Pag, die und mit Schnee bedeckt, lag vor ihnen. Ein scharfer Wind piff ihnen entgegen, als ob er sie am Betreten des „verbotenen Landes“ zu hindern suchte.

Bivian kämpfte nach Atem, ihr Herz hämmerte, das Blut klopfte in den Schläfen, als sie endlich die Höhe erreichten. Jetzt sah sie das Land Tibet vor sich liegen, das sich bis zu den heiligen Bergen hinog, deren schneebedeckte Gipfel in den Wolken untertauchten. Zu ihren Füßen lag das dicht bewaldete Chumbi-Tal, das zu dem mühen, verlassen Hochlande des eigentlichen Tibet führte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Zauberer vom Sikkimpaf

Abenteuerroman von Barbara Cartland

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig

17. Fortsetzung

Schnell kam der Schlaf nach einem langen Tagesmarsch, und Bivian war häufig genug zu müde, um nachzudenken. All die Hoffungslosigkeit und derummer der vergangenen Monate wurden durch körperliche Ermüdung hinweggelegt. Sobald ihr Bett bereitete, sobald die Abendmahlzeit beendet war, schlüpfte sie erschöpft zwischen die Decken und wachte nicht mehr, bis ihr Vater sie am nächsten Morgen wachte.

In weiser Voraussicht hatte der Professor dies Amt übernommen, denn ohne ihre dunkle Brille und mit ihren zerzausten Locken würde auch der oberflächlichste Beobachter erkannt haben, daß es kein junger Mann war, der an dem warmen, stillen Himalaja-Morgen erwachte. Niemand beobachtete sie besonders, als sie in der Stadt Kallimpong, dem „Haken Tibets“, ihre Wälle vorzeigten, obgleich Bivian glaubte, daß die dunklen, mißtrauischen Augen der Sikkim-Wäde ihre Verkleidung erkennen müßten. Sie trafen gerade an einem der Markttage dort ein. Indische Händler, denen der Zugang zu dem verbotenen Lande untersagt ist, kommen von weit her, um mit den Karawanen und Händlern des Nordens zusammenzutreffen; Menschen aller Rassen handeln, lachen, streiten und schreien miteinander, bis Bivian sich in einer Stadt Babels glaubte.

Nur ein einziges kleines Abenteuer beeinträchtigte Bivians Stimmung eine Zeitlang. Sie sagten durch eine Gegen, die, wie Surdar ihnen erzählte, berüchtigt durch Malaria und andere fieberhafte Erkrankungen war. Sorgsam wurde jedes Wasser abgeseiht und sorgsam kühlten sie sich in ihre Moskito-netze, bevor sie sich zur Mähzeit oder zur Ruhe niederlegten.

Ein kleiner Stich auf ihrem Arm ließ Bivian zusammenzucken. Ein merkwürdiges kleines schwarzes Tier, das mit einem Schauer abzuhielt, lachte! Aber es lag fest auf der Haut, und jetzt erkannte sie eines der ekelhaftesten Geschöpfe der Welt, den Sikkim-Libelle. Wie Regenwürmer oder große Raupen bewegen sie sich schnell über die Erde hin, scheinen Menschen und Tiere von weitem zu riechen. Sobald sie sich einmal an einem festsitzenden haben, ist es unmöglich, sie zu entfernen.

Die dritte Schauübung des Roten Kreuzes

„Reflexexplosion in der Schule am Schützenplatz.“ — Einmal von Feuerwehr und Rotkreuz-Bereitschaften.

Den Übungen am Sonntag im Konstantiner Busch und am Donnerstag in Hohlhauen ließ das Rote Kreuz im Rahmen seiner Herbstwoche gefestigte Schaulübungen auf dem Schützenplatz folgen. Gegen 18 Uhr zeigte das Zusammenströmen von Menschen, das Abperren durch Polizei, das Eintreffen von Uniformträgern der Feuerwehr, des Roten Kreuzes, des Reichsluftschutzbundes an, daß sich etwas ereignen würde. Plötzlich erfolgte im Keller der Schule am Schützenplatz ein Knall, dem bald noch ein viel heftigerer folgte, dann drangen dicke schwarze und blaue Qualmwolken aus den Kellertüren. Nur 1 1/2 Minuten danach liefen zwei Feuerwehrautos heran und fuhren auf den Schulhof. Am Ru waren Schläuche gelegt, die Magistrate und eine dreiteilige Leiter angelegt, und schon sah man Feuerwehrmänner mit Gasmaske durch Portal und Fenster in das Gebäude dringen. Was war passiert? Der Annahme nach befanden sich in der Schule gerade zahlreiche Erwachsene zu einem Luftschutzkurs, als in der Heizung eine Reflexexplosion erfolgte, die einen Brand herbeiführte und große Verletzungen anrichtete. Zwei Deden waren eingestürzt. Die alarmierte Feuerwehr mußte des Qualms und der Kohlenoxyde wegen mit Gasmasken eindringen, um nach Verletzten auszuheilen. Bald kamen die ersten Verletzten heraus. Man trug oder stützte sie, andere wurden über die Treppe nach unten geschafft. Gleich nach der Feststellung, daß Menschen in dem Gebäude in Gefahr waren, waren die männliche und weibliche Bereitschaft des Roten Kreuzes alarmiert worden. Diese rückten im Laufschritt an, holten aus dem Kolonnenheim Tragen und Material für Erste Hilfe und nahmen die Verletzten in Empfang. Die männliche Bereitschaft trug sie zum hinteren Teil des Schützenplatzes, wo die weibliche Bereitschaft, um genügend weit von der Rauchquelle entfernt zu sein, inzwischen eine Verbandstube eingerichtet hatte. Nachdem alle

Verletzten geborgen waren, besorgte die Feuerwehr das Ablöschen des Brandes, die Zuschauer und die „Herren von der Kritik“ mit ihren Gästen — wir nennen nur Oberbürgermeister Meister, Stadt- Medizinalrat Meyer, Wehrführer Böhlenbeck — begaben sich zum Verbandsplatz, um dort zuzusehen, wie die weibliche Bereitschaft den Verletzten, auf Decken gebettet hatte, die Erste Hilfe angedeihen ließ. Da waren Wiederbelebungsvorläufe zu machen, Arm- und Beinbrüche zu schienen und zu verbinden, um zu behandeln, kurz, es war Gelegenheit gegeben, verstand. In eingehender Befragung stellte Medizinalrat Meyer bei jeder Gruppe fest, was sie getan und warum sie es so getan hatte. Anschließend führte der männliche Bereitschaftsdienst noch Marsch- und Ordnungsbildungen ohne und mit Tragen vor, die zeigten, daß die Männer vom Rote Kreuz, trotzdem sie sich überwiegend um schwerverletzte Bergleute handelte, auch in dieser Hinsicht einen hohen Ansehen verdienen. Einmalwillen bezeugen. Es war schon fast dunkel, als die Übung, die bei den Zuschauern viel Interesse gefunden und den guten Stand der Ausbildung bei Feuerwehr und Rotkreuz-Bereitschaften gezeigt hatte, ihr Ende fand.

Heute Bunter Abend des Roten Kreuzes.

Nach einer so fleißig und aufopfernd durchgeführten Herbstwoche hat das Rote Kreuz in Herne ein festerabendliches Unterhaltungsprogramm zu feiern. Dessen Zweck dient der Bunte Abend, der heute um 16 Uhr bei Koopmann beginnt. Möge er, wie das bisher immer beim Rote Kreuz war, auch diesmal recht starken Besuch finden. — Vorher findet von 16.30 bis 17.30 Uhr in Herne-Mitte ein Plakatkonzert der Schutzpolizei statt.

Bernegroß vor den Gerichtsschranken

Unverwundeter Herne Anteil an einem „Räuberüberfall“ an der Ruhr.

Vor Monaten blühte ein Junge aus Hattingen die Polizei mit der Erzählung, Räuber hätten ihn gefesselt in die Ruhr geworfen. Er hatte aber nur ein Theater inszeniert, um sich wichtig zu tun. Die Geschichte war natürlich logisch. Gesprächsstoff in den Hattinger Kreisen an der Ruhr. Überall erzählte man sich von dieser schrecklichen Unfälle, von Räubern, Verbrechen usw., die selbst Kinder nicht in Ruhe ließen. Auch ein Herne, der Unfälle Heinrich, der sich bei Verwandten an der Ruhr zu Besuch befand, sah in einer Hattinger Wirtschaft und hörte von dem „armen“ Jungen. Da erwachte plötzlich in ihm der kriminalistische Drang. Er stellte sich den Wirtschaftsgästen als Kriminalbeamter vor und freute sich, wie respektvoll man ihm Rede und Antwort fand. Man gab ihm die Adresse des angeblich von Räubern in die Ruhr geworfenen Jungen, und Heinrich ging, den interessanten Fall zu untersuchen. Er kam durch einen Irrtum zuerst zum Großvater des Jungen, doch dieser schickte ihn an die richtige Adresse. Dort trat Heinrich nicht mehr selbstbewusst und erhaben als Kriminalbeamter auf, und mit Angst und Zittern stand ihm der „interessante“ Knabe Rede und Antwort. Heinrich machte sich ernsthaft Notizen, er war im Geist den bösen Räubern schon auf der Spur. Dann verabschiedete er sich und ließ zurückbleiben, man werde von seinen Redereien noch zu hören bekommen. Nach Heinrichs Fortgehen kam aber noch ein Mann, der sich ebenfalls als Kriminalbeamter ausgab. Das war den Eltern des Knaben nun doch zu bunt, und sie bedenkten dem neuen Gast, gerade bei jemand da gewesen, wieweil Male, die denn ihren Jungen vernahmen lassen sollten. Der Kriminalbeamte, der sich als der richtige, dem man den Fall wirklich übertrugen hatte, ausweisen konnte, wurde fähig und mußte neben dieser Räubergeschichte, die ihm gleich unwahrscheinlich klang, auch noch die Geschichte von dem angeblichen Kriminalbeamten aufklären.

Das Ergebnis war, daß Heinrich wegen Amtsanmaßung hinter Schloß und Riegel zu liegen kam. Aus der Haft dem Herne Einzelrichter vorgeführt.

bekannte er, daß ihn die Sucht, Respekt einzufloßen und sich mit einem kriminalistischen Nimbus zu umgeben, dazu geführt habe, die Amtsanmaßung zu begehen. Bei Anrechnung der erlittenen Unterdrückungshaft wurde Heinrich zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wichtigster und Heiratschwindler.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde noch gegen einen weiteren Herne verhandelt, der sich u. a. ebenfalls des Titels eines Kriminalbeamten bedient hatte. Er befand sich in Bochum in Schutzhaft und wurde mit der „grünen Minna“ nach Herne befördert. Die Anklage legte ihm zur Last, einem auswärtigen Wädel, als er sich zur Ruhr befand, die Heirat versprochen und unter dem Vorwand der Heirat dem Wädel 72 Mark abgenommen zu haben. Das Verhältnis blieb nicht ohne Folgen, und da soll der Angeklagte das Wädel dazu angefragt haben, an sich eine Abweisung vollziehen zu lassen. In Herne ließ er sich dann als drittes Delikt die Amtsanmaßung zuschulden kommen, indem er sich einer anderen Person gegenüber als Kriminalbeamter ausgab und damit stark renommierte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtgefängnisstrafe von sieben Monaten.

Gelder der Landesverteidigung veruntreut.

Wegen Veruntreuung von Luftschutzhelmen hatte sich eine lange Jahre arbeitslos gewesener Angeklagter, der über 400 Mark unterschlug, diese aber zum Teil wieder zurückzahlen konnte, zu verantworten. Da es sich um Gelder für die Landesverteidigung handelte, mußte eine Bestrafung erfolgen, die auf sechs Wochen Gefängnis lautete.

Aufruf an alle Zivillingenieure

Reichs- und Landes- einseitiger Ermittlung der als Zivillingenieure tätigen Techniker werden diese ersucht, ihre Anträge unverzüglich mit Postkarte der Reichsvereinigung

freiberuflicher Ingenieure, Berlin NW 7, Doroteenstraße 40, anzugeben. Als Zivillingenieure in dieser Hinsicht gelten:

- a) diejenigen Mitglieder des RVD, die, ohne in einem Angestellten- oder Beamtenverhältnis zu stehen, für den Vertrieb technischer Erzeugnisse oder die Vermittlung des Verkaufs derartiger Erzeugnisse für einen oder mehrere Unternehmer tätig sind; hierunter fallen auch diejenigen anderen Fachgebiets selbständig beratend tätig sind.
- b) diejenigen Mitglieder, die auf Grund vertraglicher Verpflichtungen zu einem oder mehreren Unternehmen für diese oder deren technische Erzeugnisse in ihrem Auftrage bei Interessenten beratend tätig sind.
- c) diejenigen Mitglieder, die gemäß Par. 56 des Patentanwalts-Gesetzes oder gemäß Par. 60 dieses Gesetzes tätig sind.
- d) diejenigen Mitglieder, die persönlich selbstverantwortlich gegen Entgelt die Verwertung von Erfindungen, Patenten, Mustern usw. vermitteln.
- e) Unternehmer, Fabrikanten und sonstige Gewerbetreibende, die nicht als Zivillingenieure.

Nach Eingang der Meldungen erhalten die Zivillingenieure einen Fragebogen in zweifacher Ausfertigung zurück, der unverzüglich auszufüllen und wieder an die Reichsvereinigung freiberuflicher Ingenieure zurückzusenden ist.

Satt 200 000 Umrechnungen bei der Ruhrknappschaff

Eine ungeheure Arbeit infolge der Verbesserungsbestimmungen.

Das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 hat für Millionen von Volksgenossen eine Verbesserung der Renten und sonstigen Leistungen gebracht. Die stärkste Auswirkung hat dieses Gesetz für die invalideiten Bergarbeiter und ihre Hinterbliebenen gezeitigt, weil diese neben den Leistungsverbesserungen aus der Invalidenversicherung die Vorteile aus der günstigeren Rentenberechnung in der knappschaftlichen Rentenversicherung haben. Die Durchführung dieses Gesetzes hat der Ruhrknappschaff eine ungeheure Verwaltungsarbeit gebracht.

1. Die anderweitige Berechnung der Steigerungsbeträge der Arbeiter-Rentenstafte machte die Umrechnung von rd. 65 000 Renten erforderlich. Diese Arbeit ist nahezu beendet.
2. Weiter waren 30 000 Gesamtrenten aus der Pensions- und Invalidenversicherung infolge der Herabsetzung des anrechenbaren Betrages aus der Rentenleistung der Invalidenversicherung neu zu berechnen. Auch diese Arbeit ist beendet.
3. In rd. 40 000 Fällen sind höhere Kinderzuschüsse anzuweisen. Diese Arbeit ist erst zum Teil erledigt.
4. Für rd. 8000 Kinder, die in Schul- oder Berufsausbildung oder geschäftlich sind, ist die Zahlung von Kinderzuschüssen oder Weisentranten beantragt worden. Auch diese Anträge konnten noch nicht reiflos erledigt werden.
5. Zu 30 000 Renten der Invalidenversicherung müssen noch die Steigerungsbeträge für nachgewiesene Kriegsdienstleistungen hinzugewährt werden. Die Höhe dieser Steigerungsbeträge ist erst jetzt durch die Verordnung zur Durchführung und zur Ergänzung des Ausbaugesetzes vom 1. September 1938 bestimmt worden. Mit der Umrechnung dieser Renten der Invalidenversicherung kann also erst begonnen werden.
6. Die Invalidenpensionen, Alterspensionen, Ruhegelder und Altersruhegelder der knappschaftlichen Rentenversicherung waren bisher auf Grund von Sachungsordnungen zu kürzen, wenn der Rentempfänger Lohnarbeit oder sonstige gewinnbringende Beschäftigung verrichtete. Diese Sachungsordnungen der Sachung sind mit Wirkung vom 1. September 1938 für alle Rentempfänger außer Kraft gesetzt worden, gleichgültig, zu welchem Zeitpunkt die Arbeit aufgenommen wurde. Ab 1. September 1938 werden bei Verrechnung von Lohnarbeit und gewinnbringender Beschäftigung nur noch die Alterspensionen und die Altersruhegelder gekürzt, und zwar um 25 Prozent. Eine stärkere Kürzung erfolgt nicht mehr. Dieses gilt gleichermaßen für Alt- und Neupensionäre. Infolge der Lockerung der Sachungsordnungen sind 20 000 Umrechnungen erforderlich.

RdK-Kunstausstellung

Demnachst auf dem Stadthof der Hibernia.

Das schon 1936 von RdK im Gau Westfalen-Süd begonnene Werk, Kunstausstellungen in den Betrieben des Gaues durchzuführen, hat bei den Schaffenden Freude und begeisterten Widerhall ausgelöst. So ist jetzt wieder eine wertvolle und umfangreiche Kunstausstellung zusammengestellt worden, die im Laufe des kommenden Winters durch eine große Zahl von Betrieben Südwestfalens wandern und vielen Tausenden Werken nationalsozialistischen Kunstschaffens zugänglich machen wird. Diese Schau, die in einer seltenen Reichhaltigkeit und Güte eine Reihe von Bildern und Plastiken hervorragender westfälischer Künstler enthält und als Musterchau gelten kann, die nach den Worten von Gauwart Breidenbach den Sinn zum Schönen bei den Schaffenden der Faust erwecken soll, befindet sich augenblicklich in den Werkstätten der Hagenbetriebsgesellschaft in Banne-Eidel. Vom 26. September bis 3. Oktober wird sie auf der Zeche Pluto Wilhelm in Banne-Eidel und vom 5. bis 12. Oktober im Stadthof der Hibernia in Hölsterhausen zu sehen sein. Der Dortmunder Maler Kranshoff wird die Ausstellung begleiten und jeweils erläuternde Einführungen geben.

Die Umrechnung dieser Tausenden von Renten wird unter Anspannung aller Kräfte durchgeführt. Immerhin wird noch eine geraume Zeit vergehen, bis die Rentenberechnungen reiflos erledigt sind. Durch die spätere Umrechnung erleidet der Rentempfänger aber keinen Verlust, denn die Leistungsverbesserungen werden rückwirkend vom 1. Januar 1938 bzw. im Falle 6, vom 1. September 1938 an gewährt, d. h. der anzuweisende Rentenbetrag wird von diesem Zeitpunkt an nachgezahlt. Es spielt infolgedessen keine Rolle, an welchem Tage die tatsächliche Auszahlung der erhöhten Renten und die Nachzahlung angewiesen wird.

Unter diesen Umständen wird dringend gebeten, von Rückfragen über die Anweisung der erhöhten Renten oder persönlichen Vorfällen, die bei der Ruhrknappschaff abzufragen. Durch solche Rückfragen werden die Umrechnung und die Auszahlung nur verzögert. Sobald die Rentenberechnungen erledigt sind, wird hiervon Kenntnis gegeben. Rentempfänger, die bis dahin einen Bescheid nicht erhalten haben, aber glauben, gleichfalls Anspruch auf eine höhere Rente zu haben, können sich alsdann melden.

Steigerungsbeträge für Soldaten und Arbeitsmänner

Die Verordnung über die Steigerungsbeträge für Soldaten und Arbeitsmänner in der Invaliden- und Altersversicherung ist im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht. Die größte Schwierigkeit lag in der Bemessung der Höhe der Steigerungsbeträge. Es war einerseits das Verhalten der Soldaten und Arbeitsmänner möglichst weit entgegenzunehmen, andererseits war Vorbehalt geboten, weil bei der großen Zahl der Beteiligten die Aufbringung eines gewaltigen Summen in Frage kam. Der Einfachheit halber ist der Weg des einheitlichen Steigerungsbetrages gewählt worden. Hierbei wurde die 2. Klasse zugrunde gelegt. Die Steigerungsbeträge werden von der Zeit der Einführung der Wehr- und Arbeitsdienstpflicht an für die Dauer der Erfüllung der aktiven Dienstpflicht gewährt. Sie gelten aber nicht für die Dienstzeiten im alten Wehr. Die weitere Frage war, welchen Anteilen die Steigerungsbeträge aussteuern sollten. Sie wurde dahin entschieden, daß sie nur für die Zeit der aktiven Dienstpflicht aussteuern sollten, also nicht für die Zeiten im dreijährigen Arbeitsdienst gewährt werden. Ferner muß eine Berücksichtigung der Leistungen und kurzfristigen Ausbildungen der Wehr- und Arbeitsmänner bei der Bemessung der Steigerungsbeträge berücksichtigt werden. Daraus ergibt sich, daß die Leistungen von Steigerungsbeträgen nur von der Tatsache abhängen, ob vor dem Eintritt in den Wehr- oder Arbeitsdienst ein Beitrag geleistet ist, da der Gesetzgeber nichts darüber gesagt hat, daß die Anwartschaft aus den vorher geleisteten Beiträgen erhalten sein muß oder daß die Gewährung von Steigerungsbeträgen auf „Verdienste“ beschränkt ist.

Im Gegensatz zur Invalidenversicherung wurden bisher in der Invalidenversicherung für die Teilnehmer am Weltkrieg keine Steigerungsbeträge gewährt. Dieses Unrecht ist jetzt ebenfalls befristet worden. Auch hier kommen

Verbindungen mit unseren Gliedern und Organen

Stichel- und Stachelwerke von Stichel-Stachelborn.

Der Reumund gibt den andern kund und trägt dann immer weiter rund, Was der und jener in der Stadt für einen Ruf als Bürger hat. Triffst dieser für das Gede ein In Wahrheit, aber nicht zum Schein, Steht er dem Schwachen hilfreich bei, Wer dieser innerlich auch liebt, Und zeigt er in Gefahren Mut, Dann spricht man von ihm immer gut, Er steht somit im guten Ruf, Den er sich aber selber schuf. Wer sich nun in der Stadt benimmt, Wie's nicht mit guter Sitt stimmt, Wer handelt, deutet oder spricht, Stets gegen Recht und Bürgerpflicht, Wer immer an sich selbst nur denkt, Und andern kaum Beachtung schenkt, Der steht in einem schlechten Ruf, Den er sich aber selber schuf.

Was nun den Reumund anbetrifft, So wirkt er manchmal wie ein Gift, Doch wird durch ihn auch der geedert, Der sich im Leben hat bewährt.

Der Fußball ist ein alter Sport, Entwidelt sich noch fort und fort, Es gibt kein Dorf und keine Stadt,

Die den beliebten Klub hat. Den Ball treibt man bei diesem Sport Nach Vorwärts mit dem Fuße fort, Er soll dann fliegen in das Tor, Doch hier steht dann ein Wächter vor, Der hat die Pflicht, ihn abzuwehren Und Mores ihn dabei zu lehren. Die Spieler stehen bei dem Kampf Gewöhnlich immer unter Dampf, Denn jeder Klub will als Verein Der Sieger in dem Kampfe sein. Der Ball fliegt dabei hin und her, Mal hoch und tief, mal treu und quer, Bis schließlich, doch nicht immer prompt, Der Schuß mit der Entscheidung kommt.

Die Kämpfer streben stets mit Kraft Beim Spiele nach der Meisterschaft, Doch nur ein Klub kann Sieger sein, Und später tritt Ruhm und Ehre ein.

11. Der Fingerhut.

Der Fingerhut war feinerzeit Gebräuchlich bei der Naharbeit, Er mußte hier die Finger spitzen Vor scharfen Nadelstichen schützen. Wenn er so auf dem Finger lag, Jedoch die Frau sich mal vergaß, Dann gab es einen Nadelstich, Der schmerzte manchmal bitterlich, Er hatte also einen Zweck, Er schützte stets den Fingerped, Drum nannte man ihn Fingerhut. Ein Gut? Gewiß und sicherlich, Weil er ja einem Gute diente, Und Innern hobt, von Weisungstahl, Und in der Größe je nach Wahl.

Doch heute braucht man selten ihn, Ruß man den langen Faden ziehn, Er braucht nicht mehr so oft zu dienen, Man hat ja heute Nähmaschinen.

12. Das Felleisen.

Der Handwerksbursche geht auf Reisen Mit einem Fell und mit dem Eifen, Das Fell ist jedoch nur aus Leinen, Das Eifen muß man auch vernichten, Das Ganze ist ein großer Sach, Den trägt er immer hudepud, Der Saft ist seine Vorratskammer, Befüllt ihn mal der Reisefammer. Wenn er so durch die Lande zieht, Dann singt er mal ein Wanderlied, Mal ist er aber auch betrübt, Wenn er so einsam weiterzieht. Bei jedem Meistertopf er an, Ob er nicht Arbeit kriegen kann, Mitunter glückt's, mitunter nicht, Wenn er die alte Bitte spricht. So zieht er nunmehr durch das Land Und hört und sieht so allerhand, Bis er dann neue Arbeit findet, Die ihn mit dem Beruf verbindet.

So eine Handwerksburschenfahrt Ist einzig wohl in ihrer Art, Doch wenn der kalte Winter droht, Dann sucht man Arbeit, Schuß und Brot.

3. Das Ferkelgeld.

Die Ferkel ist ein Körperglied, Das man indes nur selten sieht, Weil sie ja meistens zugeht, Im Schuß und in dem Strumpfe steht. Was aber hat, so fragt man nun,

Die Ferkel mit dem Geld zu tun? Das Ferkelgeld wird dann gegeben, Wird etwas täglich mal im Leben, Daneben aber ist es auch Seit alter Zeit ein Sprachgebrauch. Wird mal ein alter Dieb ertappt, Und fürchtet er, daß man ihn schnappt, Dann legt er los, er flieht durchs Feld, Und diese Flucht ist Ferkelgeld. Wenn mal ein Junge unbedacht Aus Leichtsinn dumme Streiche macht, Dann fürchtet er, daß man ihn hält, Drum gibt er lieber Ferkelgeld. Wenn mal ein Räuber in der Nacht „Geschäft“ bei feinem Raub gemacht, Verdunstet er als „tapfrer Held“ Und hinterläßt nur Ferkelgeld.

Mitunter glückt es in der Welt, Gibt man beizeiten Ferkelgeld, Mitunter aber glückt es nicht, Und dann saßt man den Böfewicht.

14. Der Naseweis.

Der Naseweis will alles wissen, Er schaut stets hinter die Kulissen, Und mag es noch so müffig sein, Er steckt die Nase doch hinein. Er sieht in aller Feinheit, Und wittert Nachgipfen, Er hört die Gräser wachsen Und macht die tollsten Fragen. Er riecht den Schweinebraten, In Schöpfkellen und in Sorten, Bekommt auch gerne Torten, In den beliebten Sorten, Er fühlt auch hier und da mal zu Und weiß dann alles schon im Ru.

Er kummert sich um alles, Er fragt viel nach dem Dolles, Und wenn er etwas noch nicht weiß, Dann macht er uns die Hölle heiß. Der Naseweis kann lästig sein, Doch sieht er selber es nicht ein, Am besten ist's, man schneidet ihn, Dann mag er selbst die Folgen ziehn.

15. Der Lippensitt.

Der Lippensitt ist ein Gerät, Das Damen zur Verfügung steht, Um mal die Lippen rot zu tönen Und so den Anblick zu verschönern. Man streicht die Lippen dann und wann Mit diesem Stifte also an, Verbessert somit die Natur Durch eine solche Prozedur. Es ist mitunter gar nicht leicht, Wenn man die Lippen so bestreicht, Denn wenn man es nicht richtig macht, Entsteht bei andern ein Verdacht. Wenn's Fräulein mit dem Lippensitt Vielleicht mal an die Nase trifft, Dann rötet sich auch dies Organ. So ähnlich wie der Kamm beim Hahn, Wenn man den Stift zur Hilfe nimmt, Es mit den Lippen wohl nicht stimmt, Denn sind die Lippen rosenrot, Dann ist die Nase doch nicht rot.

16. Schlufbemerkung.

Nun aber Schluß, man verzeih Die kleine Kritikfästerei! Man könnte noch mit andern Dingen Den Körper in Verbindung bringen, Doch hiermit sei es nun genug, Sonst wird daraus ein dickes Buch.



Das ist das echte altbewährte Erdal mit dem Rotfrosch auf der Dose. Nimm zur täglichen Schuhpflege immer **Erdal**

Billiger! Schwarz 20g Farblich 25g

Die Steigerungsbeträge der 2. Klasse in Frage. Auch
sonst gelten die gleichen Grundsätze wie für die Arbeits-
männer und Soldaten. Zu beachten bleibt nur, daß Nach-
zahlungen für die Zeit vor dem 1. Januar 1938 nicht
stattfinden. Sofern aber an diesem Zeitpunkt Renten
laufen, werden die Erhöhungen von diesem Zeitpunkt an
geleistet. Bei Versicherungsfällen, die vor dem 1. Januar
1938 eingetreten sind, muß der Berechnete den Antrag

vor dem 1. Januar 1940 stellen. In der Angehörigen-
versicherung bleibt es hinsichtlich der Steigerungsbeträge
für Kriegsdienstzeiten bei der bisherigen Regelung. Der
wöchentliche Steigerungsbetrag beträgt in der Invaliden-
versicherung in der 2. Klasse, die vor allem für die Durch-
führung der Verordnung von Bedeutung ist, 14 Pfennig,
der entsprechende monatliche Steigerungsbetrag der An-
gestelltenversicherung 50 Pfennig.

Kommisariat, im Polizeiamt am Adolf-Hitler-Platz,
zu melden. Er kann dort auch seinen Hut in Emp-
fang nehmen.

Wer durch Fahrlässigkeit in Worten und Taten den
Feinde Vorschub leistet, hat hohe Gefängnisstrafen zu
erwarten. Manche unbedachte Äußerung hat schon
unüberlebbares Unglück über bisher unbekannte Volks-
genossen und ihre Familien gebracht.

Aus und für Herne

Zum Sonntag

Noch einmal bin ich hinaufgestiegen in meine ge-
liebten Berge, ehe der Winter seine weiße Decke
über sie legt. Selbst, daß ich mich nirgends so frei
und glücklich fühle, als dort wo man dem Himmel
nahe ist, selbst, daß man nirgends so tief denken
kann, wie in den Bergen. Sie fügen immer das
Lied von der Ewigkeit. Darum liebe ich sie.
Auch wenn ich ihre Größe und Weite und Tiefe nicht
fassen kann.

Die wenigen Menschen, die in diesen Herbst-
tagen noch draußen waren, denken vielleicht auch so
wie ich. Ihr Schauern vor der Majestät der Berge
hat sie schweigend gemacht. Wie in Ehrfurcht
verunken standen sie vor diesen Wundern der Schöp-
fung. Wie ein Gottesdienst ist so ein Schauen in
Unfassbares.

So liebe ich auch den Menschen, der, zum Leben
und Tiefen hin, mich nur abseht, was in ihm ist.
Das ist meistens Gott, der, der auch einmal einen
steinigen und harten Weg gehen, um zu
erforschen und zu ergründen, die weit hinübersehen
über das Ziel von Alltagsmenschen. Die auch einmal
eine Felswand erklimmen, um noch viel weiter sehen
zu können.

Aber auch andere Menschen kann man auf solchen
Bergwanderungen antreffen: Gipfelstürmer,
die hoch hinauf und hoch hinaus wollen und rufen
und die Meter zählen und die Zeit, die sie zu ihrem
hastigen Gehen brauchen. Sie geben mir nichts zu
denken. Sie wollen nicht in die Höhe schauen und
auch nicht in das Gewoge; ein flüchtiger Blick über die
Berge und Täler genügt ihnen vom Gipfel aus, denn
sie müssen ja wieder fort auf einen anderen Berg —
ohne Rast und Ruhe.

Mit solchen Menschen, die einem auch im Le-
ben begegnen, ist man gleich fertig. Denn bei ihnen
gibt es ja nichts zu ergründen, weil man sie gleich
durchschaut hat. Rastlos ist ihr Inneres; das sind
nicht die richtigen Wanderer durch Gottes schöne
Welt, die wollen auch keine steinigen Wege gehen,
sondern es immer bequem haben. Menschen, die es
wohl immer eilig haben, aber von der heiligen
Anruhe nichts wissen. Ihr Ziel ist nicht weit. Sie
haben nichts als die geschäftige Klugheit für
diese Welt, rufen sie es gehen zur Höhe, ohne die
Anruhe des Wanderers durch die Ewigkeit. Und
fragt man solche Menschen mehr, als was der Alltag
gibt, nach dem Wetter, nach dem Geschäft, nach dem
Verdienst — dann schauen sie verständnislos und zeig-
en damit ihre innere Leere. Sie verstehen dich nicht
mehr, wenn das Alltagsgespräch zu Ende ist und du
mit deinen Gedanken weiter und höher gehst.

So habe ich auf meiner Bergwanderung auch über
die Menschen nachgedacht, die mir begegnet sind.

Wichtig für Jahrgang 1910

Der Polizeipräsident teilt mit:
Am 5. September 1938 ab finden in Bochum,
Witten, Barmen, Herne, Wanne-Eickel und
Castrop-Rauxel die Untersuchungen der Dienstpflicht-
igen des Geburtsjahres 1910 statt. Wer noch keine
Vorladung zur Untersuchung erhalten hat, hat sich
sofort unter Vorlage der in der roten Bekannt-
machung vom 5. 8. 1938 geforderten Papiere und
zwei Paßbilder in seinem zuständigen Polizeirevier
zur Anmeldung einer Wehrtauschkarte zu melden.

Du schiffst noch!

Die Werbeaktion der Stadtverwaltung und der
NSD. „Kraft durch Freude“ geht weiter.

Alle Herner haben den Werberuf der Stadtver-
waltung und der NSD. „Kraft durch Freude“ ge-
hört, viele haben ihre Mitgliedschaft inzwischen er-
neuert bzw. erklärt und sich damit zur Unterstützung
des Herner Kulturbauwesens durch regelmäßigen Be-
such der vorgesehenen Veranstaltungen bereit erklärt.
Doch genügt die Zahl der Meldungen noch nicht, um
die Durchführung der Veranstaltungen endgültig zu
sichern.

Du schiffst noch! Hast Du die mahnenden Worte des
Führers gelesen? Er hat gesagt: „Die Größe eines
Volkes wird an seinem Kulturwillen gemessen.“
Willst Du kleinlich beiseite stehen, wenn andere sich
freudig in die Front des Kulturbauwesens einreihen?
Gewiß nicht! Dann erkläre noch heute Deine Mit-
gliedschaft zu den gemeinsamen Veranstaltungen der
Stadtverwaltung und der NSD. „Kraft durch Freude“
und trage Dich für eine Vormiete ein. Stadtverwal-
tung und NSD. „Kraft durch Freude“ wollen Dir für
einen geringen Jahresbeitrag und ganz kleine Vor-
mietpreise Freude und Erholung aus dem Erlebnis
deiner Kunst in reichem Maße vermitteln.

Die Vormietpreise, die gegenüber den Tages-
tafelpreisen niedriger sind, betragen je nach der
Platzgruppe für sieben Veranstaltungen nur 4,20 M.,
6,30 M., 8,40 M. und 10,50 M.

Es besteht die Möglichkeit, den Vormietpreis in
Raten zu zahlen.

Vormietanmeldungen werden täglich in der AdF-
Kreisdienststelle Herne, Schulstraße 28, Zimmer 7,
entgegengenommen.

Eine artistische Sensation

Eisenkönig Jonny Donk überzeugte Södingen.

Der Södingen Markttag war gestern nachmittag
der Ort einer artistischen Sensation. Es wimmelte
hier von Kindern und Erwachsenen. Was war los?
Run, der Eisenkönig Jonny Donk, über den wir
früher ausführlich berichteten, wollte vor seinem
Gastspiel in der Alhambra den Södingern den stärk-
sten Beweis seiner Kraft geben. Er ließ sich zwischen
einen Acht-Zylinder-Horch und einen Sechs-Zylinder-
Opel spannen, die durch Seile mit seinen gewideten

Armen verbunden waren. Beide Fahrzeuge wurden
gleichzeitig auf volle Touren gebracht, aber minuten-
lang drehten sich die Räder, ohne von der Stelle zu
kommen. Riesenbeifall belohnte des Eisenkönigs Lei-
stung, die ein Södingen Athlet nachzumachen ver-
suchte, da ihm für eine Sekunde des Haltens 200 Mark
Prämie winkten. Er brachte aber die Kraftleistung
nicht fertig. Dazu gehört eben die Kraft eines Jonny
Donk.

Wer wird der Volkskühnheitkönig von Herne-Södingen?

Morgen steigt in Herne-Södingen erstmalig
das Schießen um die Würde des Volkskühnheitkönigs.
Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Volks-
genosse, auch der unbemittelte, wenn er sich
als bester Schütze herausstellt, Volkskühnheitkönig
werden kann, da mit der Würde keinerlei Un-
kosten verbunden sind.

Veranstalter ist die NSDAP Herne-Södingen
in Verbindung mit dem Schützenverein St. Hubertus,
Södingen-Börning.

Die Ehrengabe sowie die Schießordnung sind bei
dem Propagandaleiter der NSDAP Herne-Södingen
(Buchhandlung Plunkert) ausgelegt.

„Kraft durch Freude“ und Hand für's Vaterland!

Herne Kleingärtner schickten ihre Erzeug- nisse zur Reichsgartenschau

In der Reichsgartenschau in Essen wird
heute in Verbindung mit dem Tag der Kleintier-
haltung eine gemeinsame Kleingärtnerausstellung der beiden
Provinzen Rheinland und Westfalen eröffnet, die
mehrere Tage dauert. Hierbei ist auch die Stadt-
gruppe Herne der Kleingärtnerverbände vertreten.
Im Laufe dieser Woche wurden aus den Kleingärten
unserer Stadtbezirke besonders schöne Erzeugnisse
aus dem Gemüse- und Obstbau ausgewählt und mit
Lieferwagen zur Reichsgartenschau gefahren.

Wer ist der Eigentümer des Hutes?

Am 20. 9. 1938 wurde aus dem Rhein-Herne-Kanal
in der Nähe der Schleuse 7 ein mittelgroßer Männer-
hut geborgen. Der Hut ist mit einem dunkelgrauen
Band versehen, das mit weißen Querstreifen durch-
zogen ist. Das Schweißleder des Hutes ist grau und
hinten mit einem hellgrauen Band durchzogen. In
dem Schweißleder ist die Marke „Gloria“ eingestrichelt.
Auf der inneren Seite des Schweißleders wurde ein
kleiner Zettel mit der Aufschrift „Deßau Gloria
837-802“ vorgefunden. Da ermittelt werden muß,
ob der Hut mit dem am gleichen Tage im Kanal ge-
fundenen Menschenarm in Verbindung zu bringen ist,
wird der Eigentümer des Hutes dringend gebeten,
sich bei der Kriminalpolizei in Herne, 8. Kriminal-

kommissariat, im Polizeiamt am Adolf-Hitler-Platz,
zu melden. Er kann dort auch seinen Hut in Emp-
fang nehmen.

Herne arbeiten an der Westgrenze

Besuch in den Lagern der Eifel.

NSD. Wie aus allen deutschen Gauen, wurden
auch aus Westfalen-Süd Arbeiter aller Berufsrich-
ten zusammengezogen, um im Grenzraum der Eifel
am großen Schutzwall, der den Frieden sichern soll,
mitzubauen. In unaufhörlichem Zuge rollen dort die
Omnibusse und bringen Tausende und Abertausende
Arbeiter an ihre Baustelle oder ins Lager zurück. Die
Lager, die in überaus kurzer Zeit rein aus dem Nichts
entstanden, sind mit allen Einrichtungen versehen, um
den Arbeitern nicht nur notwendige Unterkunft zu
gewähren, sondern ihnen auch angenehme Freizeit zu
gestalten und die Sorge für ihre Gesundheit zu über-
nehmen. Wir finden geräumige Schlafkassen, Gemein-
schaftsräume, aufs beste eingerichtete Küchen, Sani-
tationsstationen und Sportplätze. Die Männer aus
Herne, Bochum, Dortmund, Hagen, aus dem Sauer-
land, Siegerland und aus dem Kreis Hellweg sind
voll freudigen Stolzes durch eine beispielgebende Ka-
meradschaft verbunden, die die Krönung einer unter-
bunden Gemeinschaft darstellt. Die Lagerführer
sind mit Rabe und Schaffenskraft bei ihrem Werk
und entwickeln fast täglich neue Pläne und Ideen, um
ihren Männern das Leben und die freie Zeit schön
und abwechslungsreich zu gestalten. Im übrigen

herrscht eine straffe Lagerordnung, und das Arbeits-
leben wird sich genau so ab, wie die Arbeiter es zu
Hause gewohnt sind. Um halb sieben morgens geht es
hinaus an die Baustelle. Bei schlechtem Wetter for-
gen die Firmen durch Stellung von Schutzkleidung,
dass die oft unfreudige Eiferer Witterung der Ge-
sundheit keinen Schaden bringt. In geheizten Trocken-
räumen werden nasse Kleider gereinigt und getrocknet.
Nach Feierabend ist Gelegenheit zu Sport geboten;
andere spielen Schach, lesen oder sitzen am Rundfunk.
Auch für die politische Betreuung ist gesorgt. Gau-
beauftragte behandeln neben politischen Themen Nach-
fragen, Tarif- und Urlaubsfragen. Die Filmstelle
zeigt gute Filme. Kräfte von „AdF“ geben Variete-
darbietungen; kurzum, über Langeweile in der Frei-
zeit braucht sich keiner zu beklagen. Aus allen Ge-
sprächen mit den Arbeitern und Lagerführern ergibt
sich die Tatsache, die auch durch den Augenchein be-
stätigt wird, daß im Eifer Grenzraum Tausende und
Abertausende Männer voll Freude und Stolz arbeiten
und der Erhaltung des Friedens und der Verteidigung
des Vaterlandes dient.

Der neue Stolz der Herne

Weit über Herne hinaus findet das Emschertalmuseum Beachtung. — Besucher aus den Nachbarstädten,
aus dem übrigen Deutschland und sogar aus Übersee.

In diesen Tagen konnten wir berichten, daß am
ersten Öffnungssonntag des neuen Emschertal-
museums auf Schloß Strünkede nicht weniger als
1050 Menschen das Museum besuchten. Aber auch
an den bisherigen Wochentagen hat sich der Museums-
besuch ganz gut gehalten. Es ist interessant, einmal
an Hand des Besuchsbuches, in dem sich bekanntlich
jedermann „verewigen“ kann, festzustellen, woher die
Besucher kommen. Da finden wir Eintragungen aus
Bochum, Wanne-Eickel, Gelsenkirchen,
Recklinghausen, Herten und anderen Orten
der näheren Umgebung.

Aber es finden sich auch Eintragungen aus ent-
fernt liegenden Städten. Dabei handelt es sich wohl
um Besucher, die hier in Herne irgendwo zu Besuch
sind und die Gelegenheit wahrnehmen, das weithin
bekannte Herne Emschertalmuseum zu besuchen.
Andererseits weiß man bisweilen nicht, was man sein
eigenem Besuch in Herne gegen soll; im Gelsenberg mit
seinem Zoo war man schon, und so geht man jetzt
mit seinem Besuch zum Schloß Strünkede. Ja, Schloß

Strünkede ist der neue Stolz der Herne. Es
verkörpert die vielhundertjährige Vergangenheit
Herne.

Neben den Eintragungen aus Herne nächster
Nachbarschaft findet sich auch eine von einem Besu-
cher aus dem früheren Deutsch-Südwest-
Afrika; es handelt sich um einen jungen Mann,
der in Herne bei Verwandten weilte. Aus Holland
und aus Den Haag fand zwei Eintragungen vor-
handen. Besucher aus Köln, Münster, Aachen
und anderen weit entfernt liegenden Städten fehlen
nicht. So gibt uns das Besucherbuch einen Einblick
über die Herkunft der Museumsbesucher. Dabei sind
erst einige hundert Eintragungen vorhanden.

Wir sind überzeugt, daß kommenden Sonntag
wieder viele Besucher zum Schloß Strünkede kommen.
Deswegen zeigen wir noch einmal die Besuchszeit an.
Außer Montags ist das Museum geöffnet jeden Tag
von 10-12 Uhr und nachmittags von 15 Uhr bis
zum Eintritt der Dunkelheit, nach Bedarf auch länger.

Kampfsiele der höheren Schulen

um den Viktor-Luge-Pokal

Guter Aufstakt der Herne Oberstufe.
Oberstufe Witten mit 5:1 geschlagen.

Auf der schönen Anlage des Eickeler Platzes in
Wanne gewannen die Jungen der Herne Oberstufe
im Kampf um den Viktor-Luge-Pokal das Spiel gegen
Witten überlegen. Zusammenstoß und Aufbau in
der Herne Mannschaft waren bedeutend besser als
beim Gegner, so daß der Sieg keinen Augenblick in
Frage stand. Vorzüglich spielte die Rückreihe mit
Kriske, Kulit und Kottbaum. Im Sturm überzeugte
der Innensturm, vor allen der Mittelfürer Wiche.
Die beiden Verteidiger zeigten auch gute Anlagen,
müssen aber noch schneller an den Ball und befreien
der Schießen. Im allgemeinen bot die Herne Mann-
schaft eine befriedigende Leistung und berechtigt zu der
Hoffnung, daß sie noch weitere Spiele gewinnt. Die
Tore wurden von Sträßer (1), Uthbrock (2), Wiche
(1) und Opfer (1) geschossen.

Seute Löss-Abend

der NSD. „Kraft durch Freude“

im Co. Vereinshaus in Herne-Södingen.

Auf den heute 20.15 Uhr im Co. Vereinshaus in
Herne-Södingen stattfindenden Löss-Abend mit dem
Konzertator Theodor Dreier aus Bielefeld und
unter Mitwirkung eines hiesigen Schülerorchesters
unter Leitung von Rektor Dr. Schmidt wird noch-
mals hingewiesen. Eintrittskarten zum Preise von
25 Pf. sind noch an der Abendkasse zu haben.

Wie kann jeder Volksgenosse Spionage und Sabotage bekämpfen?

1. Er erfüllt seine Pflicht, aber er spricht darüber nicht
zu Fremden und läßt sich niemals und von niemandem
ausfragen.
2. Er beachtet mit peinlicher Sorgfalt alle bekannt-
gegebenen Geheimhaltungsbestimmungen.
3. Er beachtet seine Arbeitskameraden, wenn sie fab-
riklich gegen diese Bestimmungen handeln.
4. Er läßt sich auch nicht zum Schein oder in der Ab-
sicht, einen Spion fangen zu wollen, auf ein grund-
sätzlich verbotenes und strafbares Spiel mit einem
von ihm erkannten oder an ihn herantretenden Spion
oder Sabotageagenten ein.
5. Er sucht vielmehr durch eine harmlose Gesprächs-
führung Zeit zur Anzeige zu gewinnen.
6. Er meldet jeden begründeten Spionage- oder Sabo-
tageverdacht seinem Betriebsführer, ohne zu irgend
jemandem darüber zu sprechen.
7. Er weiß, daß sich diese Anzeigepflicht auf alle, also
auch auf seine Kameraden und selbst auf seine
Familienglieder erstreckt.

Sarte Strafgesehe hat der Führer im Jahre 1934
gegen die Verräter erlassen. Grundlag ist, daß der-
jenige, der es wagt, die Hand gegen sein Vaterland zu
erheben, dem Tode verfallen ist. Der erste Satz
des Landesverratsgesetzes lautet daher:

Wer es unternimmt, ein Staatsgeheimnis zu ver-
raten, wird mit dem Tode bestraft. Das gleiche Straf-
maß wie den Verräter, nämlich das Weil des Verräters,
trifft auch den Saboteur. Ebenso wird derjenige,
der es unternimmt, rechtswidrig von einem geplanten Landes-
oder Sabotageverrat an seine Kameraden zu er-
klären, mit hohen Freiheitsstrafen, in schweren Fällen
mit dem Tode bestraft.

* Gruß dem Alter.
Der Invalide Michael Grosse, Mittelstraße 14
feiert morgen seinen 75. Geburtstag. Unserm lang-
jährigen Begleiter herzlichen Glückwunsch!

* In den Arbeitsauschuss zur Verschönerung
der deutschen Gaststätten
wurde vom Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten
und Beherbergungsgewerbe, Fritz Dreelen, Godes-
berg, auch ein Herne, der Gastwirt Fritz Detti-
mann, berufen.

* Sperrung der Hermann-Göring-Straße.
Das Polizeiamt Herne teilt mit: Aus Anlaß der
Vornahme von Umbauarbeiten ist die Hermann-Gö-
ring-Straße in Herne zwischen der Schamrockstraße
und der Straße „In der Helle“ vom 25. 9. 1938 bis
8. 10. 1938 für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Um-
leitung durch die Schamrockstraße, Straße „In der
Helle“, Bergelmannshof, Schützenplatz und umgekehrt.

* 4 Zentner Kohlen aus dem Keller gestohlen.
In der Zeit vom 11. 8. bis zum 14. 9. 1938 wur-
den einem Anwohner des Hauses Oststraße 25 in
Herne-Holthausen aus seinem verschlossenen Keller
mittels Einbruchs 4 Zentner Kohlen gestohlen. Wer
kann zu diesem Diebstahl Angaben machen?

* Nach dem Zusammenstoß geflüchtet.
Am 18. d. M., gegen 2.45 Uhr, stießen an der
Ecke Bahnhof- und Kirchhoffstraße in Herne zwei Per-
sonenautos zusammen. Der Führer des aus der
Kirchhoffstraße kommenden Autos hat sich der Ver-
stellung seiner Personalien durch die Flucht entzogen.
Der unbekannte Wagen ist auf der linken Seite be-
schädigt. Seine Fluchttrichtung war Bahnhofstraße,
Mont-Cenis-Straße.

* Einen Oberarmbruch
erlitt in ihrer Wohnung gestern die Ehefrau Pauline
K. aus der Kaiser-Wilhelm-Straße. Sie wurde dem
Co. Krankenhaus zugeführt.

* Einen Zusammenstoß
zwischen zwei Radlerinnen gab es gestern auf der
Granger Straße. Eine der Radlerinnen, ein Fräulein
B. aus der Bauhauser Straße, mußte sich sofort in
ärztliche Behandlung begeben und wurde von dort
dem Marienhospital zugeführt werden.

* Vergleichsschießen zwischen Polizei und Schützen.
Am kommenden Sonntag findet auf dem Schieß-
stand an der Wichestraße ein Vergleichsschießen
der Schützpolizei Herne gegen den Bürger-Schützen-
verein „Wildehühner“. Da „Wildehühner“ im vergan-
genen und in diesem Jahre Unterkreisleistungsge-
winnen ist, wird er gekoppelt auf den Ausgang dieses
Kampfes. Es werden zwei Plaketten und für die
besten Schützen je ein wertvolles Uhrarmband aus-
geschossen.

* Belehrung der Geflügelhalter.
Ueber die Bewilligung von Reichsmitteln und
über neuzeitliche sachgemäße Geflügelhaltung zum
Zwecke der Ertragssteigerung nach den Richtlinien
des Reichsministeriums für Ernährung und Land-
wirtschaft spricht der Beauftragte der Landesfah-
gruppe, Ausstellungsgesellschaft Heinrich Rohe,
Bochum, heute abend bei 8 Uhr am Amtshaus, dem
Vereinslokal des Geflügelzüchtervereins Södingen und
Umgebung, in einer großen Versammlung. Alle
Geflügelhalter sind herzlich eingeladen.

Der Besuch des Gewissens

Zur VDA-Schulammlung vom 17. bis 26. Sept.

Wir müssen zurückdenken, um das Schicksal der
deutschen Völkchen, die durch die Gewalttätigkeit der Pariser
Konferenz alle Menschen deutschen Blutes in Europa zu
erdulden haben. Wir Deutschen im Reich haben das Jahr
13 Jahre lang getragen. Aber was hat uns nicht Leiden
verursacht mit der Demütigung und den heillosen Qualen,
die jene 25 Millionen Volksdeutsche über sich ergehen
lassen mußten, die jenseits der Grenzen leben? Ein ein-
ziger Blick auf den Weltatlas der Völkchen und Völker
offenbart uns das ungeheure Ausmaß dieser Leiden,
aber auch die Zähigkeit der Behauptung deutschen Lebens-
willens.

Erinnern wir uns noch einmal, daß jahrelang nach
Kriegsende der Deutsche als zweitrangig und minder-
wertig behandelt wurde. Dennoch gab es Männer genug,
die ausliefen, auch wenn sie alles aus Spiel setzten.
Für diese deutschen Menschen da draußen gab es ein
Dalein und ein Handeln auf Befehl des Gewissens: Ich
betenne offen und aus tiefstem Herzen, inmitten aller
Teufelsbrut und Söldenau, daß ich ein Deutscher bin!
Das war die unerlöschliche Flamme der Volksbegeisterung.
Wie unerlöschlich sie ist, beweist die heldenhafte For-
derung des Substantivbegriffs auf das ihm zutiefst
Recht der Selbstbestimmung.

Es ist seit Jahren viel über das Deutschtum im Aus-
land geredet und geschrieben worden, aber noch immer
nicht ist es jedem im Reich bewußt, daß jeder vierte
Deutsche jenseits der Reichsgrenzen wohnt!

Und dennoch muß es jeder wissen, jeder unaussprechlich
in sein Gedächtnis einbrennen. Denn die da draußen
sind Menschen unseres Blutes. Sie haben nicht das Glück
in einem Staate zu leben, der ihrem Leben und ihren
inneren Werten entspricht.

Es ist ein schwerer Kampf ums Dalein, sich in einer
fremden Umwelt zu behaupten. Er war dann immer
härter, wenn das Reich schwach war. Nur der Befehl
des Gewissens, die Stimme des Blutes, vermochte die
Männer da draußen aufrecht zu halten, vermochte die
Jahren bei uns im Reich vieles brüderlich und brüderlich
Erit das Dritte Reich Adolf Hitlers hat die gründliche
und umfassende Betreuung aller Menschen, die zum
deutschen Volk zählen, kräftiger Händen anvertraut.
Die Pflege des völkischen Gedankens ist keines-
wegs der Ausdruck eines „Imperialismus“, wie uns oft
vorgeworfen wird. Nein, wir wollen keine Eroberungen,
Pflege ihres Kulturbauwesens im Ausland die Erhaltung und
uns im Reich ist es ein Befehl des Gewissens, wenn wir
unser Volksoberhaupt in der Welt nicht allein
lassen, sondern immer wieder an uns, an die unerschö-
ppliche Heimat herankommen, wenn wir ihnen helfen und für
die kulturelle Behauptung in allen reichs-
deutschen Schulen gesammelt wird.

Der Feuerreiter,

die gern gelesene illustrierte Wochenchrift, wird
den Bestellern mit der heutigen Ausgabe des
Herne Anzeigers ins Haus gebracht.

Niebage Korn-Kaffee

- haben Sie schon probiert?

Kandierte Carlsbader
Kaffeegehirn daher der kaffee-
ähnlich Geschmack in eigener
Rösterei tagl. frisch gebrannt.
Versuchen Sie bitte! 500 gr.
Qualität II 500 Gramm

30. 24.

Die gute Bettwäsche

vom

Bettenhaus Köster

nur Steinweg 9

Haben Sie Fußbeschwerden? Dann fragen Sie

Dr. Diehl-Schulze

Zu haben nur im

Schuhhaus Wilmssen

Bahnhofstraße 80

Ruf 50311

Schulbücher und alle Schulartikel

zu haben in der

Buchhandlung Roethers & Röttches

Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt

Foto-Atelier

Epping

Bahnhofstr. 70

vergrößert!

Der Go.

Im Jahre
Nichter (siehe
grafen richter
sein Erbe
(Frei-) Grafen
Bereich später
Frei- nimmt
als Nachfolger

Die Freigraflchaft.

Graf Meinrich haben wir offensichtlich einen
der fränkischen Grafen, also auch Eberhs
bos, vor uns und können daher annehmen,
die Grafschaft Bochum der Kern
alten westlichen Grafschaft
ruterergaues ist, die wir bei der
ung der Grafschaften im Brutterergau be
haben und von der anzunehmen ist, daß sie
durch die Pfalzgrafen an die Grafen von
der durch deren Heirat mit einer Tochter des
ruses von Werl (Arnsberg) in den Besitz der
von Altena und ihres ißenbergischen Zweiges
die Erichung der Burg Ienbergh bei Hattin-
ist ihre Bedeutung, vor allem auch der lange
die Grafen von der Mark zuerst gegen
berg-Limburger, dann gegen die Erzbischofe
geführt haben, um sich die volle Gewalt
Gericht und Grafschaft Bochum" zu sichern.

Der hier umgrenzte Bereich des alten Goes-
Bos, vermindert um die Gerichte Strümpede, Caſtrop,
Engede, Hufarde, Witten, Herbede, Stiepel und

(Fortsetzung folgt.) Dr. G. Reiners.

¹⁾ Es handelt sich hauptsächlich um die Vogtel über die
tifter Essen, Werden und Rappenberg.

Freigüter waren vom Reich konfiszierte und unter Vorbehalt des Obereigentums gegen bestimmte Abgaben wieder zugehörte Güter; daneben gab es Eigengüter (Eigendom), ist

²⁾ Quellen zur Inneren Geschichte der Rheinischen Territorien, Herzogtum Kleve I Ämter und Gerichte, 1. Band (Düsseldorf 1921). S. 447.

aff

Was unsere Kinder von ihren Vorfahren wissen sollen. — Einführung und Einfügung in die Sippengemeinschaft.

umt das Kind in die Schule, so wird es auch dort auf die Familieneinstellung gelenkt. Da schreiben die kleine Fußstapen über ihre Heimat, ihre Vorlieben; deren vieleicht als Hausaufgabe. „Das Mutter mir ihrer Jugend erzählte“ gestellt bekommen. Wir lassen unsere Kinder bei solchen Arbeiten. Immer lassen wir ihnen von früher, von späteren und wichtigen Ereignissen. Wie ganz anders wird das Kind den Weltkreis erfahren, wenn Vater und Mutter mit ihm erzählen, wo sie mitgehen; wenn Felder, Gärten und Bildarten aus dem Schülerrahmen der Schule gelernt illustrieren. Und find wir selber nicht von der Familie „auspruden“. Wir zeigen unsern Kindern, wie sie in der Welt leben, und lassen sie in der Welt leben. Wir lassen es einen Stammvater sein, wenn auch eine solche Rückkehr zu dem, was wir Freude macht und Mühe und Entzügen, dem

...ere Kinder lassen wir eine richtige Familien-
bauen. Bilder, Briefe, ein altes Album,

einige, die in der Zeit der Verhaftung
nimmenslisten, Schwemtsangelegen. Dokumente der
Indes- und Kirchenämter — alles das gehört hinein. Man
kann nicht die Ausgaben für Fotografien, auf die Art
beispielsweise jedes unserer Kinder einen
zu von dem heißgeliebten Photo bekommen, das
brumst in der Kriminale sein!

Die Stolz sind unsere Kinder, wenn sie sehen, daß ihre
jahren Tüchtigkeit geleistet und vielleicht gar an weis-
stärkerer Stelle in der Geschichte ihres Landes an-
nehmen haben! Stolz sind sie auch auf den Großvater, der
aus kleinen Anfängen hochgearbeitet hat. Stolz war
er war Rabin, der uns erzählte: „Meine Groß-
vater war ein Bismard!“ Und viele Männer
sind, die einmal mit Stolz davon berichten,
ihre Väter bei der Reichsautobahn mitgearbeitet
in. Warum sollen wir nicht schon heute Bilder und
angehörig aus Vaters Arbeitswelt für die

Wie soll ich fähmeln? —
 Was anderes? Unser Kind ist mit seinen Vorfahren
 verwandt. Es wird es mit Stauern theiltellen, das
 onkel oder Urgroßvater. Die gleichen Gaben und
 angen wie es selbst hatte. Manche Mutter wird
 er erhalten auf ihre Traur: Welche Mutter wird
 ein Kind das nur hat? Richtig beten sie wissen, woher
 die Erbmasse unserer Kinder herkommt. Die
 fennen. Wir können Talente rechtzeitig
 ern und Fehler besser bekämpfen.
 Wenn wir uns mit Familiengeschichte beschäftigen,
 dann aus von selber Gelegenheit, unsere Wädeln
 fragen zu dürfen, das sie die Mütter der Zukunft sind, und
 uns zu lehren, das sie die künftige Gattin nicht
 nur sich, sondern auch für ihre Kinder und Enkel
 in Kindern, was Erbkrankheiten bedeutet. Wir zeigen
 wie böies Blut aus Jahrhunderten gutes Blut ver-
 tann. Und müssen wir Duntles und Tutes aus
 unseren Familie erwasen, so werden wir uns
 us für unsere Kinder Gewinn schäffen.
 Die Familiengeschichte anulegen macht Mühe und
 nige Anforten. Gaben wir aber einmal damit be-
 ginnen, werden wir mit Stauern lehren, wie sehr
 die Familiengeschichte gekannnimmmt — uns und
 die Kinder. Und unsere Kinder werden uns später
 von Herzen für die Mühe danken.

Das interessiert die Hausfrau: Abschied von der Konservendose? — 15 000 Tonnen Lebensmittelverlust durch Behälterbruch. — Altstoffsammlung schließt den Kreislauf zum Hochofen.

Man wird das Weibsbild nicht ohne weiteres Pädagogisch-Eigenheiten unterwerfen können, und der Vergleich kommt auch insofern nicht, als das Metall feinstemwegs in Ehrgeiz hat, als Einmischelaplan des Spiebrits und gerade von der Rolle gerissen zu werden. Man denkt der vielmehr an die tauenbersten Bächen. Man erhält, die heutzutage im Reiche der Hausfrau benutzten und andere Dinge beherbergen und ihren Inhalt damit eine laubere, feite und widerstandsbeigert erhalten. Und wenn als allgemeines Beispiel der Herkennende angeführt wird, so ist damit ein runderungsbereich des Viehes als Pädmaterial herausgriffen, das deshalb typisch ist, weil es die fennzeichnen Eigenheiten dieses Pädmaterials aus besonders in Forderung stellt.

Wahrhaftig ist es ja so, daß die Blechboje im Laufe der
 Entwicklung der Konfektionsindustrie in einem derartigen
 Umfange zur führenden Verzapfung in dieser Industrie
 worden ist, daß man sich andere Möglichkeiten, etwa
 aus Glas oder aus Porzellan oder Steinzeug,
 nicht vorstellen kann. Es hat sich hier eben unter allen
 Möglichen aus den Stoffen der technisch geeigneten und
 wertvollsten Verbindung aus selber durchgeiebt. Kein Ver-
 ständnis verbindet wie das Weichblech. Man denke nur an
 Bruchfesterheit, die eine Blechboje aufweist. Und

man überlege sich, daß diese Sicherheit ja nicht nur für den Verbraucher eine Rolle spielt, sondern schon ebenso für den Hersteller. Denn auf allen früheren Stappen des Weges vom Rohmaterial zum Endprodukt ist der Verbraucher nicht präsent, und er ist es auch nicht auf dem letzten, dem des Abfalls. Nur auf dem mittleren, dem des Halbfabrikats, ist er präsent, und er ist es auch auf dem ersten, dem des Rohmaterials. Nur auf dem mittleren, dem des Halbfabrikats, ist er präsent, und er ist es auch auf dem ersten, dem des Rohmaterials.

Dieser Wert umfaßt den Transport der Dole von Hertler über den einstufigen Handel zur Konzentration, er schließt die vielfältige Behandlung der Behälter in dieser Fabrik ein, er führt dann zum Großhandel mit seinen Kärgern, zum Einzelhändler mit seinen Kunden und schließlich endet er bei der Hausfrau. Auf allen Stationen dieses Weges, und noch mehr auf seinen Nebenwegen, treten gelegentlich Beeinträchtigungen auf. Ein Gefäß aus Glas, Porzellan, Steinzeug und dergleichen im Haushalt, wo für Dinee grundtätig andere Lebensmittel aller Art als das Glasgefäß zum Einmachen der Früchteabgaben auf ein wenig Glas bewahren, weil eben die Gefahr bedingen andererseits im industriellen und merkantilischen Leben wieder meistens sorgfältigste Behandlung und einen Mehrverbrauch an Glas, um den Verlust und Verringerung des Verlustes, Trodum dieser Verlust nie ganz vermeiden lassen, und zu vermeiden, daß er sich auf jährlich mindestens 12 Millionen 150.000 Tonne konzentrierter Lebensmittel erstreckt würde. Gewiß, das ist ein großer Verlust.

reits sterilisiert, aufgearbeitet und überdies besonders sorgfältig ausgeleckt sind, läßt den Verlust besonders hoch erscheinen.

Wenn man darüber hinaus berücksichtigt, daß bei Stelbeshäusern eine viel höhere Gewährung für absolut dichten Schließen gegeben ist, der sich in einem ständigen geringeren logenannierten Bombage-Verlust (von 1000 Liter pro Tonne) ausdrückt, so wird es klar, daß eine Umtheilung von der Konfiteriendecke auf eine Dose aus anderem Material, welche nicht in Betracht kommen kann. Die Dose aus Drauf ist nicht von der Konfiteriendecke zu verpöblichen brauchen. Zumal das Blech dieser Dose durch die Luftstoffumgebung immer wieder zum Stahl-blech zurückföht. Eine Pföht in Sinne logtamer Metallgewöhtung ist es nicht, dafür sorgen, daß dieser Kreislauf, der das Konfiterienblech wieder zu Stahlblech umgewandelt, abgebrochen wird. Und hierfür ist die Draufmaße maßgebend. Das will nicht bedeuten, daß man etwa von der beliebigen Geföhtenheit Abstand nehmen soll. Niedröadungen nach dem Verbrauch des in Zweck zu verwerthen. Es will nur bedeuten, daß die Draufbleche, die nicht mehr gebraucht werden, nicht ver-

Im übrigen hat schon allein die Normung alles an-
tun, um die für Blechpadungen erforderlichen Metalls-
mengen auf das Mindestmaß zu reduzieren. Anders man
im Gebrauch befindlichen Dolentanz normierte, hat
man 20 bis 30 Prozent an Material einsparen normte, das
die Schuttfeme- und Bohrerwandabholten beträgt. Allein für
die Erparnis durch die Normung etwa 2600 Tonne.
Neuzeit hat also die Frage eines Ertrikes weitestlich an Be-
trieb zu verlieren. Ganz abgesehen davon, daß jeder
Ertrik noch unendlich teuer ist. Weiterhin hat die In-
dustriellsteigende Ertrik an Ertrik den Weichheit, das mit
Ertrikfähigkeit Ertrik Sinn hergestellt wird, durch ladier-
Ertrik Ertrik können. Beispielsweise werden
Ertrik für den Transport von Mineralölen bereits in
rohen Umfange ladier. Schwarzbledbehälter benutzt
für Rechenmittel und betriebslich kommen solche Ma-
schinen nicht in Betracht. Sie sind zu insofern wichtig,
da sie die bisher für andere Zwecke erforderlichen Werk-
offnungen jetzt für die Rechenmittel verwenden.

Eine Rundfrage des Reichsfenders Köln.

Der Leser wird es vielleicht nicht glauben, aber es ist schon im frühen Herbst hat der Reichs- oder Köln Karnevalsorgan. Der Elfte im Elften ist bedenklich näher, und da bekanntlich der Rundfunk in Programm vier bis fünf Wochen im voraus macht, ist es höchste Zeit. An Stoff wird es auch diesmal nicht mangeln, denn die meisten Karnevalsdichter haben bereits ihre Schöpfungen schon fertig in der Tasche.

Der Kreisziehender Köhn richtet nun eine Rundbühne an Kompositionen und Dikter seines Sendegedichtes, über- und an alle Männer und Frauen aus dem Kolke und Hundes des Karnerals. Und zwar lüßt der Rundbühne, „Schlager“ im alten, überlebten Sinne, unsern er in Mundart, ganz gleich. Jedermann, hoch und tiefer, oder junger, unbekannter Nachzugs, kann sich er ligen. Die Einfendungen, Text und Noten, müssen er petroffens 11. Oktober in Köln, Dagoherstraße 38, sein, damit dann, in Ruhe vorbereitet, der er karnevalische Auftakt pünktlich am Elfter im er feierlichen

den sich erinnern, daß im vorigen Jahre über verurteilte Karnaivalsflüchter und Karnaivalsfänger Strafbefehl erging und nach dem Grundhob. Was einen recht, ist den andern billig", auch über die nun überreichen Angebot wurde zum Schluß kein Mensch ganzes Jahr an einem Stück am rühme". Für die Karnaivalsfestung 1938/39 will der Reichsjünger Köln daher folgenden: Er wählt aus dem Viebzoo des Volkes, das aus allen Städten und Gauen Reichsdeutschlands er- und diese Spigenleistungen westfälischen Viebzoo dann in dem traditionellen Rundfunk-Start des Karnaivals am Elften im Elften aus, der Taufe

Die Bedingungen der Rundfrage, deren genauer Wortlaut in ihren fünf schriftlichen Antworten angegeben wird, sind in ihren fünf mündlichen Antworten noch oft genug zu hören sein.

richt der „Schlager“ wird gesucht, sondern das volkstümliche Lied, das deutsche und mundartliche Lieder sind.

komponist und Dichter müssen im Sendegebiet Reichsenders Köln anfangen sein.

Die Lieder find unter einem Kennwort ohne Namensnennung der Verfasser einzufinden, die zugehörigen Verfasseramen unter dem gleichen Kennwort in dem geschlossenen Umslag beizufügen.

Die Einfindungen wählt ein unparteiischer Ausschuss des Reichsenders Köln die schönsten und ecktesten Karnevalslieder aus.

Sonntag, den 25. September 1938

Hauptkirche: 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Helmich
9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Hübner-Beibel (Rit-
chenchor); 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Helmich
13 Uhr mairischer Gottesdienst; 15 Uhr Taufen, Pfarrer
Küll. (Die Taufen sind in der Woche vorher bei dem So-
zialsparrer anzumelden.) 20 Uhr: Abendfeier, Pfarrer
Hübner (Schwefelsternchor). Donnerstag 20 Uhr Gebetsstunde.
Pfarrer Helmich.

Kapelle Horthausen: 9.45 Uhr Gottesdienst. Pfarrer
 Helmich; Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.
 Waldschule Konstantin: 10 Uhr Gottesdienst. Pfarrer
 Schaub; 10.45 Uhr Taufen; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
 Evangelisches Krankenhaus: 8.45 Uhr Gottesdienst.
 Pfarrer Schaub.

Lutherhaus: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Nieh; 11
Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Nieh; 11.40 Uhr Taufen.
Amiswoche: Pfarrer All.
Vorsth im Presbyterium: Pfarrer Hartmann.

Sonntag (Fest der Inneren Mission) 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Wendt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.15 Uhr Taufen.
Mittwoch 20 Uhr Befunda für die Bef. des...

Sonntag (Tag der Inneren Mission) 9.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Ruwisch; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Trisch; 11.15 Uhr
Luthergottesdienst.

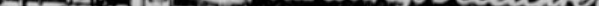
Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Neß; 11.10
r. Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen und T.

1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840.

Bahnhofstraße 117

... und der Hilfe u. Kinderbeihilfen

SECRET

[illegible]

H. Richter, Herne Bahnhofstraße 117
Annahme von Ehestandsanträgen

Annahme von Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfen

Sport-Rundschau

Sportlicher Hochbetrieb am letzten Septembersonntag
Am Schloß Strünkede Spiele im Fuß- und Handball. - Der VfB Bönig in Bottrop.
Volles Programm der Kreisklassen.

Der erste Meisterschaftsmonat findet morgen mit einem Großprogramm seinen Abschluß. Innerhalb unserer Stadt können wir uns über die Ausbeute dieses Monats nicht beklagen. Ansehnliche Erfolge wurden erzielt, der Name der Stadt wurde durch große sportliche Leistungen weiterhin bekannt. Wir denken hier in den großen Pokalfuß der Westfalen Herne über Viktoria Hamburg, an den Westfalenflug im ersten Meisterschaftsspiel, an den Erfolg des VfB Bönigs gegen Erle und die guten Ergebnisse unserer Kreisfußballer. Wir erinnern ferner an die schönen Erfolge der Westfalen-Handballer, der Leichtathleten und Turner wie auch der Paddler auf dem Hammer Turn- und Spielfeld und dem Bergfest in Querenburg. Ein ereignisreicher Monat geht zu Ende. Werden wir mit ähnlichen Erfolgen auch in Zukunft zu rechnen haben? Wir wollen es hoffen und erwarten es.

Das Westfalen-Stadion am Schloß Strünkede steht morgen wieder im Zeichen eines Großkampfes. Am Vormittag treten die Handballer Westfalas im Punktekampf um die Tabellenführung gegen Vorhalle

an, und nachmittags messen die Fußballer im Punkte- ringen mit den Leuten vom Ragenbusch, der Spiel- vereinigung Herten, ihre Kräfte. Also mit jener Mannschaft, die den Schaltern vor zwei Sonntagen einen Punkt abnahm. Bei der zur Zeit nicht wegzuleugnenden Spielfähigkeit beider Mannschaften dürfte jedenfalls ein großes Spiel zu erwarten sein.

Der VfB Bönig hat eine Reise nach Bottrop an- zutreten und steht dort auf seinen Ramenssetten, den VfB Bottrop. Wir sind gespannt, ob er seine große Leistung vom Vorsonntag wiederholen kann. Bei etwas Glück müßte es gelingen, auch diese Klippe zu überwinden.

In den Kreisklassen, sowohl im Fuß- wie auch im Handball, herrscht ebenfalls Hochbetrieb, alles ist auf dem Plan. So haben wir am letzten September- sonntag ein äußerst reichhaltiges Sportprogramm, hoffen wir noch, daß es uns fernern günstige Er- gebnisse bringen wird, dann wäre der ganze Septem- ber mehr oder weniger ein voller Erfolg.

Westfalen erwartet die starken Hertener

Es geht weiter. - Um fünfmal zwei Punkte in Westfalen

Rüstig schreitet der Punktekampf in Westfalen voran. Am letzten Septembersonntag marschieren wieder alle zehn Mitglieder der Gauliga auf. Das erste Suchen und Tüfteln ist reißend genug. Selbst der Meister machte mit 3:3 den Luftball und ein 6:0 hinterher! Das sind lustige Kapriolen - warum soll auch nicht Schalte der Schalk im Nacken sitzen. Immerhin hatte die aufstrebende Auseinanderlegung in der Glückauf-Kampfbahn auch einen ernsthaften Hintergrund. Die wartenden Stimmen nach schwachen Schalter- Spielen haben ihren Zweck nicht verfehlt, ein fäp- perischer FC Schalte 04 schied den ersten jener Widerlächer, die diesmal ihre Stunde für gekommen hielten, mit einem böse gerissenen Kopf heim. Wir wollen abwarten, wie die Begegnung für die anderen ausfallen.

Auch der dritte Aufmarsch ist wieder inhaltsreich. Borussia - Arminia, Schalte in Münster und am Schloß Strünkede Westfalen - Herten. Es spielen:

SB Hüntrop - Arminia Marten
Westfalen Herne - SpVgg Herten
SpVgg Röhlinghausen - VfL 48 Bochum
Borussia Dortmund - Arminia Bielefeld
Preußen Münster - Schalte 04

Hüntrop - Marten.

Es ist erfreulich, daß man am Hellweg nicht den Kopf hängen läßt. Das Vertrauen auf eine Revision hat die Rothosen am letzten Sonntag am Ragenbusch wieder in alter Frische spielen lassen. Es will schon etwas heißen, dort ohne Fren und Impert nur 1:2 zu unterliegen. Die Arminia aus Marten wird es in ihrem ersten Punktekampf der neuen Spielzeit in Hüntrop nicht leicht haben. Beim letzten Mal nahm sie mit dem 1:0 nach einem großen Kampf beide Punkte mit, ob es dazu wieder reicht?

Herne - Herten

Mit dem frischen Ruhm aus dem Kampf gegen den Meister kommt Herten zum Schloß Strünkede. So wie die Viktoria Hamburg, die die Königsblauen gar bezwungen hatte, aber dort derbe belehrt wurde, daß neben Schalte in all den Jahren schließlich auch andere ihr Handwerk in Westfalen gelernt haben. Ein Jammer, wenn es bei dem vorbildlichen Unterricht durch die Meisterelf anders wäre. Und gerade die Westfalen war ein tüchtiger Schüler. Istowiat hat ihr im Sturm gerade noch gefehlt. Herten kann sich schwerlich eine Chance ausrechnen, Rute! gegen Krüger von Haren wohl kaum die zum Siege nötigen Tore schießen; denn gerade Herten hintermannschaft zeigte am letzten Sonntag in Bielefeld eine derartige Kampfkraft, daß selbst ein Bielefelder Berichterstatter in der Fußballwoche den Sieg zwar als geglückt, aber auf Grund der begabenen Herten Abwehrleistung als verdient bezeichnete.

Karlchen wieder scharf auf Punkte

Nach der Schlacht auf der Melandthonsalm * Müßige Betrachtungen am Fuße des Teutoburger Waldes.
Auf ein Neues * Sieh, der VfB Bönig groß in Fahrt * Großkampf am Bahnhof * Ein wohlgemeinteter Vorschlag * Hernes Regel- und Billardchampions im Kampf.

Also, die beiden ersten Punkte hätten wir intus. Aber es hat allerschwerd Nerven gekostet. Ist doch ein verteiltes gefährliches „Walter“, dieses Arminia-Stadion auf der Melandthonsalm. Es hat so allerschwerd Tücken, und auch die übrigen westfälischen Gauligisten, die demnächst der Terminale der nach der Reinen- stadt reisen läßt, werden über das „Glattis“, das sie hier antreffen, nicht gerade entzückt sein. Aber das nur so nebenbei. Karlchen ist Sportmann genug um ehrlich zuzugestehen, daß die Bielefelder Arminia wirklich eine tüchtige Elf ist, und daß am Sonntag die weiterwärtige Dame Fortuna schickend ihre Hand über die Strünkedee gehalten hat. Es hätte leicht ein Punkt in Bielefeld hängen bleiben können.

Aber ebenso muß Karlchen von den guten Biele- feldern verlangen, daß sie auch die Leistung anderer Mannschaften anerkennen. Aus den Berichten der Bielefelder Berichterstatter spricht der unverhohlene Werg, daß der Start der Arminia nicht so verlaufen ist, wie man es sich am Fuß des Teutoburger Waldes ausgemalt hatte. So sehr kann nach Karlchens Auf- fassung denn doch die Rede von „Glück“ und „Unglück“ sein. Zunächst ist da festzustellen, daß West- falen bereits klar mit 2:0 in Front lag, und die Biele- felder zu zwei Gegentreffern kamen, bei denen kein Mensch den Torschützen feststellen konnte, die wie es im Fußballjargon heißt, die reinsten „Masseure“ waren. Und dann können auch die unentwegtesten Arminia-Anhänger nicht die große Leistung westfäli- schen Herten Abwehr in der letzten halben Stunde bot. Wenn der Arminen-Sturm trotz allen Drängens gegen diese Deckung zu keinem Erfolge kam, dann steht das eben nicht dem Bielefelder Anstich, sondern der herten Deckung das entsprechende Zeugnis aus. Kurz und trumm, nach Karlchens Auffassung haben wir

Herten die Punkte im ehrlichen Kampf errungen, dar- an ändern auch alle bewegten Klageklagen aus Biele- feld nichts.

Aber die Strünkedee haben hier erfahren müssen, wie schwer es auch in diesem Jahre ist, Punkte zu sammeln. Den gleichen Widerstand wie in Bielefeld werden sie noch in so manchem anderen Treffen zu spüren bekommen. Hier im erbitterten Ringen Mann gegen Mann gibt es keine Vorzuckelnde, will jeder Punkt erst mit dem Schweiß des Sieges er- obert sein. Also die grünweißen „Rebras“ aus dem Herten- Ragenbusch werden der Westfalen morgen eine harte Arbeit zu machen geben. Die Elf hat sich gegen Schalte ganz groß geschlagen. In hochform scheint augen- blicklich der kleine Rute! zu sein, unter alter Bekann- ter aus den früheren Spielen gegen Union Redding- hausen. Er schoß gegen Schalte drei und gegen Hün- trop zwei Tore, ist also mit Charly Bonner, der es in den beiden ersten Spielen auf vier Tore brachte, Schützengönig-Anwärter in der Westfalengauliga. Krüger - von Haren werden auch tun, diesen gefähr- lichen Burden im Auge zu behalten.

Am übrigen werden die Blaumäntel ja zur Ge- nüge wissen, was dieses Spiel für sie zu bedeuten hat. Legen sie morgen ein eindrucksvolles Spiel hin und holen einen überzeugenden Sieg heraus, dann brau- chen sie um den Kaisersieg am 2. Oktober nicht be- sorgt zu sein. Die Schalter haben bereits erklärt, daß diesen Sonntag Seppan zur Nationalmannschaft ab- stellen müssen. Allerdings soll Seppan für Bulgarien abgelehnt haben. Die Auswärtigen der Westfalen, durch ein Unentschieden oder gar einen knappen Sieg über Schalte als Tabellenführer in die zweite Serie gehen zu können, sind schließlich gegeben. In diesem Sinne

am zweiten Sonntag. Nun steht er im dritten Spiel seinem Namensvetter aus Bottrop gegenüber und damit vor einer schweren Aufgabe. Ob er diese lösen kann, bleibt abzuwarten. Wir lassen jedenfalls den Spielausgang offen.

Die Sportfr. Gladbeck erwarten die Elf von Ge- lengau Gelsenkirchen, welche erst jetzt in die Spiele eingreift und wohl zu einem Erfolg kommt. - Der DSC Rotthausen wird selbst auf eigenem Boden kaum gegen 07 Gelsenkirchen antommen können. - Auch Erle 08 hat keine Ausichten, gegen Haffel bestehen zu können, trotzdem die Erle Gastgeber sind. - Union Gelsenkirchen enttäuschte am Vorsonntag, doch sollte Schwarz-Gelb Gladbeck diesmal dran glauben müssen.

Wer sichert sich die Punkte in der Bezirksklasse

VfB Bottrop - VfB Bönig
Sportfr. Gladbeck - Gelsenau Gelsenkirchen
DSC Rotthausen - 07 Gelsenkirchen
SpV Erle 08 - Bergmannsglad Haffel
Union Gelsenkirchen - Schw. Gelb Gladbeck

VfB Bottrop - VfB Bönig.

Der haushohle Sieg des VfB über Erle hat in der Gelsenkirchener Gruppe Aufsehen erregt, und nun wird sich jede Mannschaft auf die Schadeburger ein- stellen. Vor allen Dingen der VfB Bottrop, welcher schon im Vorjahr dabei zu einem knappen Sieg kam und der mehr als verdient war. Am Vorsonntag blieb der VfB Bottrop auf der Strecke und wird nun versuchen, auf eigenem Boden wieder den Anschluß herzustellen. Ob ihm das gelingen wird, bleibt ab- zuwarten. Die Schadeburger werden auf jeden Fall alles auf eine Karte setzen, um diese wertvollen Pun- kte mitzunehmen. Man wird sich in Bottrop mit der besten Mannschaft vorstellen, welche schon am Vor- sonntag ein gutes Spiel zeigte. Der Gegner ist un-

bedingt stärker als Erle, daher wird man auch noch mehr Einsatz zeigen müssen. Hoffentlich langt es zu einem neuen Siege.

Die weiteren Paarungen in der Bezirksklasse

Bochum:
Westfalen Bochum - Preußen Bochum
Rhönig Bochum - SC Dahlhausen
MVB Lünen - TB Eidel
VFC Laer - SC Wattenfeld
Witten 92 - Witten 07

Dortmund:
Sportfr. Dortmund - Alemannia Dortmund
SC Mengede - SC Hörde
VC Bödinghausen - VB Brambauer
SpVgg Kallerau - VfL Altenbögge
VfR Herßen - SuS Ahlen

Münster:
SuS 13 Reddinghausen - Bitt. Reddinghausen
VfR Rheine - SuS Hülls
SpVgg Beckum - SpVgg Erftenschwid
Vormwärts Gronau - Münster 08

Minden:
Grün-Weiß Bielefeld - Teutonia Lippstadt
VfL Bielefeld - VfB Bielefeld
VfR Baderborn - VB Remgo
SuS Herford - Union Herford
Borussia Lippstadt - SpVgg Schilbeke

Sauerland:
SuS 09 Hüften - Sportring Godelsberg
DSC Hagen - Union Haspe
TuS Milse - TuS Reheim
SpVgg Welper - SV Herdringen

Siegerland:
VfB Weidenau - SpVgg Alfeld
Sportfreunde Siegen - RB Eiserfeld
TuS Gillinghausen - Eintracht Siegen
SpVgg Dipe - VfL Altna

Diesmal voller Betrieb in der 1. Kreisklasse

Localspiel: Fortuna Herne - SpV 12 Sodingen. * Preußen Wanne bei Germania Herne. * Konstantin Bochum an der Schleuse 7. * Konstantin Herne muß nach Teutonia Riemke. * Der VB Herne-Süd bei den Reichsbahnern in Wanne.

Nach der Ruhepause des Vorsonntags setzen an diesem Sonntag alle Kreisklassenmannschaften ihre Spiele fort. Die 1. Kreisklasse ist vollständig am Start. Wie an jedem Sonntag, so gibt es auch diesmal ein Ortstreffen. An der Holper Heide erwarten die For- tuna Sodingen zum Meisterschafts- und Pokaltreffen. Nach dem schlechten Abschneiden der Holper Heide im letzten Punktepiel gegen Preußen Wanne ist es nicht ausgeschlossen, daß diesmal die Sodinger die Punkte einführen werden, da sie zur Zeit noch sehr stark sind. - Eine sehr wichtige Aus- einanderklärung gibt es dann noch am Herten Bahn- hof, hier erwartet die Germania den derzeitigen Ta- bellenführer, Preußen Wanne. Den Germanen ist hier eine gute Gelegenheit geboten, den Anschluß her- zustellen, wenn sie die Preußen abfertigen, womit schließlich gerechnet werden könnte. - An der Schleuse 7 erwartet Viktoria Herne den Neuling Con- stantin Bochum. Da letziger zur Zeit in guter Form ist, die Horthäuser aber wohl nicht so stark sind, ist ein Sieg der Bochumer sehr naheliegend. - Konstan- tin Herne wird in Riemke auf harten Widerstand stoßen, aber dennoch knapp gewinnen können. - Ge- ringere Ausichten hat aber dagegen der VB Herne- Süd bei den Reichsbahnern in Wanne, deren knap- pen Erfolg wir erwarten. - Ralsenport Bochum wird auf eigenem Boden vom VfB Gerthe eine Nie- derlage hinnehmen müssen.

12 Punkte werden ausgespielt.

Fortuna Herne - SpV Sodingen
Germania Herne - Preußen Wanne
Viktoria Herne - Konstantin Bochum
Teutonia Riemke - Konstantin Herne
Reichsbahn Wanne - VB Herne-Süd
Ralsenport Bochum - VfB Gerthe

Fortuna Herne - SpV Sodingen.

Das Localspiel an der Holper Heide führt alte, bekannte Gegner zusammen. Werden die Holper Hei- der diesmal den Gast aus Sodingen niederhalten kö- nen? Diese Frage ist schwer zu bejahen. Zu schlecht hielten sich die Holper Heider im letzten Meister- schaftsspiel gegen Preußen Wanne. Die Elf hat ihre Form noch lange nicht erreicht. Zuviel schwache

Punkte gibt es in der Elf. Ob diese zur Zeit behoben werden können, bleibt abzuwarten. Die Sodinger dagegen zeigten in ihren Meisterschaftsspielen gute Leistungen und scheinen ihre Kräfte überwunden zu haben. Jedenfalls konnte man ihnen noch keine Nie- derlage beibringen. Die Sodinger Hintermannschaft gilt als sehr zuverlässig, daran könnte sich der etwas schwache Fortunensturm die Zähne ausbeissen. In der Sodinger Sturm dabei noch in Schußweite, so dürfen die Holper Heider kaum gewinnen können.

Germania Herne - Preußen Wanne.

Zwei alte, erbitterte Meisterschaftspartner stehen sich am Herten Bahnhof gegenüber. Die Wanner Preu- ßen haben sich für die Meisterschaft ankündend sehr viel vorgenommen und sind auch in besser Verfas- sung, um den Weg für diese Meisterschaft gehen zu können. Zwei sichere Zu-Ruß-Siege haben die Preu- ßen schon zu verzeichnen, und das gerade gegen Her- ner Vereine, so Fortuna und Herne-Süd. Wird Germania den Siegeszug der Preußen stoppen kö- nen? Wir glauben, diese Frage bejahen zu können, denn die Germania-Vertretung in besser Verfassung gilt als eine der spielkräftigsten Mannschaften dieser Gruppe. Der letzte 4:0-Sieg über Viktoria Herne bewies dieses zur Genüge. Hinzu kommt in diesem Spiel der richtige Ehrgeiz, mit dem beide Mannschaf- ten immer kämpfen, wenn sie sich trafen, war es in Herne oder in Wanne. Auf eigenem Boden haben die Germanen bestimmt bessere Ausichten, dieses Spiel für sich zu entscheiden.

Viktoria Herne - Konstantin Bochum.

Viktoria trägt an der Schleuse 7 nun schon das dritte Heimspiel aus, und noch konnte sie keinen Punkt einheimsen. Die Elf ist zur Zeit sehr schwach, da man letzten alle Spieler zur Verfügung hat. So dürfte es ihr auch an diesem Sonntag schwer fallen, den Sieg zu erkämpfen. Der Gast ist zwar Neuling in dieser Klasse, verlor seine beiden Spiele je mit einem Tor Unterschied und muß auch das dritte Spiel auf fremdem Boden austragen. Großer Kampfeifer und Einsatz zeichnen die Konstantiner aus. Auch auf fremden Plätzen leisteten sie härtesten Widerstand. Damit wird auch Viktoria zu rechnen haben. Der

rhonischer Städte, wo die Vormittagspiele sich einer ganz besonderen Wertschätzung erfreuen, führt eine andere Sprache. Also warum auch nicht bei uns in Herne mal einen Versuch machen?

Auch die übrigen Mannschaften der Herten Kreis- klasse sind morgen ja wieder vollständig auf dem Plan, um sich nach der Ruhepause am vergangenen Son- tag um so heutzutage auf die Punkte zu stürzen. Es wird überall ein heißes Ringen geben. Daselbst wird auch der Fall sein bei unseren heimischen Ka- nonen von der Regelbahn, die bei Koopmann um die goldene Nadel ihr bestes Können einbringen werden. Wer von Karlchens Vorfahren den zünftigen Mitglied eines honorierten Regelclubs ist, der weiß ja, was es heißt: 50 in die Vollen! Das erfordert getöhlte Mus- keln, haarfahnen Bild und tüchtige Ruhe. Und das alles haben unsere Herten Regelchampions ja in rei- chem Maße. Im Regeln werden wir in Herne immer schon ganz froh, wie der Berliner sagt. Das wird sich auch diesmal zeigen. Ebenso wünscht Karlchen den Herten Meistern des Quereis beim Billardtturnier in Wanne-Eidel alles Gute. Kurz und trumm: möge am Sonntagabend ganz Herne wieder einmal im Siegesjubiläum schweigen. In diesem Sinne auch Karl- chens Tips:

| | |
|---------------------------------------|-----|
| Rumänien - Deutschland | 1:3 |
| Westfalen - Herten | 2:0 |
| Preußen Münster - Schalte 04 | 1:3 |
| Borussia Dortmund - Arminia Bielefeld | 2:3 |
| Röhlinghausen - Bochum 48 | 2:2 |
| SB Hüntrop - Arminia Marten | 2:1 |
| VfB Bottrop - VfB Bönig | 1:2 |
| Germania Herne - Preußen Wanne | 2:2 |
| Reichsbahn Wanne - Herne-Süd | 3:2 |
| Teutonia Riemke - Konstantin Herne | 1:3 |
| Fortuna Herne - Sodingen | 3:2 |
| Viktoria Herne - Konstantin Bochum | 2:2 |
| Ralsenport Bochum - VfB Gerthe | 3:1 |
| SuS Gerthe - Harpen | 2:2 |
| Wattenfeld-Dit - Hordel | 3:1 |
| Holthausen - Wanne 1911 | 3:3 |
| Holthausen - Carolingelad | 4:2 |
| VfR Herne - Hannibal Wanne | 2:1 |
| Herne 16 - Gerthe-Hiltrop | 3:1 |

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers

Argonnerwald

Erinnerung an die Herbstkämpfe vor 20 Jahren
Von Obersleutnant a. D. BENARY

So ist der Böhmerwäldler

In der Heimat Adalbert Stifter's
Die schöne Krummauerin

Fast war er schon in Vergessenheit geraten, wie so viele Stellen der Front, wie der Pfisterwald, die Gombreshöhe, Notre Dame de Verette, der Sprengtrichter von St. Eloi: Die Kämpfe, um die weichen, lang, monatelang gerungen wurde, um die Gedanken, die Sorgen einer ganzen Welt kreisten, und die dann, nachdem ihre Aufgabe erfüllt war, verflanken, vor neuen Aufgaben in den Hintergründen traten, zu Nebensächlichkeiten, zu schlummernden Frontteilen wurden.

So war es auch ihm ergangen. Verflanken, verschollen waren die Zeiten, da man sang:

Argonnerwald, Argonnerwald,
Ein stiller Friedhof weißt du bald,
In deiner kühlen Erde ruht
Manch tapferes Soldatenblut.

Landwehr und die zu ihrer Unterstützung eingeschobenen Reservebataillone wurden überflügelt, flüchteten auf höhere Anordnungen zurück. Ein böser Tag war es, aus den warmen Unterständen hinaus in den herbstfeuchten Wald, hinter den betonierten Brustwehren und Maschinengewehrständen hervor in rasch aufgeworfene Löcher, hinter flüchtig geschüttete Barrikaden.

Ein Buschkrieg hob an, just wie vier Jahre zuvor. Nur der Kampf wurde ernster, der den Argonnerwald kennt, mit seinem dichten Unterholz, seinem Brombeer- und Dornengebüsch, seinem Auf und Ab, seinem Kloboboden, seinen unergründlichen Wegen. Die Kämpfe, die die Gefechtsführung geriet ins Stocken. Jede Gruppe, jeder einzelne Mann war auf sich, sein gutes Auge, seine gute Hand angewiesen. Stolz und Gegen-

stolz prallten hart und unvermittelt aufeinander. Hier schlug sich eine Landwehrkompanie mit Spaten und Hacke mitten durch die sie umringenden Massen, dort brachte ein Entlastungsangriff mehr als 200 Gefangene aller Nationen, weiße und schwarze Franzosen, weiße und schwarze Amerikaner. Der Ruhm der Landwehr scholl über unsere Heeresgruppe, über unsere Arme.

Der Feind ließ nicht locker, schob sich in jede nur erkennbare Lücke. So eines Nachmittags mit zwei oder drei Bataillonen zwischen der Landwehr und das Reserve-Infanterie-Regiment 254. Es gelang dem Reserve-Regiment nicht nur, mit Hilfe einer Pionierkompanie den Einbruch in der Front und an den Seiten abzurufen, sondern auch im Rücken des Eindringenden die Verbindung mit der Landwehr wiederherzustellen, sodass ein von allen Seiten umschlossenes Amerikaner-Infanterie-Regiment 254. Es gelang dem Reserve-Regiment nicht nur, mit Hilfe einer Pionierkompanie den Einbruch in der Front und an den Seiten abzurufen, sondern auch im Rücken des Eindringenden die Verbindung mit der Landwehr wiederherzustellen, sodass ein von allen Seiten umschlossenes Amerikaner-Infanterie-Regiment 254.

Weg in den bunten Herbst



(Scherl-M.)

Von Gras, Gestrüpp überdeckt die Sprengtrichter, die Waldböden von La Fille Marie, von Font de Paris. Nur selten halle einmal ein Schuss durch die Forsten, zerschlug eine Granate den Waldboden. Landwehren hielten die Nacht, Württemberger und Hessen, langsam und bedächtig, treu und gewissenhaft Monat um Monat, Jahr um Jahr. Gut angebaut war ihre Stellung, tief eingeschnitten in den Fels der Unterstände und Gräben, Batteriestellungen und Beobachtungsposten, wohlüberdacht das Versteck, freigemacht von Unterholz das Schußfeld, kein Mangel an Aufnahme- und Regelleistungen. Geräumige Anlagern am Waldrand im Aretal nahmen sich der Reserve an, muskelfertige Wirtschaftsbetriebe sorgten für Verbesserung der Verpflegung. Eine kleine Welt für sich war entstanden, die ihr Dasein führte in dem Stille des Gefechtes.

Und dann, am 1. September 1918, ging der Kampf in das Neue. Der September 1918 ging zur Rüste. Gelb färbten sich die Blätter im Wald. Da meldeten flüchtige Nachrichten von der deutschen Front, daß die Front von der Maas bis tief in die Champagne hinein. Noch glaubte die Zeit nahe, in einem gewaltigen Gegenangriff die deutsche Westfront erobern zu können. Während er oben in Planden den nördlichen Nebelalm anlegte, sollten Amerikaner und Franzosen einwärts und westlich der Argonnen die südliche Stoßgruppe bilden. Am 26. September dröhte und bebt der Wald. Der gegenwärtige Sturm brach los mit Granaten und Mienen, Gas und Tanks, Material und Menschen in ungeläuterter, ungeahnter Fülle! Die Landwehr focht es wenig an. Sie fühlten sich sicher in ihrem Bann. Wo der Gegner sich vorwärt, wurde er blutig abgewiesen, einmal, zweimal, dreimal, Tag für Tag. Waren nur nicht die angrenzenden Fronten ins Gleiten geraten! Freilich, rechts im Westen pflichteten die Franzosen in der Champagne auch keine sonderlichen Vorbeeren. In geschützter Weise wich die Verfechtung der 3. Armee aus, verdrängte die nachdrängenden Stürmer in ein Gewirr von Riegelstellungen, Maschinengewehrständen und Gegenstellungen, gab nur ab und zogend Gelände preis. Aber schrittweise, zwischen Maas und Gebirge, drangen die Amerikaner im Ungelähm ihrer unüberwindlichen Kraft bedächtig vor. Abgekämpfte Divisionen lagen ihnen dort gegenüber, gleich im Anschluß an die Landwehr eine stolze Division der alten Armee, die 1. Gardebataillon, gerade herausgezogen aus dem schweren Kampf um Sedan, und an diese für unbegreifliche Front zur Erholung verlegt. Trümmer nur noch ihre so hochbewehrten Regimenter, Städte, Dörfer mit wenigen, von der Grippe geschüttelten Leuten. Sie harrten aus, sie kämpften, solange die Kräfte reichten — sie starben! Der Bericht über den Kampf, die letzte Meldung an den Führer an:

Zeit: 11.35 Uhr.
Auf Vanquois ist feiert der Feind in dicken Massen aus Nebel heraus den Berg hinauf. Die letzten Gegebenheiten, sei es bis zum letzten. An den Fronten nicht mehr zu denken. Es lebe der Kaiser!

Sertschenkos Rache

Eine Geschichte aus Rußland
Von HEINRICH SAUERBORN

Michail Ilya Iwanow Sertschenko, Kleinvielfachkommissar der Gemeinde Nishew im Gouvernement Charkow, trug sich den Hinterkopf. Vor ihm lag die Offerte eines Automobils. Ein Agenten gesagt, Rubel, hatte dieser Betrüger von einem Agenten gesagt, sollte das neue Auto kosten! Lange hatte Sertschenko nachgedacht, hatte hin- und hergerechnet, was zu den Anschaffungskosten an Gasolinverbrauch und jährlichem Verschleiß hinlief, und war zu dem Ergebnis gekommen, daß er die zehntausend Rubel besser in eine hübsche Viehherde gesteckt hätte als in das stinkende Eisenstück, das ihm der Agent offeriert hatte. Zwei tausend fette Hammel, das war noch Kapital, Bräutigam! Aber Anischa Iwanowna, seine junge Frau, war wesentlich anderer Meinung. Sie war früher im Büro einer Koffer- und Motorfabrik tätig gewesen, wo die Ingenieure nur so im Auto herumflügelten. Das hatte Eindruck auf sie gemacht. „Wie denn, Ilya Iwanowitsch“, sagte sie, „hast du eine Dame oder ein Auto? In was die vielen Hammel? Rußland braucht Autos, mobile, Väterchen! Ein Auto ist wichtiger als 2000 fette Hammel, glaub mir! Wie sollen die Genossen keine Automobile haben?“

Das leuchtete Sertschenko ein, und eines Tages im Spätsommer — es war Anischa Iwanownas Geburtstag — stand ein blaues, glänzendes Automobil im Schmutz des Hofes. Die Schweine schnüffelten daran herum und spiegelten sich im Lack, und die Hühner scharrten neugierig an den dicken Gummireifen.

Anischa Iwanowna war entzückt, als sie das glänzende Ding im Hof erblickte. Sie lachte und umarmte Sertschenko gerührt, dann sagte sie: „Jetzt brauchst du bloß noch chauffieren zu lernen, und nachher können wir nach Nishew fahren; das sind bloß 2000 Werst.“

Sertschenko wurde bleich bis in die Lippen.

„Heilige Mutter von Kasan!“ entfuhr es ihm. „Das ist ein guter Spaß! Chauffieren lernen, diesen Koloß, was stellt du dir vor, mein Tauschen? Den Koloß werde ich, es wäre mir unheimlich, so viele tun werde. Ich werde mit Iwan Aljeksandrowitsch Semjenurow. Er hat 5000 Werstbammel und ein eigenes Automobil. Er wird dich beibringen, wie man solch ein Ding meistern muß.“

Iwan Aljeksandrowitsch Semjenurow kam und begann ihr Unterricht zu geben. So etwas braucht Zeit. Anischa Iwanowna schien etwas begriffen zu haben, und die Lektionen erstreckten sich über einige Wochen. Sertschenko interessierte sich nicht die Spur für Chauffieren, war aber sehr stolz auf seinen neuen Wagen. Jeden Sonntag

ließ er sich vom Kutschk, dem Stallknecht, den schmieren Schachspitz und ging hinaus in den Hof, wo der Wagen stand. Er wusch und reinigte ihn, polierte den Kühler und ölte den Motor. Immer war der Wagen mit seinem Auto, als ob es ein Hund oder eine Hühnerherde wäre, redete viel davon, wieviel Werst er mit einem Minimum an Gasolin zurücklegen konnte und warf mit technischen Ausdrücken um sich, war aber nie zu bewegen, das Steuer anzufassen.

An einem Herbstnachmittag war Ilya Iwanow zum Dorfsektor in den nahen Ort gegangen, als der Stallknecht ihm nachgelaufen kam, um ihm mitzuteilen, daß Anischa Iwanowna einen Autounfall erlitten habe. Sertschenko machte kehrt und eilte heimwärts. Doktor Cholebow war bereits vom Nachbarnhof gekommen. Er roch nach Karbol und Wodka.

Nachdem der Arzt die Frau verbunden hatte, rief er Ilya Iwanow in das obere Zimmer und sagte: „Es liegt in Deiner Hand, Genosse Kommisar. Die Verletzungen sind nicht schwer, bloß ein paar Kratzerchen im Gesicht; der linke Arm ist gebrochen.“ Er legte, trank einen Schluck Wodka und fuhr dann fort: „Ich weiß nicht, ob du es hören darfst, aber Genosse Perwuschin, der Hausierer, sagte, er habe gesehen, wie Iwan Aljeksandrowitsch deine Frau im Wagen geküßt und dabei nicht auf den Weg aufgepaßt habe.“

In diesem Augenblick kam, von einem anderen Auto abgeschleppt, der zertrümmerte Wagen Sertschenkos in den Hof gerollt. Ilya Iwanow und der Doktor blieben hinaus, um ihn zu besichtigen. Der Kühler war vollkommen zerdrückt, die Karosserie war abgerissen, die Räder zerbrochen und das Steuer verbogen.

Ilya Iwanow fuhr mit der Hand über das Auto, indes der Doktor weiterredete: „Iwan Aljeksandrowitsch ist unversehrt geblieben. Anischa Iwanowna sagte, sie habe eben eine Lektion genommen und den Wagen auf der Landstraße geparkt, da sei ein anderes Auto herangefahren und in ihres hineingefahren. Und ich kann nur jenen habe die Frau im Wagen geküßt und nicht auf die Richtung aufgepaßt.“

Sertschenko war abwechselnd blaß und rot geworden. Er warf einen letzten Blick auf die Trümmer des Wagens, dann wandte er sich dem Doktor zu. „Wo kann ich Iwan Aljeksandrowitsch finden, Genosse Doktor?“ fragte er mit gefurchter Stirn.

„Ich habe im Vorbeifahren gesehen, wie er in Sertschenkos Schenke ging, Genosse Kommisar“, sagte der Doktor, „er ist einer der Leute, die das Auto hergeschleppt hatten.“

Sertschenko sagte kein Wort. Er ging ins Haus

und kam gleich darauf mit Hut und Mantel zurück. Unter dem Mantel verbarg er etwas, das einer fetten, langen Holzkneule ähnlich sah. Dann streckte er mit raschen, großen Schritten nach Sertschenkos Schenke. Die Männer blieben ihm nach.

„Man müßte ihn zurückhalten, Genossen“, sagte einer von denen, die den zertrümmerten Wagen angeschaut hatten. „Er ist imstande und läßt sich zu etwas hinreißen.“

„Ach was, laßt ihn gehen“, widersprach der andere. „Iwan Aljeksandrowitsch ist ein Lump, der immer hinter den Frauen her ist. Er hat längst eine Lektion verdient.“

Als Ilya Iwanow in Sertschenkos Schenke eintrat, stand Semjenurow im Hintergrund, leckte sich den Wodka aus dem Schnurrbart und tätschelte die Schenkmantel. Er blickte auf, sah Sertschenko und wurde blaß. Er wollte rasch durch die rückwärtige Tür flüchten, aber Ilya Iwanows Augen bannen ihn fest wie der Blick einer Schlange.

„Se, eine Minute, Iwan Aljeksandrowitsch!“ rief Sertschenko mit heiserer, zorniger Stimme. Die übrigen Gäste traten zurück. Sertschenko zog unter dem Mantel eine lange, dicke Holzkneule hervor und trat näher. Semjenurow machte vor der Hintertür kehrt und kam zurück. Er wollte etwas sagen.

„Schweig, Genosse Iwan Aljeksandrowitsch!“ sagte Sertschenko ein. „Du brauchst nichts zu erklären. Ich weiß alles. Ich kenne jede Einzelheit des Vorfalls. Du hast Anischa Iwanowna im Auto geküßt, anstatt auf die Richtung aufzupassen. Anischa trifft der geringste Vorwurf. Du allein bist an der Sache schuld, Genosse. Dafür sollst du jetzt büßen, Hundesohn, schmierige Laus!“

Iwan Aljeksandrowitsch warf sich auf die Knie und brach in ein klägliches Wimmern aus. „Gnaden, Genosse Kommisar“, weinstete er und rang die Hände. „Ich bin unglücklich! Wenn du mir erlauben willst, werde ich die genau sagen, wie die Sache sich zugezogen hat!“

„Keine Ausflüchte! Hast du sie etwa nicht im Wagen geküßt, Genosse Semjenurow?“ sagte Sertschenko mit dumpfer Stimme.

„Ja, Genosse Kommisar“, wimmerte Semjenurow, bleich vor Angst und Verzweiflung, „aber — heilige Mutter von Kasan! — hat sie mich nicht vielleichte geküßt?“

„Genug, Iwan Aljeksandrowitsch!“ brüllte Sertschenko zornig. „Das ist Wanne wie Laus! — Hergekommen bin ich“, donnerte er und schwang die Kneule durch die Luft, „um die zu sagen, daß ich dir den Schadel einschlagen werde, wenn du mir nicht binnen vierundzwanzig Stunden ein neues Automobil kaufen wirst.“



Reife Felder am Harz

Holzschnitt von
Emmi von Lilljeström
(Deike-Mater)

Sonnen-Protuberanzen erstmalig gefilmt

„Springbrunnen“ aus leuchtenden Gasen

Auf der sechsten in Cambridge beendeten Jahres- tagung der „British Association“ wurde der erste Film vorgeführt, der von den Sonnen-Protuberanzen hergestellt worden konnte und in Fachkreisen größtes Aufsehen erregt.

Unvergleichbar ist das Leben auf unserer Erde mit dem leuchtenden Himmelsgeflecht verbunden, das im Mittel- punkt unseres Planetensystems steht. Wo die gegen- ständlichen Sonnenstrahlen hinfallen, werden Mensch, Tier und Pflanze von neuen Daseins-Impulsen durch- strömt; wo sie jedoch fehlen, erfährt die Natur zu ewigem Liede. Damit nicht genug, wird die Sonne wohl in nicht mehr allzu ferner Zukunft Kraftmaschinen treiben und uns damit den Strom für Beleuchtungs- und Industrie-Anlagen liefern.

Kurzum — ohne die Sonne wäre die Erde eine tote Steinwüste voll grauenhafter Dede. Jede Störung in ihrer durch ewige Naturgesetze geregelten Tätigkeit muß uns daher mit Sorge erfüllen. Eine solche Störung stellen die Sonnenflecken-Maxima dar, die alle elf Jahre auftreten. Man versteht darunter eine auffallende Häufung und Vergrößerung der Sonnenflecken, die bereits 1610 durch J. Fabricius beobachtet und ein Jahr später von Galilei festgestellt wurden. Man hielt diese Flecken zunächst für einfache Risse in der Sonnen- scheibe, bis man schließlich dahinterkam, daß es sich in Wirklichkeit um reicherformige Einbuchtungen in der Sonnenoberfläche handelte, in denen dann ungeheure Gaswirbel auftraten.

10 000 Kilometer in der Sekunde

Was davon dem Menschenauge nur flüchtig sicht- bar wird, das hat nun der Film — mit 500facher Ver- größerung aufgenommen — für alle Zeiten festge- halten. Da sieht man, wie ungeheure Mengen leuchten- der Gase aus der Sonnenfläche hervordringen und dann wie bei einem Springbrunnen herniederstürzen. Die ge- wöhnliche Höhe solcher Protuberanzen ist fünfzehnfach so groß als — der Durchmesser der Erde. Mitunter konnten auch aufsteigende stülpende Wolken auf den Wellenlinien abgesehen werden, aus denen Ströme nach außen und innen sich ausbreiteten. Dann wieder traten

leuchtende Stoffe aus der Unsichtbarkeit heraus und drängten sich auf einen Sonnenfleck zusammen, so daß es aussah, als ob Vogel nach Nischen tauchte. Eine ein- zige Erscheinung boten gigantische Ströme von Materie, die in einer gekrümmten Bahn — ähnlich wie Regenbogen — aus der Sonne herausgetreten waren und auf demselben Wege wieder in das strahlende Himmelsgeflecht zurückkehrten.

Bombardement der Elektronen

Wie hat man sich nun eigentlich den Einfluß der Sonnenflecken auf unseren Planeten vorzustellen? Bei Eintritt eines Maximums eröffnet die Sonne auf die Erde ein regelrechtes Bombardement mit Elektronen. Diese winzigen elektrischen Partikelchen dringen dann in die irdische Atmosphäre ein und rufen dort weitestgehende Veränderungen hervor. Da die Elektronen mit einer Geschwindigkeit von nicht weniger als 100 000 Kilo- meter in der Sekunde durch das Welttraum rasen, treffen sie bereits kaum eine halbe Stunde, nachdem sie von der Sonne „abgeschossen“ worden sind, auf unserer Erde ein.

Eine der nachhaltigsten Folgeerscheinungen dieses Elektronen-Bombardements, dem die Erde ausgesetzt ist, ist eine bedeutende Verschlechterung der Wetterlage mit ständig zunehmender Regen- und Gewitter- tages. Ebenso werden hierdurch Nordlichter und magnetische Stürme hervorgerufen, doch wird auch der Rundfunk- empfang durch jene geheimnisvollen Umtriebe der Elek- tronik in der Erdatmosphäre nachteilig beeinflusst.

Wie beobachtet man Sonnenflecken?

Es gibt außerdem viele Menschen, die behaupten, Einwirkungen der Sonnenflecken auf unseren Leib zu ver- spüren. Ihr Nervensystem gerät dann in einen ab- normen Erregungszustand, wie er zur Zeit eines Maxi- mums — in ungewohnter vergrößelter Maßstab natürlich — auf der Sonne selbst in Erscheinung tritt. Wie dem auch sei, der Film wird jedenfalls dazu beitragen, auch diese merkwürdigen Erscheinungen allmählich aufzu- klären.

Vorläufig müssen wir uns allerdings damit begnügen, die Sonnenflecken als rätselhaftes Naturwunder zu be- trachten. Ihre Entstehung erfolgt häufig aus ganz

ganz kleinen, dunklen Flächen, den sogenannten Poren, während die „ausgewachsenen“ Sonnenflecken aus einem dunklen Kern mit um ihn herum liegenden matten Hof oder Halbschatten bestehen.

Große Flecken von über 60 000 und zuweilen 100 000 Kilometer Durchmesser können schon mit bloßem Auge beobachtet werden. Kleinere jedoch müssen durch Schutz- gläser, die sogenannten Sonnenokulare, betrachtet wer- den. Durch Projektion des Sonnenbildes auf eine weiße Fläche unter Zuhilfenahme eines Fernrohrs sind solche Sonnenflecken besonders deutlich festzustellen. Meist treten sie paarweise in einem Streifen von 5 bis 40 Grad Breite nördlich und südlich des Sonnenäquators auf. Ihre Bewegung erfolgt normalerweise von Osten nach

Westen quer über die Sonnenscheibe, doch überdauern diese Flecken nur selten mehrere Umdrehungen des strahlenden Himmelsgeflechtes.

Erl 1848 beobachtete Schwabe in Dessau, daß die Häufigkeit der Sonnenflecken sich nach einer Reihe von Jahren regelmäßig ändert. Aus mehreren solcher Perioden ergibt sich die Zeit zwischen zwei Epochen stärke- sten Auftretens von Sonnenflecken: im Mittel, wie be- reits angeführt, alle 11 Jahre. Kurz vor einem Maxi- mum der Sonnenflecken, bei jener mittleren Breite von 14 Grad, hört dann die Bildung neuer Flecken plötzlich auf. Es ist dies nur eines der vielen Naturwunder, an denen das leuchtende Himmelsgeflecht so reich ist, das uns immer wieder mit neuen Erscheinungen überrascht.

YOKO

Von JOS. FR. PERKONIG

„Wenn dich doch jemand nehmen möchte. Aber es nimmt dich niemand, auch der Händler nicht.“

Jetzt schweig, Yok, als wüdest du dich über die Furcht der Menschen.

„Vielleicht geschieht ein Wunder“, hoffte der Hofrat, als er das Fenster öffnete und den Wellenfisch aus seinem silbernen Hause schenkte; er vollbrachte es mit einem Federstiel, eben jenem, mit dem er einige Male liebevoll das Pfusen des Vogelnamens geschrieben hatte; ja, so ändern sich die Zeiten. Zu berühren wagte er den Vogel nicht mehr, das blaue Vogelchen, das er oft zwischen seinen Händen gehalten hatte, um es in dem kühlen Zimmer zu wärmen, um seinen Herzschlag zu spüren, und hinter dem Vogel schloß er das Fenster schnell und setzte sich in den Lehnstuhl mit dem großen, schwarzledernen Rücken. Er schalt in Gedanken sein altes, feines Leben, er schalt seine Untere und tröstete sich zugleich wieder damit, daß er seine letzten Jahre nicht nur euren Wellenfisch auf Spiel setzen könne. Eine Weile sah er in dem hellen Zimmer, er vernahm es, zu dem Fenster hinzusehen, dann löschte er das Licht aus.

Yoko, als sich sein Haus in die Nacht hinein geöffnet hatte, sah zuerst einen großen goldenen Stern, auf den er sich zu. Aber er merkte bald, daß der Stern zu fern sei, und er spürte auch nach einigen mühsamen Kriech- schritten die kalte Nacht. Er flatterte wieder zum er- leuchteten Fenster zurück und setzte sich auf den Sims. Er sah seinen Herrn im Zimmer; der Herr ruberte sich nicht und dachte nicht daran, ihn wieder einzulassen. Zu dem kleinen Vogelbühnen waren ein paar kleine Vogel- gedanken, man kann sie nicht in Menschenworten fassen; und in dem kleinen Vogelbühnen war eine Trauer, wie ich sie hier auch nicht zu beschreiben vermag. Man hätte sehen müssen, wie Yoko in der eifigen Nacht auf dem Fensterhimmel wartete, wie er immer kleiner zu werden schien, er hatte den Kopf unter den einen Flügel gekleidet, wie er sich furchend in sich selber vertiefte. Vielleicht reute es ihn in seinen letzten Augenblicken, den Herrn mit seiner geliebten Art erregt zu haben, vielleicht auch nicht. Es ist wahrscheinlich, daß so ein Vogel seine eigene wunderliche Gele hat, die nichts von uns weiß, wie wir nichts von ihr. So waren der Hofrat und Yoko in ihrem Leid getrennt. Es geschah kein Wunder, wie der alte Herr erkrankte, was für ein Wunder sollte sich auch für einen Vogel ereignen, den man in der Win- ternacht ausgesetzt hatte?

Der Hofrat breitete noch im Finstern ein Tuch über das silberne Vogelhaus, er hatte seinen Anblick nicht mehr ertragen. Und der Wellenfisch Yoko wartete geduldig und stumm auch noch auf dem dunklen Fenster. Gelblich, aber wohl seinem Wesen entsprechend war, daß er seine Stimme auch nicht ein einziges Mal ge- braucht; vielleicht hätte er mit einem Menschenwort hinter der Fensterleiste den Menschen zuletzt doch gerufen, aber das wußte er nicht. Erbe bald erkrankte er, und sein harter, blauer Leib fiel hinab in den weißen Schnee.

„Yoko“, sagte der Hofrat zu seinem Wellenfisch, „es ist juchend, aber es geht leider nicht anders.“

„Jawohl! Jawohl!“ schnarrte der Vogel. „Du mußt verstehen“, sprach der Hofrat weiter, „ich habe niemand, wenn ich krank bin, liege ich allein hier. Und in das Capital möchte ich nicht.“

„Was kommt dort von der Hof?“ sang Yoko. „Und sterben möchte ich auch nicht.“ Ich kann dem Staat doch nicht das viele Geld schenken.“

„Jureidi — jureidi!“ sang Yoko unbefürchtet.

Der Abschiedsbrief

Von H. Willumjen.

Lieber Karl!

Wenn dir diesen Brief erhältst, bin ich wohl nicht mehr, aber ich glaube nicht, daß ich aus Ueberlebens- handele, nein, durchaus nicht, alles ist genau überlegt. Aber ich bin zu dem Reizitat gekommen, daß es keine anderen Ausweg mehr gibt, als allem ein Ende zu be- reiten.

Alles sieht dunkel für mich aus, Karl, ich kann nicht länger denken, mir noch weinen, mein Kopf tut mir so weh, und mein Herz ist, als bräde es, ich kann nicht leben, Karl, denn das Leben ist für mich nichts wert ohne dich. Aber das letzte Wort sollst du haben, du, den ich liebe und immer geliebt habe, mehr als ich die Sorgen kann, und du weißt das ja nur zu gut.

Ganzlich mache ich dir keinerlei Vorwürfe, denn es ist mir schon lange aufgegangen, daß Männer blind sind, wenn es die Liebe gilt. Aber immerhin sollst du wissen, daß es dein Drog ist, deine Härte, deine plötzliche Kälte, die mich so weit gebracht hat.

Ueber eine Woche habe ich dich nicht gesehen, meine Briefe kommen unversichert zurück — deshalb sende ich diesen einmaldirekten — rufe ich dich an, wird gesagt, du seiest nicht da, obwohl ich weiß, es stimmt nicht.

Karl, hast du die schöne Zeit vergessen, alle die Monate, die wir uns gekannt haben, alle Erinnerungen, die wir zusammen beisehen? — Und morgen ist es genau ein Jahr her, daß wir einander zum erstenmal trafen, wer hätte denken können, es solle so enden!

Ich glaubte, du liebst mich, wie du es mir so oft ge- sagt hast, wenn du mich küßtest, und nun läßt du Miß- verständnisse, Lügen und Klatsch unsere Liebe töten!

Und als Vent mich in der Haustür küßte, Karl, war das ja überhaupt kein Kuß, jedenfalls nicht von meiner Seite. Die Sache war so: Er behauptete, jeder Lippen- küß schmecke abstoßend, und blieb bei seiner Behaup- tung, bis er zuweilen mußte, daß mein Lippenkuß, den ich gebrauche, eine Ausnahme mache.

Und dann die Geschichte mit Dof — ja, ich leugne ja gar nicht, daß er und ich das Wochenende im vorigen Monat zusammenverbrachten, aber ich habe dir ja erzählt, daß es eine Wette mit Greta galt, die dabei blieb, Dof wäre, ganz gleich, was auch geschähe, bis immer treu ...

Karl, auch du willst abgeschlossene Werten gewinnen, nicht wahr? Und habe ich dir, wenn du gewettet hättest, jemals Verwürfe gemacht? Nicht einmal, als du eine ganze Flasche Whisky verlorst! ...

Kannst du nicht zugeben, wie ungerecht du dein kleines Mädchen behandelst?

Kannst du deine Briefe wiederhaben willst, die du mir von Norwegen aus sandtest, so liegen sie in der Kommode links, mit dem blauen Band umwickelt. Den kleinen Ring dagegen, mit dem einatarierten Datum, kannst du auf dem Grund des Schweregen Oers finden.

Lebe wohl, Karl, ich hoffe, du wirst glücklich. Ich bin es nicht. Bi sin den Tod Deine Eva. P.C.

Falls du morgen kommen solltest, bringe meinen Regenschirm mit, der seit Weihnachten bei dir steht, ich vermisse ihn bei diesem Wetter sehr. Bringe auch dein Grammophon mit, denn ich habe ein paar gute Platten, die dir gefallen werden ...

Berechnete Uebertreibung aus dem Dänischen von Karin Reich.



Dentist: „Zeien Sie doch kein Baby — kommen Sie zurück — ich verspreche, Ihnen nicht wehzutun!“

Geschichtsstunde. „In ungewohnter Verkleidung trat Napoleon seinen Marsch nach Moskau an. Er hätte sich sagen müssen, daß dieses Unternehmen ihn schließlich nach St. Helena führen würde.“

Er und Sie. Sie brüllte: „... und früher warst du schon glücklich, wenn du mich nur ein paar Minuten sehen konntest!“ Er meinte: „Mit den gleichen Umständen wäre ich auch heute noch zufrieden!“

Der große Mime. Er saß in seinem Garten. Kam eine Fliege und setzte sich auf seine Nase. Er schlug wütend nach ihr: „Wehl großemwahninnig, was?“

Kleines Versehen. Edmund kam aus dem Schwimmbad. Er hatte eine Beule am Kopf. „Was ist geschehen, Edmund?“, fragt ihn ein Be- kannter.

„Oh, ich hab bloß meiner Frau auf dem Sprung- bereitz einen Klaps hinten drauf gegeben!“

„Ja, und?“

„Es war nicht meine Frau!“

Maligies. „Wissen Sie, meine Eltern haben mir als Kind keinen Alkohol gegeben, weil das dümm macht.“

„Das war sehr richtig von ihnen. Aber wer hat Ihnen denn welchen gegeben?“



„Du, Heinrich, ich glaube immer noch, daß wir kein Zurückfahren gegen irgendeinwas gefahren sind!“

Kengier. „Warum willst du denn nun unbedingt wissen, was dieses Fremdwort bedeutet?“

„Weil Papa gesagt hat, das brauche ich noch nicht zu wissen.“



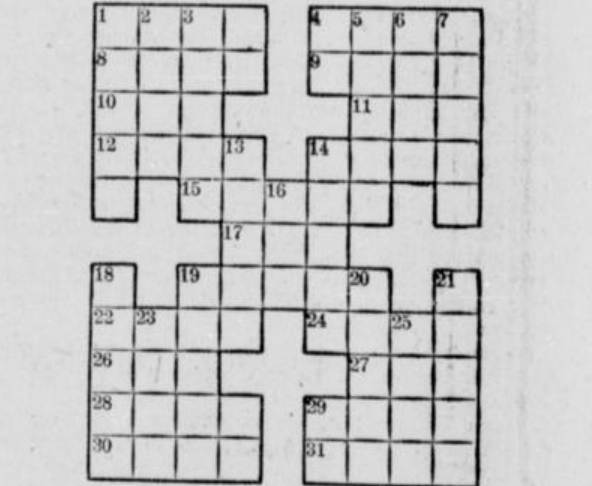
„Coll ich die Getränke von den Herren alle auf eine Rechnung schreiben ...?“

Auflösung der Rätsel aus der Unterhaltungsbeil.

Auflösung des Silben-Rätsels: Wer von anern Beies spricht, schont seinen Pelz auch nicht.

Auflösung des Buchstaben-Rätsels: Windhund

Kreuzworträtsel

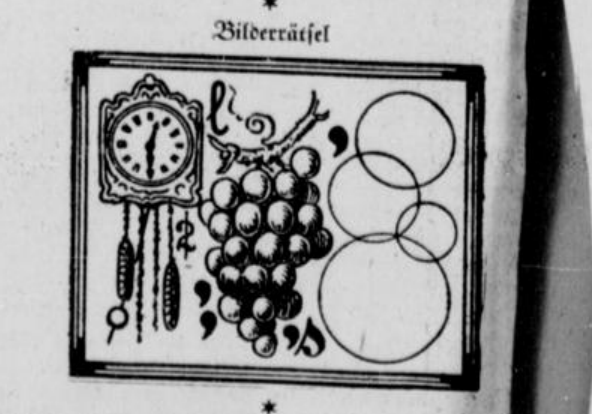


Bedeutung der einzelnen Wörter:

a) von links nach rechts: 1 Nebenart, 4 Nebenart der Elbe, 8 religiöses Verbot bei den Ende- fesselbewohnern, 9 Name deutscher Kaiser, 10 geimis- nische Geistes, 11 Maßstabsmaß, 12 römischer Herr- scher, 14 Ueberbringer, 15 Kleidungsstück, 17 böhmisch, 18 Reformator, 19 Blume, 22 Raumwangel, 24 Be- nennung, 26 Windstich, 27 muslimischer Begriff, 28 weis- licher Bermanne, 29 griechische Philosophenschule, 30 Kleidungsstück, 31 Bedeutungsgrad.

b) von oben nach unten: 1 gesellschaftliche Schicht, 2 Zimmerwerkzeug, 3 runderlicher Anstand für Cabine, 5 Verpackungsmaterial, 6 Haushaltsplan, 7 Sportgerät, 13 Hauszier, 14 Ausbuchtungen, 16 Kleidungsstück, 18 Witterungserscheinung, 19 Werbe- 20 Naagier, 21 Kerpererschaft, 23 Drama von Jhe- 25 jumpfines Gebiet.

Bilderrätsel



Auflösung des Silben-Rätsels: Wer von anern Beies spricht, schont seinen Pelz auch nicht.

Auflösung des Buchstaben-Rätsels: Windhund

„Am Herdfeuer“

Das Rätsel des Vogelfluges gelöst

Hormonumwandlung bestimmt die „Zugruhe“ / Das Geheimnis der Fernorientierung

In Berlin findet vom 23. bis 25. September die alljährliche Reichstagung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft statt, zu der zahlreiche Ornithologen aus aller Welt erwartet werden. Unter Mitwirkung der Reichsregierung wird die Tagung in der neuen Erbnisse der Vogelzugforschung.

Sechshunderttausend Vögel werden alljährlich von den Vogelwarten Ostpreußen und Ostbaltikum mit Kennziffern aus leichtem Aluminium und eingetragener Nummer versehen und dann wieder freigelassen. Zahllos aus der Millionenhaare ihrer Artgenossen herausgegriffen, schließen sich die Tiere den Vogelzügen nach dem Süden dann wieder an. Von den auf diese Weise kennzeichnenden Vögeln werden in jedem Jahr durchschnittlich 3500 zurückgemeldet. Diese Zahl genügt, um die Zugwege festzustellen und wissenschaftlich auszuwerten. Alljährlich bringt der Vögelzug die Naturforscher auf Ostpreußen und Ostbaltikum etwa 20.000 Briefe aus aller Welt ins Haus, aus denen vieles entnommen werden kann, was die Kenntnis der Vögel vorantreibt.

In langjähriger mühsamer Arbeit hat man jetzt die Hormonumwandlung der Vögel, die im Herbst in den Süden ziehen, untersucht. Die Vögel, die im Herbst in den Süden ziehen, sind in diesen Herbsttagen wieder geflügelt, wie wir wissen. Ein Vögel, den man in einem Käfig hielt, zeigte trotz reichlicher Nahrung und weiten Auslaufs zu bestimmter Zeit, als seine Artgenossen nach dem Süden aufzubrechen, charakteristische Symptome: er flatterte hin und her, verhielt sich immer wieder, sich aufzuschwingen und seinem Geflügel zu entkommen. Als man jedoch dem Vögel auf chemischem Wege gewisse Hormone einflößte, war es mit der „Zugruhe“ gleich vorbei. Die Beobachtung ist damit so gut wie geschlossen. Nicht Nahrungsangebot oder erdmagnetische Beeinflussung, wie man bisher annahm, bestimmen die gewaltigen Vögelzüge, sondern ein innerer Trieb, der durch Hormonumwandlung ausgelöst wird.

Störche im D-3

Man hat über den Vögelzug eine Reihe der interessantesten Berichte angefertigt. So brachte einmal der junge Zoologe Dr. Rüppel von der Vogelwarte Rottfinken 200 junge Störche aus Ostpreußen im Gedächtnis eines Schnellzugs nach Wien und ließ sie dort frei. Statt nun, wie die rheinischen Störche, über Spanien direkt nach Afrika zu fliegen, wählten die Tiere eine mehr indirekte Route. Die Störche, die über die Pyrenäen nach Afrika fliegen, wählten die Tiere eine mehr indirekte Route. Die Störche, die über die Pyrenäen nach Afrika fliegen, wählten die Tiere eine mehr indirekte Route.

Ein anderes Mal hat Dr. Rüppel auf einer Bahnfahrt von Hamburg nach Osnabrück ein Dutzend junge Störche mitgenommen und unterwegs veräußert. Ihnen durch eine längere Karussellfahrt auf einer Grammophonplatte längere ausgesprochene „Richtungslehre“ abzugeben. Umsonst — auch die Vögel fanden am Ziel der Fahrt sofort wieder den Weg zum heimlichen Rastplatz. Professor Dr. Droll, der Leiter der Vogelwarte in Ostpreußen, pflegt sogar manchmal die Vögel durch Druck auf eine bestimmte Körperstelle zu hypnotisieren, worauf sie in einem Zustand tödlicher Starre alles mit sich nehmen lassen. Doch auch in diesen Fällen schlagen die Tiere, ebenso wie nach einer Karole, sofort nach ihrer Freilassung wieder den richtigen Flugweg ein, den die Natur ihnen vordrückt.

Der Zauberring der Regenbogen

Mit der Bestimmung der Vögel hat man alsbald eigene Erfahrungen gemacht. Nicht selten konnten die Vögel eingelenkt werden, die während ihres Winteraufenthalts in Afrika von Regenbögen bezaubert wurden und mit einzelnen Vögeln im Gefieder den weiten Weg nach Deutschland zurücklegten. Durch Veranschaulichung der Vögel wurde aus den ethnographischen Merkmalen der Geflügel eine Reihe von Vögeln, welche Regenbogen die betreffenden Vögel zu benutzen pflegten, woraus wieder der genaue Flug der Vögel festgestellt werden konnte. Umgekehrt ist es natürlich auch der Fall, daß die Vögel, die sich nach der Bestimmung der Vögel, ebenso wie nach einer Karole, sofort nach ihrer Freilassung wieder den richtigen Flugweg ein, den die Natur ihnen vordrückt.

Fogg bringt ein Mädchen mit

Roman von WALTHER KLOEPFFER

Copyright 1936 by Aug. Scherl G.m.b.H., Berlin

6. Fortsetzung.

Die beiden waren inzwischen vor dem Verwalterhaus angelangt, das durch einen Park vom Dienstgebäude getrennt, mit seinen weißen Säulen, Säulen und Giebeln dem Betrachter hell und freundlich da lag. Über dem Eingang stand: Fogg'sches Verwalterhaus.

„Guten Tag“, sagte der Herr Verwalter und klopfte an.

„Was führt die Herren zu mir?“ begrüßte sie der Verwalter.

„Er war ein noch junger Mann, geistig und körperlich ausnehmend in Haltung und Kleidung.“

„Er trug glänzende schwarze Anzüge, die er aus dem Schneiderhaus in der Stadt gekauft hatte.“

„Er hielt eine Zigarette in der Mundwinkel und schob einen Akt vor sich.“

„Eine Bitte hätten wir“, begann der Verwalter.

„Sie haben wieder eine Holzverleinerung ausgeführt.“

„Und da möchten wir, daß Sie die Gemeinde bitten, daß das Holz nicht verleiht, sondern zu einer festen Tasse abgegeben wird.“

„Dann kommt keiner zu kurz, und das Leid der Verleinerung und den Preis-Hochpreis hört auf, bei dem nachher immer noch und Feindschaft herauskommen.“

„So haben wir's gestern in der Sitzung besprochen.“

„Meine Herren.“ — erwiderte Fogg reich und abweisend, aber der Verwalter fuhr unausgesetzter fort.

„Es ist vor allem wegen des Holzholzes für die Holzarbeiter.“

„Sie wissen ja selber, wie schwer sich die Holzarbeiter tun und wie wenig sie für ihre Ware bekommen.“

„Wenn jetzt auch noch das Material teuer ist, bleibt ihnen überhaupt nichts übrig.“

„So, nun ist alles heraus, und nicht schlecht, wie dem Gutmütigen denkt, und jetzt mag der andere reden.“

„Lächelt sich nicht machen, lieber Herr Verwalter!“

„Lächelt sich durchaus nicht machen!“ Was Sie da vorbringen, ist ja bedauerlich für die Leute, natürlich, aber wir da heroben können auf den durch eine Verleinerung erhaltenen Holzholzes nicht verzichten.“

„Für hat ja keinen Punkt, wie schwer sich das Holz mit all diesen Steuern und Abgaben und Auslagen und Spesen, die

britisches Distriktskommissariat im Süden der Vogelwarte Rottfinken mit, daß dort ein in Vögelern benannter Storch von Ostpreußen gefangen und zurückgehalten worden sei, da deren Flugstrecke das Tier für einen glückbringenden Himmelsboten des Regengottes anah, der mit seiner Kennzeichnung baldige Niederschläge verspreche. Im Februar 1935 aber wurde auf Rottfinken eine Silbermöwe tot aufgefunden, die als junges Tier — im Juli 1909 — an der Nordküste mit einem Rottfinkering versehen worden war. Sie hat somit das stattliche Alter von 26 Jahren erreicht.

Der Flugstorch der Polarforschungsreise

In einem anderen Falle wurde die „Landung“ eines deutschen Störches in der französischen Stadt Sens an der Seine der Vogelzugswarte gleich durch drei Briefe seitens des dortigen Tierzuchtvereins, des Zoologischen

„Bei den Lebenden ist die größere Pflicht!“

Sudetendeutsche Dichter beklagen

„Immer wieder klingen aus der Fülle der jährlich erscheinenden Bücher jene Worte der lebenden Dichter, die in leidenschaftlicher Anlage und in höherer dichterischer Ausprägung auf die Not und den Kampf der Sudetendeutschen hinweisen. Sie klingen neben dem politischen Tageskampf, immer wieder in die Herzen zu tönen, daß mehr als drei Millionen Deutsche um ihr Leben, um ihr Recht kämpfen. Heute mehr denn je hören wir diese erschütternden Stimmen, die als Anlage und Aufgabe der Welt gestellt wurden, heute mehr denn je haben wir und die Weltöffentlichkeit die Pflicht, diese Stimmen zu hören.“

Einer von ihnen ist Wilhelm Pieper, der 1901 in Eisenhammer im Bezirk Karlovy Vary in Böhmen geboren wurde. Er war das zweite Kind eines Hammerhübsches, die Mutter eine Tochter des Gutsbesizers, der Vater ein Kind des Erzherzogs. Duppau und Prag waren die Stationen seiner Schul- und Universitätsjahre. Als Verbandsmitglied der Sudetendeutschen in der Zeit der Weimarer Republik war er in den verschiedenen Verbandsorganen tätig. Als Schriftleiter befasste er sich mit den Verhältnissen der Sudetendeutschen in der Zeit der Weimarer Republik. Als Schriftleiter befasste er sich mit den Verhältnissen der Sudetendeutschen in der Zeit der Weimarer Republik.

Das große Deutschland

Im Buch waren ihm die Möglichkeiten gegeben, über die Grenzen des Landes hinauszugehen und drinnen, vor allem im Reich, vom Völkern der Sudetendeutschen zu berichten. Schon als Schüler veröffentlichte er einen Band von Liedern und Balladen, zusammengefasst unter dem Titel „Die Jugendweihen“. In dem Buch von ihm, „Grenzland und deutsche Heimat“, ganz vorne deutlich und trotz allem deutlich, liegt auch seine Aufgabe als Dichter beschlossen, von der er an anderer Stelle sagt, daß der grenzlanddeutsche Dichter hier ebenfalls wirken könne wie der Politiker. Den Jugendgedichten folgen satirische Verse „Aus der Siedlungszone“ und die Bauerngedichte „Aus Bauernland“, die heute bekannt geworden sind unter dem Titel „Im Garkhaus zur deutschen Einigkeit“. Dann folgt Pieper jene Gedichte vor, die bekennen, daß Deutschland größer ist, als die zufällig gegebene Grenze des Staates. In „Deutschland ist größer“ findet sich auch die Strophen:

„Die Mutter schickt ihre Kinder hinaus,
Und kommen sie auch immer nach Haus,
So können doch Berge und Meere nicht wehren,
Dah Mutter und Kinder einander gehören.“

Zwei Romane besitzen wir heute von Wilhelm Pieper. Auf die erste erzählende Arbeit „Till Scherzau“ folgte der Roman „Der Fischer“ und in jüngster Zeit

Museums und des Bürgermeisters mitteilt. Ein Beweis für das große Interesse der Weltöffentlichkeit an der Vogelzugforschung.

Den „Langstrecken-Flugstorch“ unter allen Vögeln hält wahrscheinlich die Polarforschungsreise. Sie weilt im Sommer nur drei Monate im hohen Norden, an den Gebirgen Grönlands und Nordkanadas, und fliegt dann, wenn ihr Brutgeschäft beendet ist, zurück in ihr Winterquartier, das mehr als 15.000 Kilometer entfernt in den Zonen der Arktis liegt. Insgesamt legt die Polarforschungsreise im Jahr auf diese Weise mindestens 30.000 Kilometer zurück, zumal sie durchaus nicht immer den kürzesten Weg wählt. Doch auch die deutsche Polarforschungsreise kann sich als Langstreckenfliegerin sehen lassen; flog doch ein Mannchen einmal vom Greifswald bis nach Kapstadt, was es allerdings fast ein halbes Jahr benötigte! Alle diese Erfahrungen, die mit der Beringung von Zugvögeln gemacht werden, hat man in eigenen „Vogelzugkalendern“ niedergelegt, die der Wissenschaft wertvolle Dienste leisten. Es wird nicht mehr lange dauern, und das Rätsel der Fernorientierung über ganze Erdteile und Weltmeere hinweg ist völlig gelöst, wozu die Hormonforschung in hohem Maße beiträgt.

Herbstliche Heimkehr

Nun ist zu Ende das Festen

auf freiem, grünem Plan,

tief steht die Sonne im Westen,

und über den Erdenäulen,

schwebt einam ein Wolkenhaub.

Wen mag er zur Heimat bringen,

von Abendroten geschmückt?

Die Sehnsucht rührt die Schwingen

und hüpft ein fernes Klingen

und ist der Welt entrückt.

So mein' ich, müht es werden,

wenn alles Wandern aus,

Sankt trägt uns von der Erden

ein Kahn auf goldenen Fährten

zurück ins Vaterhaus.

Elle Eberhard-Schubert.

nach dem Erscheinen haben die tschechischen Behörden das Buch verboten. Es hatte die tschechische Nationalregierung ins Herz gefaßt, die als letztes Ziel die Vernichtung des deutschen Volksstammes wollte. Rothacker sagt das, was er zu sagen hat, einfach und schlicht, gerade wie die Linien eines Holzschlittens, prägnant wie die Worte einer alten Chronik und seine Sätze.

Im Mittelpunkt des Buches steht die Gestalt des Lehrers Dr. Wilhelm Pieper. Von seiner Gestalt hängt in zahllosen Fällen das Schicksal deutscher Dörfer ab, in der Hand des Dorfschulmeisters lag es, dem Kampf der Deutschen gegen die tschechischen Mächte zu geben. Es gibt in Rothackers Buch, wenn der Schulmeister Dr. Wilhelm Pieper erzählt, erschütternde Abschnitte, die einem die Tränen in die Augen treiben, und solche, die einem die Herzen höher schlagen lassen, weil wir wissen, daß Männer in einem Kampf stehen, die lieber untergehen, als nachgeben wollen.

Dann erzählt Rothacker ein anderes Buch, ein Buch für Deutschlands Jugend: „Die Kinder von Kirmang“. Die Kinder sind deutsche Kinder, ihre Eltern gehören zur großen Gemeinschaft der mehr als drei Millionen Deutschen, die heute ihren Lebenskampf kämpfen. Auch in Kirmang bricht die Wut der Tschechen ein. Ihnen paßt es nicht, daß dort ein deutscher Lehrer deutsche Geschichte lehrt und daß er deutsch spricht mit seinen Kindern. Da beginnt der Kampf zunächst bei den Eltern, die wirtschaftlich von ihrem Staat abhängen. Die Arbeiter werden ausgeschlossen und Entlassungen verweigert, dann ist es auch bald soweit, daß man die Schule schließen kann. So gehen die „Kinder von Kirmang“ den hunderttausenden Weg zum nächsten Dorf. Sie gehen ihm im Sommer, und sie haben durch den winterlichen Schnee. Die Schule des eigenen Dorfes hat man ihnen genommen, wie lange werden sie ins nächste Dorf gehen können?

Das Schicksal dieser Kindergemeinschaft wird zum Schicksal einer Dorf- und Volksgemeinschaft. Rothackers Buch ist das Werk vom Einbruch der Tschechen, ist der Bericht von ihrem Kampf gegen deutsches Leben und deutsche Art. Auch hier würde das Verlassen Traurigkeit bedeuten. Wir werden die Kinder von Kirmang und das Dorf an deren Grenze nie vergessen!

Es sind in diesem Zusammenhang noch andere zu nennen. Da ist noch Friedrich Bodendorf mit dem leidenschaftlichen Buch „Alle Wälder Böhmens fliehen nach Deutschland“, da ist der alte Gutsbesitzer Deutlich und Karl Hans Strobel, Bruno Brehm mit seinen Erzählungen aus dem Sudetenland, Franz Karl Leppa und Ernst Brand, Emil Werner und Robert Lindenbaum, Bruno Hans Wittel und Hugo Scholz, Rudolf Wihann und Franz Höller gehören dazu, Oskar Lutz und Karl Friedrich Hoffat. Für alle aber gilt das gleiche: Sie bekennen sich mit leidenschaftlicher Sinnhaftigkeit zu dem völkischen, politischen Auftrag ihrer Kunst. Aus ihren Werken spricht harte Lebenskraft, spricht aber auch die unverwundbare Treue zum Volk und der unerschütterliche Glaube an das Reich.

E. W. Langen.

Die Leidenschronik

Dem Dichter Wilhelm Pieper zur Seite tritt ein anderer, den wir unter dem Namen Gottfried Rothacker kennen. Mit der Lebens- und Leidenschronik „Das Dorf an der Grenze“ schrieb er die Geschichte der Dörfer, seiner sudetendeutschen Heimat; denn so wie dieses eine Dorf hielten alle aus. Bald

will: Der Waldreißer nimmt in erschreckendem Maße zu. Man hat ganz Bäume ab, man sieht mir die Torellen weg, sogar Hainbuchen haben wir gefunden. Aber wir fallen die Betroffenen schon noch. Besonders eine Familie ist darin arkt. Sie wohnt am Dorfweg. Sie kennen sie auch. Aber ich habe ihr noch den Gendarm auf den Hals. Vielleicht bringen Sie diese unsere Klagen zur allgemeinen Kenntnis, Herr Bürgermeister.

„Ich werde es in der Sitzung zur Sprache bringen, das ist ja meine Pflicht. Ich will diese Dinge nicht in Schutz nehmen, aber ich komme nun davon, daß es nicht halt so schlecht geht. Komm, Kern! Tag, Herr Verwalter!“

Draußen murmelte der Herr: „So, jetzt haben wir den Dreck im Schachtel! Ich hab's ja gleich gesagt: Mit dem da drinnen, dem Bösem, kann's nicht verhandeln. Das ist ein ganz Geistes!“

Guttmann fauchte auf seinem Schnurrbart herum und sagte kurz: „Unsere Schuligkeit haben wir getan. Komm, Herr!“

Während sich die Schellenberger drüben eine Abschied holten, sah Professor Gottlieb Engasser in der Schloßbibliothek und schmückte in einem Schweinelederband „Scholae rerum naturalium“ betitelt, zu deutlich „Scholae rerum naturalium“ und von dem alten Polabitor Gesner verfaßt.

Der Professor sah äußerst unbequem auf der obersten Stufe einer hohen Staffelei und blickte verlorren an einem Wort herum, dessen mittelalterliches Latein nur schwer zu übertragen war. Er hatte verträumt, menschlichen und verlorren gewissermaßen auf einem Stuhl, während rings um ihn gelebte Flut quoll. Bücher, aus Kasten drängend, aus Kisten leuchtend, Tisch und Boden überfüllend. Nun ja, er war wieder einmal beim Stöbern. Bei der Durchsicht der vielen Bände, um die ihn die Bücherei Solina-Weihenle vor einem halben Jahr gebracht hatte. Und es traf ihn ausgerechnet, daß er diese Geistesfülle in die Bücherei mit seinen persönlichen Interessen verknüpfen konnte; denn er hoffte, für sein eigenes Werk, an dem er seit langem schrieb und das seinen Namen bekannt machen sollte, hier neuen Stoff zu finden. Die Bücherei war eine nicht mehr ganz junge, aber lebenslustige Dame — Engasser hatte sie anlässlich eines Stillschließens auf dem Schloss kennengelernt —, zur Veranschaulichung neigend, stets in Geldnöten, aber mit rechem Spürsinn begabt, was Geldmöglichkeiten und Gewinnaussichten betraf. In letzterem als sie durchaus ihrem Verwalter, Neudörfer, hatte sie sich in den Kopf gesetzt, in der Schloßbibliothek mühten Rothacker vergeblich, letzte Etage, Wegendrucke oder eine Väterbibel, und nun wartete sie ungeduldig auf den Erfolg von Engassers Bemühungen.

den sie für einen Nachmann in diesen Dingen hielt. Es muß aber hier gesagt werden, daß der Professor, dem kein Werk „Mora des Biederlichen Waldes“ ungleich mehr am Herzen lag, diese Nachforschungen nur sehr langsam betrieb, weil er sich in eigener Sache zu oft feilschte und dann den übernommenen Auftrag völlig verlor. Gesner zum Beispiel schien eine wahre Fundgrube für fremde Botaniker.

Engasser hatte da eine famose Stelle gefunden, die umständliche Beschreibung einer Wasserpflanze, mit der nur unter Brackienkraut (Sietes lacustris) gemeint sein konnte. Neugierig wußte, was Gesner da über die Pflanze meinte, machte eine angestrengte, sorgfältige Notiz. Der mittelalterliche Gesner war ihm einen ganzen Absatz seines Buches um.

Engasser war so an das Nachdenken hingekommen, daß er vollkommen überhörte, was unter ihm vorging. Zutisch hatte den Saal in Begleitung einer jungen Dame betreten und schaute Engasser durch den Turm auf:

„Sally, Sie Bienenwurm! Sehen Sie mal, wen ich da bringe! Die merke Frau Gemahlin. Wenn ich nicht irre, will sie Ihnen eine Straßpredigt halten, weil Sie nicht zum Mittagsessen kommen. Ich darf mich jetzt empfehlen, gütliche Frau? Es war mir ein Vergnügen, küßt die Hand!“

„Sie hätten sich gar nicht zu bemühen brauchen. Herr Zutisch.“, sagte Viktoria Engasser kühl. „Ich kenne ja den Weg in die Bibliothek.“ Auch so lag sie sich die Hand weis, so daß des Verwalters Ruh im Reeren landete.

„Ich wollte mich nicht der Freude berauben. Sie besaßen zu dürfen.“ erwiderte Zutisch überausmäßig. Er gehörte zu jener Sorte von Frauenhändlern, die durch nichts aus der Fassung zu bringen sind. Er lag in dem Tweedanzug und dem flotten Volodrom gar nicht überaus aus, und man konnte sich vorstellen, daß er bei gewissen Frauen viel Glück hatte. Aber es schaffte Frau Engasser Unbehagen, daß und wie er sie mit seinen heißen, frechen Augen verfolgte und daß er ihren Mann so gering schätzte behandelte. Merkte das Gottlieb denn nicht?

„Na, denn auf Wiedersehen. Liebe gütliche Frau! Adieu, Professor!“ verabschiedete er sich und kniffte die Blätter zusammen.

„Der Mensch ist mir schrecklich.“ flüsterte Frau Engasser, als sich die Tür geschlossen hatte. Zutischs plumpe Aufmerksamkeit, dieses Stillschließens, dieses Schmeicheleins widerstrebte sie an. Daß sie hübsch und aufgezogen war, wußte sie selbst, und es bedurfte nicht der Bekräftigung Herrn Zutischs. „Es ist längst Ewigkeit, Gottlieb, ich möchte dich holen. Der Emmerich verbrannt ja alles. Daß du dich mal wieder festhalten?“

„So spät ist es schon? Entschuldige, Vidi!“

(Fortsetzung folgt.)

San Franzisko

Roman von HERMANN TREUNER
Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

(1. Fortsetzung.)

„Prost Neujahr, Chag!“
„Ich wünsche dir von Herzen, daß es ein glückliches Jahr wird!“
Babe hat für private Gefühlsäußerungen, wenn sie nicht ihn selbst treffen, wenig übrig.
„Das alte Bristol-Haus brennt“, verkündet er seine Neuigkeit.
„Ach, diese Rattenfalle“, antwortete sie mit einem Tonfall, als ob sie sagen wollte: die ist schon lange tot.
Doch Trizie hat jetzt wenig Interesse für brennende Häuser.
„Bladie, deine Schuhe sind ja ganz schmutzig.“
„Kommt, stell den Fuß hier auf den Stuhl.“
Nachlässig tut er, wie ihm geheißen. Trizie ergreift eine Serviette vom nächsten Tisch und beginnt seine Schuhe zu säubern.
Bladie zündet sich eine Zigarette an.
„Das ist schon das dritte Feuer in dieser Woche, Babe!“
„Guten Abend, Bladie!“
Ein Stammgast wackelt vorbei.
„Guten Abend, Jim! — Wenn das so weitergeht, dann wird uns hier im Hafenviertel nichts anderes übrigbleiben, als daß wir uns alle Abbestattungsfälle ausgeben.“
„Ausgegeben, Chef — ausgezeichnet!“ lacht Babe.
Trizie hat inzwischen ihr Werk beendet. Mit geröteten Wangen steht sie vor Bladie und wartet auf ein freundliches Wort. Er zeigt auf den Schmutz, den sie um ihren Hals trägt. Es ist ein breites Kollier aus buntem, schillerndem Glas.
„Wenn ich mich nicht irre, habe ich dir doch verboten, das Ding zu tragen?“
„Ach, Chag, ich finde es doch so hübsch.“
„Co — nun, ich finde, daß du damit so billig ausziehst.“
Mit einem raschen Griff reißt er ihr den Lend vom Hals, weist ihn klirrend auf den Bartisch.
Die Augen des schönen Mädchens fallen sich mit Tränen. Sie seht den Kopf und reißt sich den Hals, der von dem dicken Ring schmerzt.
Bladie, der sie nicht tranken wollte, hebt sanft ihr Kinn in die Höhe.
„Trau das Zeug nicht mehr, Mädel!“ sagt er freundlich. „Bladie sieht es nicht gern.“
Damit läßt er sie stehen. Babe ist sofort an seiner Seite.
„Der zu, Bladie! Mrs. Fortesall ist mit einer ganzen Bande von knochen Jungens hier.“ Er macht eine vielsagende Bewegung mit der Hand. „Sie hat schon ein paar mal nach dir gefragt.“
„Lass dich“, der Herr des „Paradies“ lächelt leicht. „Na, haben — was tut man nicht fürs Geschäft?“
Eine besondere Geste beachtet er sich zu dem großen Tisch, dessen lachende Unterhaltung schon den weiten Bereich, daß die Mitglieder dieser Tafelrunde bereits ziemlich „fest“ sind. Sie gehören alle der besten Gesellschaft San Franziskos an und sind häufige Gäste am Barbata-Strand. Nur hier, in dem bunten Menschenmensch, finden sie noch Zerstreuung, die ihre blasierten Nerven reizen können.
Eine hübsche junge Frau schmiegt sich gerade innig an ihren Begleiter zur Linken. Beide scheinen sehr verliebt ineinander zu sein. Diese unverhohlene Zärtlichkeit weckt lebhaften Protest.
„Nun, seht euch das mal an!“ ruft eine temperamentvolle, schwarzhaarige Frau, deren schöne Züge unweigerlich Augen aller beständigsten Lebensgenusses verzaubert. „Das können wir aber wirklich nicht dulden. Roger, deine Frau sieht ja vor Eifersucht!“
Roger lacht unheimlich.
„Das ist der beste Wit, den ich seit langem gehört habe. Nicht wahr, Helen?“ wendet er sich an seine Nachbarin und zieht sie noch fester an sich.
Helen hatte, der gerade eifrig mit einem rotbaardigen jungen Mädchen flüstert, das kaum die Zwanzig überschritten haben dürfte, und dabei den Sinn der Diskussion nicht ganz erfasst hat, mühsam sich ein:
„Kinder, redet doch nicht! Eine solche Ekelharmonie habe ich noch nicht erlebt. Helen und ich verstehen uns gewöhnlich. Eine Ekelharmonie ist das — einfach phantastisch.“
Das Mädchen legt liebevoll den Arm um seinen Hals.
„Es ist wirklich ein reizender Abend“, lobt sie begeistert und fügt dann allfällig hinzu: „Nur finde ich, daß sich die Ehemänner heutzutage zuviel Freiheit erlauben.“
In das allgemeine Gelächter, das diese Bemerkung auslöst, ertönt plötzlich die Stimme der Schwarzhaarigen:
„Roger — sieh doch — deine Schwester!“
Bladie Norton neigt sich über eine auffallend hübsche Blondine.
„Guten Abend, Eunice — und ein glückliches neues Jahr!“
Die junge Frau schaut zärtlich zu ihm auf.
„Prost Neujahr, Bladie — kennst du schon meinen Mann?“
Sie weist auf den älteren Herrn zu ihrer Rechten, der gerade lebhaft damit beschäftigt ist, einer niedlichen Tänzerin, die zu Bladies Gruppe gehört, Zärtlichkeiten aus der zu flüßern.
„Sehr erfreut, Sie kennenzulernen“, meint Bladie, beugt sich herab und küßt Eunice auf den Mund. Dann wendet er sich dem Herrn zu, der gerade seinen Blick von Bladies Gruppe abgewandt hat.
„Ich hoffe, Sie nehmen es nicht übel?“
„Keineswegs — solange ich selbst nicht zu kurz komme“, lacht Fortesall erwidern. „Was wollen Sie trinken, Mr. Norton?“
Damit wendet er sich wieder der Tänzerin zu, die noch ihr Bühnenkostüm trägt und so seinen Augen allerlei erfreuliche Anblicke bietet.
„Bring mir ein Glas Wasser!“ befiehlt Bladie dem wartenden Kellner und nimmt für einige Minuten an dem Tisch Platz. Die schwarzen Getränke überläßt er lieber seinen Gästen. Er braucht einen klaren Kopf und die Nacht ist noch lang.
Auf der Bühne folgen die Darbietungen ohne Pause. Jetzt tritt Mat auf. Mat ist der beliebte Stimmungsmacher und zugleich der künstlerische Leiter vom „Paradies“. Im grauen Anzug, mit grauer Krawatte und einem roten Band um den Hals, bringt er seinen Song „Dapper Dan“. Es ist ein Gefühlvolles Lied und Mat ist sehr stolz auf seine Leistung.
Einer der Gäste jedoch, dessen auffallend großartiger und nicht besonders aufsehender Anzug den reichgeordneten Geladenen verrät, scheint seine eigene Meinung über den künstlerischen Wert dieser Dar-

bietung zu haben. Er brinat sie zum Ausdruck, indem er den Kellner mit einer gut gezielten Bemerkung bedankt.
Mat unterbricht sein Lied durch die erste Frage:
„Verdient geworden — was?“
Dann aber befinnt er sich auf seine Pflichten und singt weiter, als ob nichts geschehen wäre. Diese Hartnäckigkeit empfindet der Störenfried als unangenehm. Er wandert erhebt er sich von seinem Platz, und mit einer durchdringenden Stimme, die sogar die Musik des Orchesters überdeckt, erklärt er voller Überzeugung:
„Es tut mir leid, alter Junge, daß ich es sagen muß, aber dein Gesang ist ganz schauerlich.“
Mat hat beschlossen, von dem Betrunkenen keine Notiz mehr zu nehmen. Nur seine Augen irren hilflos umher, während er grübelnd über die Bühne tänzelt.
Der Goldgräber bearrt auf seinem Willen.
„Ich will die Sache ja nicht an die große Glocke hängen, mein Knabe! Keinesfalls will ich das — und ich

schickt habet er sich seinen Weg zwischen den Tischen und durch den Saal. Das junge Mädchen hat Mühe, ihm zu folgen.
„Das ist hier das „Paradies“ — nicht wahr?“ fragt sie, einsehend, daß von dem gewaltigen Betrieb im Saal, Strand.“
Ein reichlich vergnügter Gast versucht ihre Hand zu fassen.
„Nicht so eilig, Mann!“
Babe hat es sofort gesehen.
„Heda, Hände weg!“ mahnt er freundlich, aber voller Nachdruck.
Die Längswand des Saales ist von einer Logentrippe umflossen. Babe führt sie den Gang hinter den Bergen der Tische auf die Erde.
„Einen Augenblick mal!“
Er verschwindet hinter dem schweren roten Vorhang.

hinaus. Einmal noch faßt sie an ihren Hals, als ob sie während etwas die Kehle zuschnürt, dann aber stremt ihre Kehle in seiner ganzen beglückenden Echtheit von ihren Lippen.
Das Stimmengewirr im Saal ebnet ab, verstummt. Neugierig wenden sich die Köpfe der halb verdeckten Loge zu. Für einen Augenblick läßt der Kapellmeister, der grauhaarige „Professor“, seinen Taktstock sinken, dann singt er sich, bezwungen von dieser edlen Stimme, ihren Tempo an, dämpft sein lärmendes Orchester zu zarter Begleitung. Die Sängerin auf der Bühne ist vergessen. Alles lauert der geheimnisvollen Stimme, die jählings den ganzen Saal beherrscht.
„Lieb mich und die Welt ist mein!“ läßt die junge Künstlerin ihr Lied nachvollkommen ausklingen.
Einen Augenblick herrscht Stille, dann bricht aus dem Saal tosender Beifall herein.
Gespannt blickt sie auf den Beifall des „Paradies“. Jetzt kommt die Entscheidung.
Bladie sieht sie an.
„Ganz ordentliche Stimme, Knechen, ganz ordentlich“, ruft er nachlässig hin.
Wortlos hängt ihr Blick wie gebannt an seinem Munde. Ist das alles, was er zu sagen hat?
Bladie ahnt wohl, was in ihrem Innern vorgeht. Er will sie nicht auf die Folter spannen.
„Kümm dich nicht um die Folter. Sind Sie einverstanden?“
Mat, der in diesem Augenblick die Loge betritt, reißt verblüfft die Augen weit auf. Das junge Mädchen hat sein Erscheinen gar nicht bemerkt. Rasungslos und unglaublich zugleich sieht sie Bladie an. Dann kommt ein langer, erlösender Seufzer von ihren Lippen, und ehe die beiden Männer noch zureichen können, sinkt sie kraftlos in sich zusammen.
„Mir scheint, sie ist ohnmächtig geworden“, meint Bladie ratlos.
Mat sieht abwechselnd die am Boden Liegende und seinen Chef an. Dann kratzt er sich hinter dem Ohr.
„Schreit sie.“ — Sie mit fünfundsiebzig Dollar die Woche und ich falle auch tot hin“, flucht er neidisch.
Bladie springt auf.
„Halt's Maul, Mat, und fass lieber mit an!“
Beobachtet man die beiden Männer das ohnmächtige junge Mädchen die Treppe hinauf in Bladies Wohnung. Hier legen sie sie mit einer Hast, die zu ihren verbliebenen Bewegungen in sonderbarem Gegensatz steht, auf ein Sofa. Bladie holt etwas Wasser und besprengt ihr Hals und Schläfen. Bald schlägt sie die Augen auf.
„Liegensbleiben, Schwesterchen, und ganz ruhig sein!“ befiehlt er, als sie etwas sagen will.
Dann ruft er Jon Lee, seinen chinesischen Diener.
„Kümm dich um die Kleine und gib ihr was zu essen. Aber schlussendlich, sonst hänge ich dich an deinen eigenen Ohren auf.“
Neugierig betrachtet er die Dunstschicht. Ihr schönes Gesicht mit den feinen, regelmäßigen Zügen sieht plötzlich blaß und schmal aus. Die geschlossenen Augen geben ihm etwas Trübes.
Bladie ist diese Situation unbehaglich. Er hat das dunkle Gefühl, daß er zur Zeit überflüssig ist.
„Rufen Sie sich etwas aus. In einer Stunde komme ich wieder herauf und werde sehen, wie es Ihnen geht.“
Dann schließt er Mat vor sich zur Tür hinaus.
„Junge, Junge — das Jahr fängt gut an!“



Apfelernte

Linolschnitt
von Friedr. Rasmus
(Weike-Mater)

bedauere, daß ich es noch einmal wiederholen muß, doch du singst einfach schauerlich.“
Inzwischen ist auch Babe zur Stelle. Bladie deutet mit den Augen auf den verbliebenen Gast. Gerade als dieser von neuem beginnen will, faßt ihn Babe energisch unter den Arm und zieht den Schwankenden unentrichtbar mit sich fort.
„Ich wollte doch nur meinen Freund da oben...“ stammelt der umfaßt Entführung betroffen.
„Ich weiß schon, was du wolltest.“
„Wirst ihn lieber raus!“ beginnt sich der andere zu sträuben.
„Komm mit, Kamerad! Es ist besser, wenn du gehst.“
„Ich kann keinen Gesang nicht vertragen.“
„Aber deswegen darfst du doch die Gefühle eines Künstlers nicht verletzen.“ erklärt Babe mit sanftem Vorwurf.
„Seine Gefühle? Daß ich nicht lache — er hat meine Gefühle verletzt.“
Widerstehend stemmt er sich gegen den Boden. Jetzt hat Babe die Sache satt. Er wirft einen Blick auf die Tische in der Nähe, aber niemand kümmert sich um ihn. Gelbe Zentren sind an der Tagesordnung.
„Gag mal, wo kommst du eigentlich her?“
„Aus Los Angeles.“
„Das dachte ich mir doch.“
Babe ist plötzlich verärgert. Mit einem Auswärtigen kann er kurzen Prozeß machen. Im nächsten Augenblick verpackt er dem Goldgräber einen genau gezielten Wappent. Das ist die bewährte Methode am Barbata-Strand.
Wie ein Cad sinkt der Betrunkenen in sich zusammen. Mit kräftigem Schwung laßt Babe sich den jäh verstimmt auf die Schulter und bringt ihn aus dem Saal. Zwei Kellner nehmen ihm die Last ab, tragen sie weiter.
Babe will sich nach dieser Arbeit an der Bar mit einem Whisky stärken. Ein wenig eitel zieht er sich den verschöbenden Erleichterung.
„Verzeihung — sind Sie der Direktor von diesem Lokal?“
Die Stimme ist so wohlklingend und angenehm, daß Babe sich überaus freut. Ein schlankes, junges Mädchen steht vor ihm. Das graue Strahlenkleid läßt ihre wohlgeformte Figur vortrefflich zur Wirkung kommen. In der Hand trägt sie eine große Reisetasche. Sie sieht etwas müde aus.
„Wie man's nimmt — ich schmeiße den Laden hier. Was willst du denn, Schwesterchen?“
Kann merkwürdig auch das Mädchen bei dieser Anrede zusammen, aber Babe ist es doch nicht entgangen.
„Ich suche Arbeit“, ist die schüchterne Antwort.
„Allo! Wohl gerade hier angekommen?“ fragt Babe, mit einem Blick auf die Tasche, die sie noch immer in der Hand hält.
Er betrachtet sie interessiert. Das Mädel ist nicht ohne, denkt er.
„Nein — das nicht! Das Hans, in dem ich bisher gewohnt habe, ist heute abgebrannt.“
„Ich weiß es schon — das alte Loch in der Dupont Street.“
„Ja!“
„Im, das ist Pech...“
„Das kann man wohl sagen. Ich habe schon überall nach Arbeit gefragt, aber es war nirgends etwas für mich zu finden. In allen Lokalen in der Stadt bin ich gewesen. Nun wollte ich es hier am Barbata-Strand versuchen. Aber auch hier scheint ich kein Glück zu haben.“
Aus ihren Worten spricht eine große Hoffnungslosigkeit. Babe verpackt plötzlich den Drang, dem fremden Mädchen etwas Gutes zu erwirken.
„Wollen Sie nicht etwas trinken?“
Wieder ist diese schöne Antwort in ihrer ganzen Seltung.
„Vielen Dank — es ist sehr freundlich — aber ich möchte jetzt gern den Beifall sprechen.“
„Im Ernst?“
„Ja — wirklich!“
„Na, schön — kommen Sie mit!“
Ganz gegen seine sonstige Gewohnheit nimmt Babe die Reisetasche aus der Hand und geht voran. Ge-

Bladie Norton sitzt allein in seiner Loge, die ständig für ihn reserviert ist. Hierin zieht er sich zurück, wenn er einmal das Bedürfnis nach Ruhe hat. Von hier aus kann er Bühne, Orchester und gleichzeitig den ganzen Saal übersehen. Ein halb geschlossener Vorhang entzieht ihm selbst den Blick seiner Gäste. Diese Loge ist Bladies Lieblingsplatz. Von hier aus beobachtet er aufmerksam die Leistungen seiner Künstler, hier kommen ihm die besten Einfälle für seine Revuen.

Der kleine Tisch vor ihm ist leer. Bladie trinkt nur, wenn er muß, das heißt, wenn die Rücksicht auf seine Gäste es erfordert. Und das ist schon mehr, als ihm lieb ist. Seine Hände spielen achlos mit einem Schälchen, während er dem Verräucher einer Sängerin lauscht.
Babe sieht seinen Kopf herein.
„Guten Abend, Mr. Norton!“
„Guten Abend, hier ist eine Kleine, die möchte ein Engagement haben! Sie hat bis jetzt im „Bristol“ gewohnt, das abgebrannt ist.“
„Ja — und?“
Er sieht unverwandt auf die Bühne.

„Das Mädel ist gar nicht übel.“
„Na, schon — bring sie rein!“
Er hört Babes Stimme auf dem Gang:
„Dann kommen Sie mal her!“
Gleich darauf erscheint er mit dem jungen Mädchen.
„Das ist Mr. Norton, der Chef.“
Dann ist Bladie mit ihr allein.
„Guten Abend, Mr. Norton!“
„Ein Blick müht sie einsehend, gleitet langsam vom Kopf bis zu den Füßen. Da ist etwas an diesem Mädel, das gefällt ihm. Er konnte selbst nicht sagen, was.
„In seinem Gesicht ruht kein Lächeln.“
„Sie haben ihn „Bristol“ gewohnt? Wo wären Sie denn während des Feuers? Ich habe Sie nicht gesehen.“
„Oh, ich — ich bin gleich fortgegangen. Was sollte ich noch da?“
„Co — was können Sie denn?“
„Ich bin Sängerin.“
„Noch immer steht sie ihm gegenüber. Ihre Augen sind erwartungsvoll auf ihn gerichtet. Er kennt diesen Blick, dessen leise Hoffnung schon von der Verweilung überstrahlt wird.“
„Na, dann zeigen Sie mal Ihre Beine!“
„Sie zögert sich nicht.“
„Ich sagte, ich bin Sängerin“, wiederholt sie schüchtern.
„Gewiß! Nun zeigen Sie Ihre Beine — na, los, los, los!“ Er macht eine ungeduldige Bewegung. „Lassen Sie schon Ihre Beine sehen!“

„Ja!“
„Dann singen Sie mit!“
Das Unerwartete dieser Aufforderung verblüfft die junge Künstlerin. Hilfslos sieht sie auf den überfüllten Saal. Sie zögert. Dort auf der Bühne die Sängerin — und sie soll hier ohne weiteres mitsingen?
Da beugt sich Bladies drängendes Blick. Seine Finger trommeln nervös auf der Tischplatte. Sie muß singen — sie muß hier Arbeit bekommen. Consi — sie weiß nicht, wo sie die Nacht verbringen soll. Sie rafft allen Willen zusammen und sagt ein:
„Ich kümmere mich nicht um der Sterne Schein...“
Bei den ersten Tönen hebt Bladie für einen Augenblick den Kopf. Dann lenkt er die Augen und betrachtet augenblicklich den Schall in seiner Hand. Diese Stimme hat ihn sofort in ihren Bann gezogen. Weich und wohlklingend formt sie die Worte, zaghaft noch, aber doch schon ihre ganze Wärme und Kraft verratend.
Das junge Mädchen hat seine Augen überwinden. der Klang ihrer eigenen Stimme gibt ihr Mut. Voller und stärker werdend schwingt ihr Lied in den Saal

hinaus. Einmal noch faßt sie an ihren Hals, als ob sie während etwas die Kehle zuschnürt, dann aber stremt ihre Kehle in seiner ganzen beglückenden Echtheit von ihren Lippen.
Das Stimmengewirr im Saal ebnet ab, verstummt. Neugierig wenden sich die Köpfe der halb verdeckten Loge zu. Für einen Augenblick läßt der Kapellmeister, der grauhaarige „Professor“, seinen Taktstock sinken, dann singt er sich, bezwungen von dieser edlen Stimme, ihren Tempo an, dämpft sein lärmendes Orchester zu zarter Begleitung. Die Sängerin auf der Bühne ist vergessen. Alles lauert der geheimnisvollen Stimme, die jählings den ganzen Saal beherrscht.
„Lieb mich und die Welt ist mein!“ läßt die junge Künstlerin ihr Lied nachvollkommen ausklingen.
Einen Augenblick herrscht Stille, dann bricht aus dem Saal tosender Beifall herein.
Gespannt blickt sie auf den Beifall des „Paradies“. Jetzt kommt die Entscheidung.
Bladie sieht sie an.
„Ganz ordentliche Stimme, Knechen, ganz ordentlich“, ruft er nachlässig hin.
Wortlos hängt ihr Blick wie gebannt an seinem Munde. Ist das alles, was er zu sagen hat?
Bladie ahnt wohl, was in ihrem Innern vorgeht. Er will sie nicht auf die Folter spannen.
„Kümm dich nicht um die Folter. Sind Sie einverstanden?“
Mat, der in diesem Augenblick die Loge betritt, reißt verblüfft die Augen weit auf. Das junge Mädchen hat sein Erscheinen gar nicht bemerkt. Rasungslos und unglaublich zugleich sieht sie Bladie an. Dann kommt ein langer, erlösender Seufzer von ihren Lippen, und ehe die beiden Männer noch zureichen können, sinkt sie kraftlos in sich zusammen.
„Mir scheint, sie ist ohnmächtig geworden“, meint Bladie ratlos.
Mat sieht abwechselnd die am Boden Liegende und seinen Chef an. Dann kratzt er sich hinter dem Ohr.
„Schreit sie.“ — Sie mit fünfundsiebzig Dollar die Woche und ich falle auch tot hin“, flucht er neidisch.
Bladie springt auf.
„Halt's Maul, Mat, und fass lieber mit an!“
Beobachtet man die beiden Männer das ohnmächtige junge Mädchen die Treppe hinauf in Bladies Wohnung. Hier legen sie sie mit einer Hast, die zu ihren verbliebenen Bewegungen in sonderbarem Gegensatz steht, auf ein Sofa. Bladie holt etwas Wasser und besprengt ihr Hals und Schläfen. Bald schlägt sie die Augen auf.
„Liegensbleiben, Schwesterchen, und ganz ruhig sein!“ befiehlt er, als sie etwas sagen will.
Dann ruft er Jon Lee, seinen chinesischen Diener.
„Kümm dich um die Kleine und gib ihr was zu essen. Aber schlussendlich, sonst hänge ich dich an deinen eigenen Ohren auf.“
Neugierig betrachtet er die Dunstschicht. Ihr schönes Gesicht mit den feinen, regelmäßigen Zügen sieht plötzlich blaß und schmal aus. Die geschlossenen Augen geben ihm etwas Trübes.
Bladie ist diese Situation unbehaglich. Er hat das dunkle Gefühl, daß er zur Zeit überflüssig ist.
„Rufen Sie sich etwas aus. In einer Stunde komme ich wieder herauf und werde sehen, wie es Ihnen geht.“
Dann schließt er Mat vor sich zur Tür hinaus.
„Junge, Junge — das Jahr fängt gut an!“

Zweites Kapitel.

Das Mädchen aus Colorado.

Bladie macht einen Rundgang durch sein „Paradies“. Der Eindruck, den das Lokal um diese nächtliche Stunde hervorruft, ist jedoch durchaus nicht „paradiesisch“. Man konnte es eher für einen Verfall der Hölle halten, in dem sich alle Lebensformen unterirdischen Welt ein Stelldichein geben. Die Gäste sind ohne Ausnahme schwer in Fahrt. Bier, Wein und Champagner werden in rauen Mengen verlitet. Das Orchester hat Mühe, den Lärm im Saal zu durchdringen. Die Vorstellungen auf der Bühne haben aufgehört, denn jetzt würde sie doch niemand mehr beachten. Dafür hat der Tanz im Saal begonnen. Die Tanzfläche ist für die Zahl der Tanzenden viel zu klein, aber das tut der Begeisterung keinen Abbruch.
Bladie begrüßt hier und dort Bekannte, hält sich aber nirgends lange auf. Im Erielzimmer herrscht gleichfalls ein wildes Gedränge. Hier sind nur Männer versammelt. Mit glänzenden Augen und verzerrten Gesichtern sitzen und stehen sie um die Erielstube. Jeder Comp wird von Klängen und begeisterten Freudenrufen begleitet. Unaufhörlich wechseln die Silberdellen und Scheine ihre Besitzer. Aus einem Tisch ist gerade eine Meinungsverschiedenheit ausgebrochen. Zwei Männer beanspruchen gleichzeitig einen Einzug, der gewonnen hat, als den ihrigen. (Siehe ihre Eitelkeit auf landesübliche Weise mit dem immer locker fliehenden Schweiß ausstragen können, greift Babe ein. Aus Gerechtigkeitgefühl befördert er gleich beide an die Luft und das Spiel nimmt ungehindert seinen Fortgang.)
Gelangweilt geht Bladie weiter. Er betrachtet die Spieler — aber er verdient gut an ihnen.
In der Bar werden die schärferen Getränke genommen. In dichten Reihen drängen sich Männer und Frauen vor der Theke, um die erwarteten Lebensgeister durch einen Drink zu neuen Taten aufzuräumen.
Bladie ist zufrieden mit diesem Abend. Ein ganz großes Geschäft. Pünktlich steht Trizie vor ihm, die ihn aufsehnend schon sucht hat.
„Bladie, wo siehst du denn? — Du hast noch gar nicht mit mir auf das neue Jahr angeklopfen.“
Leiser Vorwurf liegt in ihren Worten.
„Kamst du haben, Chag! — Jimm, zwei Gläser Champagner!“
Trizie nippt spielerisch seine weiße Krawatte zurecht. „Seht bleibst du doch bei mir — ja?“ schmeichelt sie. „Und dann feiern wir beide Silvester.“
„Dab' keine Zeit — holen wir andermal nach.“
Er reicht ihr den prickelnden Wein, stößt mit ihr an. Alles Gute...
Mit einem Zug leert er sein Glas. Als er weiter gehen will, hält sie ihn am Arm fest. Ihre Augen funkeln zornig.
„Ist es die neue Nachtigall?“
„Nein, keinen Unfuss, Trizie — bis morgen!“
Er löst seinen Arm aus ihrer Hand und geht in den Saal zurück.
Trizie wendet sich Trizie ab. Sie ahnt, was ihr die nächste Zeit bringen wird.
Der „Professor“ hebt gerade den Taktstock, um einen schwungvollen Wiener Walzer erklingen zu lassen, als Bladie ihm auf die Schulter klopft.

Fortsetzung

heimliche Boden war einst Viktorias Stärke, das scheint sich nun ebenfalls geändert zu haben. Es ist hohe Zeit, endlich einmal ans Siegen zu denken, denn dauernde Niederlagen wirken nicht verbessend. Darum erwarten wir an diesem Sonntag endlich einmal wieder ein gutes Spiel der Horthausen und damit gleichzeitig ihren ersten Erfolg.

Reichsbahn Wanne — BV Herne-Süd.

Einen schweren Gang hat auch der BV Süd anzutreten. Er stellt sich an der Mittelstraße in Wanne den dortigen Reichsbahnern. Selbige sind in bester Form und haben schon zwei Siege zu verzeichnen. Sie tragen ebenfalls schon ihr drittes Heimspiel aus und gelten daher auch diesen Sonntag als Favorit. Bei den Horthausen will es anscheinend nicht recht flappen, die Elf kann den richtigen Schwung nicht finden und zermüht sich selbst. Vor allen Dingen hapert es von Sonntag zu Sonntag in der Sturmreihe mehr und mehr. Sonst galt gerade dieser Sturm als die gefährlichste Waffe der Süder. Wir hoffen aber, daß der Sturm sich nun bald gefunden haben

und den ersten Sieg verzeichnen dürfte. Diesmal ist es besonders schwer, und die Hoffnungen sind gering. Doch verlieren darf man den Mut nicht, dann dürfte auch in Wanne noch etwas zu holen sein.

Teutonia Riemke — Constantin Herne.

Auch die Riemke stehen vor dem dritten Heimspiel. Bisher schlug sich die Mannschaft sehr gut. Aber das war auch im vorigen Jahr der Fall, nachher hielt man nicht durch. Beständig waren die Teutonen fertig, ob sie es in diesem Jahr sind, bleibt abzuwarten. Constantin Herne hat noch keinen Punkt abgegeben und ist auch darauf bedacht, in dieser Beziehung keinen Schaden zu erleiden. Die Elf hat einen ausgezeichneten Siegeswillen. Nun trägt sie ihr erstes Spiel auf fremdem Boden aus, ob sie auch dann mit gleichem Eifer und Siegeswillen bei der Sache ist, bleibt abzuwarten. Sie wird in Riemke auf harten Widerstand stoßen und mit den Gastgebern ihre liebe Not haben. Können die Märker aber mit besserer Belegung antreten, so sollten sie einen knappen Sieg mit nach Hause nehmen können.

Fünf Spiele in der 2. Kreisklasse

TuS Hannibal Wanne beim VfC Herne. — Carolinenglück in Holfhausen.

Mit fünf Begegnungen steht die 2. Kreisklasse ihre Punktspiele fort. Wiederum hat man im Stadtteil Holfhausen den Fall, beide Mannschaften, Viktoria und VfC, am gleichen Tage daheim wirken zu sehen. Warum hier von den verantwortlichen Stellen keine Hilfe geschaffen wird, ist uns unverständlich. Die Rassenlage ist bei den kleinen Vereinen doch mies genug. Dabei haben beide Vereine schon versucht, eine Verlegung der Termine herbeizuführen, bisher ohne Erfolg. Hoffentlich kommt man den Wünschen der Holfhäuser Vereine und Anhänger nun bald entgegen.

So erwartet VfC an diesem Sonntag TuS Hannibal Wanne und sollte einen glatten Sieg herausheben. — Holfhausen wird daheim schwer zu kämpfen haben, wenn es Carolinenglück niederhalten will. — Sp. u. Sp. Gerthe wird einen knappen Sieg notieren und TuS Harpen abfertigen. — Im Spiel Wattenfeld-Ost — VC Herbel liegt eine Teilung der Punkte sehr nahe. — Im Wanner Lokalspiel wird Wanne 11 die Holfhäuser klar abfertigen.

Zehn Punkte werden ausgepielt:

VfC Herne — TuS Hannibal Wanne
Rafenp. Holfhausen — Carolinenglück Bochum
Sp. u. Sp. Gerthe — TuS Harpen
Wattenfeld-Ost — VC Herbel
Holfhausen — SpV 11 Wanne

VfC Herne — TuS Hannibal Wanne.

Das dritte Heimspiel trägt diesen Sonntag VfC Herne aus und hat den Neuling aus Wanne, TuS Hannibal, zum Gegenpart. Bei den Viktern merkte man in den bisherigen Spielen ernstlichen Siegeswillen, und schon drei Punkte konnte man sicherstellen. Vor einem erneuten Sieg stehen sie morgen, denn die Wanner Mannschaft scheint in dieser Klasse nicht recht mitzukommen, da sie schon zwei klare Niederlagen hinnehmen mußte. Bei den Horthausen werden sie daher an der dritten Niederlage nicht vorbeikommen.

Im Handball alle Klassen am Start

Die Kreisklassen greifen ein.

Dem 25. September blieb es vorbehalten, alle Klassen im Handballsport am Start zu sehen. Nachdem die Gauliga und Bezirksklasse schon einige Sonntage im schwersten Punkteringen hinter sich haben, greifen nun auch die Kreisklassen in die Spiele ein.

Die Gauligisten erleben erneut, wie im Vorjahre, die Stärke der Neulinge, von denen jetzt Einigkeit über die Tabelle anführt. Zwei große Siege hat der Neuling erfochten, und weitere dürften folgen. Doch kann man in dieser Klasse keine Schlüsse ziehen, da die Militärmannschaften noch nicht eingreifen konnten. Borerkt kann jede Mannschaft darauf bedacht sein, Punkte zu sammeln, damit man gefichert steht. Da eben noch „alles drin“ ist, sind hier endgültige Vorauslagen nicht zu geben.

Ungemein scharf geht es auch in der Bezirksklasse zu. Die Staffel 7 mit Westfalia Herne ist äußerst spielfertig, und ein Spiel ist härter als das andere. In Führung liegt erneut Henrichshütte, vorerst nur durch das bessere Torverhältnis, aber uns scheint, die Henrichshütter sind erneut Favorit. Punktgleich mit ihnen liegen Vorchalle 79 und Westfalia Herne. Diese drei Mannschaften haben sich bereits einen kleinen Vorsprung geschaffen, stehen aber noch alle vor schweren Treffen. Wenn so starke Mannschaften wie Herdecke, Hagen 72 und Turnklub Wanne noch keinen Punkt sammeln konnten, so zeigt das deutlich die Stärke dieser Staffel, in welcher es noch manchen harten Kampf und manche Überbahrung geben wird. Unsere Strümpfer schlagen sich bisher sehr tapfer. Zwei hart erkämpfte Siege waren die Ausbeute der bisherigen beiden Spiele, und schon steht eine neue schwere Auseinandersetzung den Strümpfern bevor. Am Schluß Strümpfer erhebt morgen vormittag die bisher ungeschlagene Elf von Vorchalle 79. Es wird schon eine Vorentscheidung für die 1. Serie bedeuten.

Die Kreisklassen greifen ebenfalls endlich in die Punktspiele ein. Der Herner Turnklub steht in der 1. Kreisklasse auf ein erlesenes Feld. Wir denken dabei an Westfalia Herne, die die

„Verwehte Spuren“

Lichtburg.

In die Zeit der Weltausstellung 1887, wo Paris 2 Millionen Menschen beherbergen durfte, fällt die erste Weltausstellung, auf der Biennale in Venedig ausgerollt. Unter den Gästen, die die Ausstellung besuchten, fand sich auch eine Frau aus Kanada mit ihrer 18-jährigen Tochter. Vor 20 Jahren hat sie ihre Hochzeit in einem Hotel in Paris gefeiert. Hier wird ihr das bestellte Zimmer vorenthalten, und in einer Dachkammer des 3. Stocks die erlöschende Frau aufs Bett. Ihrer Tochter, von einem jungen Arzt sein Zimmer in einem anderen Teil überlassen. Das junge Mädchenkind genießt die Nacht in Paris, nach dem es sich, von den Erzählungen der Mutter bezaubert, so sehr geliebt hat, in Begleitung der jungen Träuer. Am nächsten Morgen aber wird vergeblich ihre Mutter. Jeder Mensch im Hotel, der empfangen hat, vom Hon bis zum Direktor, vernimmt ein Schreien von der Mutter zu wissen. Selbst die Polizei und die Behörden. In den Höfen der Schiffahrtsgesellschaft, wie in denen des Hotels, fehlt der Mutter Name: natürlich sucht die Tochter, den Verbleib der geliebten Mutter zu erfahren, doch von der Obrigkeit wird ihr die Möglichkeit verweigert, nicht in das materielle Dunkel bringen. Auf einem Ball der Weltausstellung sieht sie Schöne mit dem Schmuck ihrer Mutter, der einzigen geliebten Erinnerung, schließt die Schöne zum Präfix und hier wird ihr die grausame Wahrheit immer noch enthüllt, denn, so sagt ihr der Präfix endlich am besten: „Lieber gegen einen Menschen graulich fei gegen 2 Millionen“. Kristina Ederbaum da

Rafenp. Holfhausen — Carolinenglück Bochum.

Wesentlich schwerer dürfte es schon den Rafenp. Holfhäusern aus Holfhausen fallen, wenn sie den zweiten Sieg herausheben wollen. Die Gäste aus Bochum schlagen eine gute Klinge und gelten als ernsthafte Meisterkassenspieler in dieser Klasse. Holfhausen sicherte sich im ersten Spiel einen glatten Erfolg und will diesen Sieg auch im zweiten Treffen wiederholen. Wird es ihnen gelingen? Die Raffen verjüngte Elf ist sehr spielfertig. Daheim sind die Ausrichter doppelt gut. Warten wir daher ab, freuen würden wir uns, wenn die Rafenp. Holfhäuser einen Sieg melden würden.

An der 3. Kreisklasse nur vier Punktspiele.

Der BV Gerthe beim SpV 16 Herne.

An der 3. Kreisklasse gibt es nur vier Begegnungen, da einige eingetragene Reserve-Mannschaften nicht mitmachen. Der SpV 16 Herne erwartet auf eigenem Boden den alten Rivalen aus Gerthe, hier dürfte es einen Herner Sieg abgeben. — Fortuna Bochum wird die Reserve der 48er belegen können. — Der DSC 31 Bochum hat bei Teutonia Siefel wenig Erfolgsaussichten. — Die Höntruper Reserve wird dem Bochumer Verein die Punkte abnehmen.

Die Spielpaarungen der 3. Kreisklasse:

SpV 16 Herne — BV Gerthe-Hiltrop
Fortuna Bochum — VfC 48 Bochum Ref.
Teutonia Siefel — DSC 31 Bochum
Reserve Höntrup — Bochumer Verein.

SpV 16 Herne — BV Gerthe-Hiltrop.

An der Kaiserstraße im Stadtteil Baukau erliegt der SpV 16 Herne ein erstes Meisterkassenspiel auf heimlichem Boden und hat gleich einen alten Widerpart zum Gegner. Die Gerther liefern dem SpV 16 immer spannende Kämpfe, und so wird es auch diesmal sein. Doch auf dem Gelände der Baukau dürfte Gerthe wenig Erfolgsaussichten haben, wir erwarten jedenfalls einen klaren Sieg des Spielvereins.

IV Spenge — TuS Holfhausen.

Vor dem dritten Punktspiel stehen die Holfhäuser. Niederlage, dann Unentschieden waren die bisherigen mageren Ausbeute der ersten beiden Spiele. Wird das dritte Spiel endlich den 1. Sieg bringen? Weit ist die Reile, schwer das Spiel, das wissen die Holfhäuser. Wiederum werden sie nicht in besserer Belegung antreten können, aber man ist dort zuversichtlich und hofft, endlich den Dingen eine Wendung geben zu können. Auch Spenge kann nicht die beste Mannschaft stellen, daher rechnen wir damit, den TuS Holfhausen in Front zu sehen.

Vorentscheidung am Schloß Strümpfer.

Wer bleibt in Führung? Westfalia Herne oder Vorchalle 79.

Wiederum gibt es vier Spiele in der Handball-Bezirksklasse, vier Treffen von Bedeutung. Eines der wichtigsten ist die Begegnung zweier führender Mannschaften am Schloß Strümpfer. Westfalia Herne erwartet den IV Vorchalle 79. Beide Mannschaften stehen ungeschlagen mit an erster Stelle, sie werden sich einen harten, unbeelegten Punktkampf liefern, und vollständig offen ist der Ausgang. Wir sind auf das Ergebnis des Spieles sehr gespannt.

Ein weiteres wichtiges Treffen wird es in Wanne geben. Henrichshütte weist beim Turnklub Wanne und wird einen erneuten Sieg feiern.

In Herdecke sollten die Hühner ihren Gast, Hagen 72, eine knappe Niederlage beibringen. Gelannt ist man auf das Eingreifen von Schwimm 06 in die Punktspiele. Schwimm ist Neuling und muß beweisen, daß es eine so erfahrene Mannschaft wie den MVB Liden abzuhängen versteht.

Wer sichert sich diesmal Punkte?

Westfalia Herne — Vorchalle 79
Turnklub Wanne — Henrichshütte
Herdecke 63 — Hagen 72
Schwimm 06 — MVB Liden.

Westfalia Herne — Vorchalle 79.

Eines der wichtigsten Treffen der 1. Serie steigt morgen vormittag auf dem Westfalia-Stadion. Ein ungemein hartes und spannendes Spiel wird es geben, denn beide Mannschaften sind ungeschlagen und greifen nach der Krone. Wer wird seine Vormachtstellung behaupten? Trotz der zwei Siege gab es in der Herner Mannschaft schwache Punkte, welche besonders nach dem Vorfall in Erscheinung traten. So beim Stand von 7:2 für Westfalia lackten die Hühner ab, und Wanne kam zu billigen Gegenerfolgen. Hier muß Abhilfe geschaffen werden. Eine Umstellung der Aufstellung ist notwendig. Der Gast aus Vorchalle hat eine ausgezeichnete Sturmreihe zur Verfügung, welche in den beiden ausgetragenen Spielen bereits 22 Tore mark. Das besagt genug. Es deutet vor allen Dingen darauf hin, daß die Herner Deckung vor einer schweren Aufgabe steht. Ob sie diese lösen kann, bleibt abzuwarten. Kampf wird es geben, das steht fest. Wir wollen hoffen, daß die Strümpfer in besserer Form auf den Plan treten, dann könnte es zum dritten Siege langen.

Zum zweiten Male gegen Rumänien

Deutsche Nationalelf in Bukarest. — Mit acht Wiener Spielern.

Schon eine Woche nach dem Chemnitzer Spiel gegen Polen steigt unter zweiter Länderkampf der neuen Spielzeit, der uns in Bukarest mit Rumänien zusammenführt. Es ist die zweite Begegnung mit den Rumänen, die wir 1935 in Erfurt mit 4:2 besiegt. Die deutsche Elf hat nicht das gleiche Aussehen wie gegen Polen, sie ist aber dennoch so stark, daß es kaum eine Enttäuschung geben wird. Es wäre ein Fehler, würde man die rumänische Mannschaft unterschätzen. Vor allem auf Bukarester Boden wird sie nicht so leicht zu bezwingen sein.

Deutschland hat für diesen Kampf folgende Elf aufgestellt: Raftl (Wien); Appel (Berlin), Schmaus (Wien); Wagner, Rod, Stoumal (alle Wien); Biallas (Duisburg), Hahnemann, Stroh (beide Wien), Schön (Dresden), Beller (Wien).

Da schon allein mit Rücksicht auf die Meisterkassenspiele nicht immer die gleichen Kräfte zu Länderkämpfen herangezogen werden sollen, finden wir in dieser Mannschaft nur vier Stürmer wieder, die auch im siegreichen 4:1-Treffen gegen Polen dabei waren. Die gesamte Hintermannschaft wird in Bukarest von anderen Spielern gestellt. So kommt der Wiener Raftl ins Tor, der sich bereits auf der Weltmeisterkassette genügend auszeichnete, und der auch diesmal voll und ganz seinen Mann stehen sollte. Appel und Schmaus bilden die Verteidigung. Mit seiner großen Erfahrung und seinem Draufgängerum wird der Berliner der gegebene Partner für den feineren, aber nicht minder harten und durchschlagsträftigen Schmaus sein. Die gesamte Aufstellung wird von Wintern gestellt, von denen Wagner zum erstenmal in einer großdeutschen Ländereile steht. An dieser famosen Großreihe wird der rumänische Sturm kaum

vorbeikommen, darüber hinaus werden diese Spieler aber auch viel für ihren Sturm tun. Und hier stehen auf der linken Seite wieder Beller und Schön, die so gut harmonieren. Für Gausel übernimmt Stroh die Angriffsführung, und Hahnemann ist von rechts außen auf halbrechts gerückt. Ein Neuling in der Nationalmannschaft ist Biallas vom TSV Duisburg 48-99. Er gefiel bei den NS-Kampfspielen in Nürnberg so ausgezeichnet, daß man ihm nun eine größere Aufgabe stellt. Der Duisburger ist schnell und gewandt und verfügt auch über einen gefundenen Torstich. Neben so vorzüglichen Leuten wie Hahnemann und Stroh mühte er gut zurechtzukommen. Ingesamt ist diese Elf fähig, einen glatten Sieg zu landen. Man muß aber damit rechnen, daß Rumänien in heimischer Umgebung ein sehr ernster Gegner ist und wir dann mit einem knappen Erfolg zufrieden sein können.

Rumänien will zu diesem Spiel mit der gleichen Elf antreten, die kürzlich gegen Jugoslawien 1:1 spielte. Das waren folgende Spieler: David; Burger, Albu; Buntilla, Colomari, Demetrescu; Bindu, Bogdan, Barakti, Radola, Dobai.

Sehr stark ist die Tordekung, namentlich die harten und energiegelassenen fahrenden Verteidiger sind zu beachten. Albu war gegen Jugoslawien der große Mann. Die Aufstellung, die meist defensiv spielt, ist nicht so hoch einzuschätzen. Dafür ist aber die schnelle und wichtige Sturmreihe gefährlich. Bindu, Barakti und Radola sind die besten Angriffsspieler, die es vor allem ausgezeichnet verstehen, eine sich bietende Torgelegenheit wahrzunehmen.

Das Spiel wird von dem Franzosen Capdeville geleitet werden.

Die 1. Kreisklasse greift ein.

Vier Spiele stehen auf dem Programm.

IV Friesen Bochum beim Herner Turnklub.

Der erste Meisterkassenspieltag der 1. Kreisklasse steht vor der Tür. Vier Spiele wurden angelegt, welche die ersten Aufschlüsse über die Stärke der Vereine in dieser Klasse bringen werden. Der Herner Turnklub ist Platzhirsch. Sein erster Gegner ist der IV Friesen Bochum, welcher zu dieser Klasse abstieg. Der Herner Turnklub wird sich die ersten Punkte sichern. — Der ebenfalls abgestiegene IV Eidel hat zur Zeit wenig Aussichten, gegen die Bochumer Polizei zu gewinnen. — In Holfhausen wird die SpVag, die Stärke des Neulings SS Bochum erproben. — Westfalia Bochum wird als Sieger über den IV 01 Wattenfeld erwartet.

Die vier Paarungen der 1. Kreisklasse:

Herner Turnklub — IV Friesen Bochum
IV Eidel — Polizei Bochum
SpVag Holfhausen — SS Bochum
Westfalia Bochum — IV 01 Wattenfeld.

Herner Turnklub — IV Friesen Bochum.

Im Verlaufe der letzten Monate trat der Herner Turnklub weniger in Erscheinung. Die Vielseitigkeit seiner Spieler auf sportlichem Gebiet brachte ihm Handball Juwangsparaden. Nur einige Treffen wurden ausgetragen, welche aber keine Schlüsse über die augenblickliche Spielstärke zulassen, denn nie war die komplette Elf zur Stelle. Nun wird das anders werden. Im ersten Spiel erwartet man den früheren Bezirksligisten Friesen Bochum. Wir halten die Herner aber für stärker und rechnen mit ihrem Sieg, wenn wir auch die Friesen nicht unterschätzen.

Vier Spiele auch in der 2. Kreisklasse.

Polizei Bochum 2. beim VfC Herne. — Westfalia Herne 2. muß zum Bochumer Verein.

Mit vier Spielanordnungen nimmt die 2. Kreisklasse ihre Punktspiele auf. Zum Teil sind in dieser Klasse erste, zum Teil zweite Mannschaften vertreten. VfC Herne hat die 2. Garnitur der Bochumer Polizei zum Gegner und dürfte glatt gewinnen. — Westfalia Herne 2. muß zum Bochumer Verein und wird dort die Punkte lassen müssen. — John Langendreer wird die 2. Elf von VfC 48 Bochum sicher abfertigen. — Reichsbahn Wanne muß sich antreten, wenn sie die 2. vom TuS Holfhausen abfertigen will.

Am die ersten Punkte der 2. Kreisklasse spielen:

VfC Herne — Polizei Bochum 2.
Bochumer Verein — Westfalia Herne 2.
John Langendreer — VfC 48 Bochum 2.
Reichsbahn Wanne — TuS Holfhausen 2.

VfC Herne — Polizei Bochum 2.

VfC Herne hat in der neuen Umgebung der 2. Kreisklasse alle Aussichten, sich die 1. Kreisklasse zurückzuerobern, wenn nur eine etwas starke Elf aufgestellt wird. Jedenfalls halten wir VfC für so stark, daß er diesen Gegner glatt abfertigt.

Bochumer Verein — Westfalia Herne 2.

Die 2. Garnitur der Strümpfer wird sich der 1. Elf des Bochumer Vereins beugen müssen.

13 Kontinentalspieler für London.

Im Jährlichen Büro des Fußballweltverbandes (Fifa) traf eine Kommission zu kommen, um die ersten Vorbereitungen für den mit großer Spannung erwarteten Fußballkampf zwischen

Monza bringt die Entscheidung

Großer Motorradpreis von Italien. — Zwei deutsche Europameister?

In der diesjährigen Europameisterschaft tritt der hohe Stand des deutschen Motorradsports einbruchslosutage. Wenn nicht böse Zwischenfälle eintreten, wird es am kommenden Sonntag, nach dem als letzten Lauf ausgetragenen Rennen um den Großen Preis von Italien in zwei Runden, den deutschen Europameister geben. In der Klasse bis 250 cm ist der Kampf um den Titel schon zugunsten von DKV entschieden, Klinge (Chemnitz) ist mit 36 Punkten nicht mehr von der Spitze zu verdrängen, und auch auf den nächsten Plätzen endeten mit Jetturich und Goblens deutsche Fahrer. Die Jetturich werden daher in Monza nicht mit einer offiziellen Fabrikmannschaft vertreten sein, da es für sie nichts mehr zu gewinnen gibt. Ebenso steht auch in der 350er-Klasse der Europameister in dem Engländer Ted Mellors (Bellocette) fest. Dagegen kann und wird es in der 500er-Klasse, die in diesem Jahre den härtesten Kampf brachte, noch eine Veränderung geben. Der Münchener Georg Meier (MNV) hat die Gelegenheit seinen schon bei den letzten Rennen angetretenen Triumph über die in dieser Klasse seit Jahren ionangereiten in dieser Klasse zu vollenden. Da der Spitzkämpfer Danieli (Norlon) nicht startet, braucht Meier nur einen der vorderen Plätze oder nur das Rennen durchzuführen, um in den Besitz der Meisterschaft zu kommen.

Das Schicksal des Rennens wird bei der letzten Schlacht der Europameisterschaft in einem deutsch-italienischen Zweikampf liegen. Die beiden Länder

entfenden auch die größte Zahl der 44 Bewerber. Deutschland steht mit 17 Meldungen an der Spitze vor Italien mit 11 und England mit 5 Meldungen. Weiterhin sind Belgien, die Schweiz, Luxemburg, Holland und Irland vertreten.

Für das Rennen der Klasse bis 250 cm werden 14 Maschinen aufgestellt. Den vier Quixis mit Dagoni, Tenti, Sandri und Alberti, und den zwei Benellis als italienischen Aufgebot, treten vier DKV, zwei neue NSU und eine Puch gegenüber. DKV ist nur durch die Privatfahrer Goblens, Lottes und Koblisch vertreten. Fickmann und Bodmer steuern die NSU. Man darf gespannt sein, wie sich die neue Kompressorformale von Quixi und die kleine NSU gegen die DKV behaupten. — In der 350er-Klasse ist die deutsche Velocette mit Mellors, Little, Cambo, Loper und Binder sehr ausfallschick im Rennen. Auf NSU sind Bodmer, Fickmann und Anderson ihre gefährlichsten Gegner. Norlons Interesse wahren nur die Privatfahrer Bod, Meier und Rühlmann, weiter sind zwei Carolas und zwei MV gemeldet. — In der 500er-Klasse gelten natürlich die DKV als Favoriten. Sie haben in erster Linie die zwei Quixis unter Sandri und Tenti sowie die beiden DKV von Herz und Bod zu fürchten. Möglicherweise greifen auch der Schweizer Cordey auf Norlon, Oinger Wood auf Velocette und Grizzio auf Carola in die Entscheidungen ein.

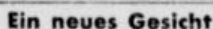
Marika Röhl ist gekränkt

Was kannst du nun noch Bepnderes bringen, habe ich wieder überlegt, außer den Tänzen, die ich sowieso zu tanzen habe. Und da fiel mir eine Tanzfigur ein, die ich einmal in der „Scala“ gesehen hatte: ein Sprung mit einem Spagierfuß. Das wollte ich auch versuchen. Aber wo üben? Ich habe keine Zeit, in ein Tanzstudio zu gehen. So habe ich abends, als die andern fertig waren, im Atelier noch diesen Sprung geübt. Man hat Seile geholt, und Tanzmeister Anthony Nello, der die Tänze der Scala-

A black and white portrait of a woman with short, wavy hair, smiling. She is wearing a light-colored, possibly patterned top. The image is framed by a dark border.

Marika Rökk

„Frauenleid“ den Beweis für ihre ernste gestalterische Begabung bereits abgelegt hatte, erscheint nun wieder von einer ganz neuen, für sie und das Publikum gewiß sehr reizvollen Seite. Sie spielt in „Die Frau am Scheideweg“ eine junge Person, die ganz in ihrem Mann verlore-



Mit Ewald Balser vom Wiener Burgtheater ist der deutsche Film um eine Persönlichkeit bereichert. Der erst kürzlich zum Staatsschauspieler ernannte Künstler spielt eine der männlichen Hauptrollen als Partner von Magda Schneider, Karin Hardt und Hans Söhnker in dem Picturafilm der Märkischen-Panorama-Schneider „Die Frau am Scheidewege“ („Das Schicksal einer Ärztin“).

Als der moderne Zirkus zum ersten Mal mit dem „Zwei-Mangen-Programm“ auftrat, waren die Zuschauer gar nicht allzu sehr begeistert. Denn sie mußten nicht, auf welche Darbietung sie nun eigentlich ihre Aufmerksamkeit konzentrieren sollten, wenn in zwei Mägen gleichzeitig die fähigsten Simulationen geboten wurden. Diese zweifelhafte Amerikaner kann derartigen Doppel-darbietungen nicht ohne Schaden abgucken, und so ist es auch Amerika, das als erstes Land den Versuch macht, mit dem „Zwei-Bildschirm-Kind“ dem Verfall des „Zwei-Mangen-Zirkus“ zu setzen.

Schauburg.
Pola Negri wurde viele Filme hindurch auf eine Handlung mit immer sich ähnelnden Konflikten festgelegt:

Der Filmbesucher hat auf diese Weise die Möglichkeit, sich mit einem Wahl zu treffen, welchen der beiden Filme er lieber will. Wenn er zu seinem gewählten Gedächtnis nur fünf Minuten Zeit hat, so wird das Kriminalstück schon nach wenigen Minuten beendet sein. Wenn er sich für das Drama interessiert, so beschreibe findet, verläßt er seinen Sitz ganz ruhig und begibt sich in den rückwärtigen Zuschauerraum, um sich den anderen Hauptteil des Programms anschauen, der ihm vielleicht mehr Spaß bereitet. Das hat besonders für Leute, deren Zeit knapp bemessen ist, seine Vorteile. Es ist natürlich auch lebhafter frei, als für den Einzelgänger, der sich für beide anschauen will. Die beiden Programmen dauern jeweils fünf bis sieben Minuten. Die Programme wechseln ab. Ob sich dieses System bewähren wird, bleibt freilich noch abzuwarten. Denn absehen davon, daß es nicht leicht sein wird, trotz der schallbildenden Wand eine akustische Trennung zu gewähren, dürfte das ewige Kommen und Gehen der Zuschauer und das Hin- und Herlaufen der Bediensteten die Stühle während der Filmvorführungen nicht zu sehr verwirren und verwirren. Man habe die Freie der amerikanischen Filmtheater erwarten sich allerdings von dieser „technischen Sensation“ einen neuen Aufschwung der Filmindustrie.

Der gute Ton macht immer die gute Musik. Das hat Elzeak auch in puncto Gastronomie erfährt. Er ist nämlich nicht nur ein großer Sänger, sondern auch ein großer Feinschmecker.



Sen Sleight

der Historie zusammen, alle die Dinge, die unter den
Sammelbegriff „Was nicht in den Geschichtsbüchern steht“

der atellermäßige Zweckmäßigkeit in der Kleidung.

... die üble Nähmaschinenreklame kaum zutrauen möchte.
 ... Herr Gerald Neufeld, der nicht nur eine ...

la-Paloff.

immer wieder brausen die Laststürme durch's Theater, gegen die banduchene Gesichtsbild vom Löwenbändiger Feingebildet am liebsten die Feinwand geht. Und das bedeutet, daß der Film eine Fülle von dralligen Situationen und komischen Dialogen heraufbraut. In der That ist das Vorhaben der Herrschellen einen Film zu machen, der keinen schlechteren Erfolg hat, als ein einmaliges von Herren lachen zu machen, mit bestem Erfolg beglückt. Feingebildet, dessen Komik im Gipfelpunkt erreicht, wenn er sich im Jucktschlag einzeln fastlichen Löwen gegenüberstellt, die er auf verschiedene Arten hält. Auch The Linen in sein Hebelgefäß mancher verfahrenen Wege, läßt seine Finger niebelebend tiefreueigheit die Zügel schießen. Als Dritter trägt Sandtler einen Angriff nach dem anderen auf die Zweifler der Zuschauer.

1
1

8,10 Frau
 8,30 Wohl
 9,15 Fröh
 9,45 Nach
 10,00 Ritt
 heilbücher
 1,45 Der
 1,55 Bett
 nährstätt
 2,00 Mitt
 zur Ope
 pertl: D
 Fahrbad
 Wiener
 träumte
 der Ope
 berger:
 Moissloni
 löder:
 Pillenau
 der. 10.
 11. Leh
 ich extr
 Oprette
 1,00 Nach
 1,15 Kon
 Duvert
 har: M



Reichsgartenschau Essen

VOM 26. APRIL BIS 9. OKTOBER 1938
23.-26. September: Ernteschau der Kleingärtner.
Samstag, den 24. September: Großes Brillant-Feuerwerk.
Sonntag, den 25. September:
Operetten-Abend, Konzert, Gesang und Tanz.
Großveranstaltung der Reichsbahn-Kleinlandwirte.
Fackelzug.

Die Kadus-Dauerwelle

Ist der Wunsch vieler Damen, aber die Arbeit muß von einem Fachmann ausgeführt sein. Sie erhalten diese Dauerwelle unter Garantie der Haltbarkeit schon zu niedrigem Preise im

Haarpflege-Salon Widit
Vinckestraße 5, im Hause Ed. Kumpel.

In jeder guten Gaststätte
finden Sie den **Herner Anzeiger**.
Bitte, verlangen Sie ihn!

Klingeln Sie an!

Telefon spart Zeit und Geld!
Ausschneiden und aufbewahren!

| | | | | |
|-------------------------------|--|-----------------------|-----------------------------------|-------|
| Altpapier, alte Akten | Papiersacke kauft laufend | W. Sippel | Lager Fabrikstr. 13 | 52307 |
| Anzeigen | für den Herner Anzeiger von 8-12 ^{Uhr} , u. 14 ^{Uhr} -19 Uhr | | | 52541 |
| Auskunft | Postamt Herne und Wanne-Eickel | | | 08 |
| Auto-Lackierwerkstätten | Spez. Spritz-Lackierung | M. Dröher | Bahnhofstr. 170a & Stadthafen | 50876 |
| Auto-Anhänger und Karosserien | | Karl Jokisch | Grabenstr. 17 | 51220 |
| Auto-Sattler und Polstererei | | Engelke | Franz-Seldte-Straße 4 | 52421 |
| Auto-Transporte | Umzüge, Vereins- und Gesellschaftsfahrten führt aus | C. Manns | Leibnizstraße 45 | 52504 |
| Auto- und Wagenlackiererei | | Heinz Verfürden | Kaiser-Wilhelm-Str. 7 | 50783 |
| Auto-Reparatur | | Heinrich Klemm | Baumstraße 12 | 52507 |
| Auto-Reparaturen | | Stahlhacke & Tronczek | Franz-Seldte-Straße 18 | 51287 |
| Auto-Verdecke | (Segeltuche) | Fr. Spies | Baumstraße 12 | 51751 |
| Beerdigungsanstalt | Bauschneiderei und Möbelwerkstätten | W. Gieffers | Kaiser-Wilhelm-Str. 8 | 51516 |
| Beerdigungsinstitut | Bau- und Möbelschneiderei | W. Brinkmann | Hafenstraße 29 | 51936 |
| Beerdigungsinstitut | Gerhard Drees und Sohn, Sedanstraße 9 | | | 52430 |
| Beerdigungsinstitut | Übernahme ganzer Beerdigungen von und nach auswärt. | | | |
| Beerdigungsinstitut | Bau- und Möbelschneiderei | Hans Mazur | H.-Sod., Gerthar Str. 19 | 50668 |
| Beerdigungsinstitut | Schneiderei u. Möbelhandl. | Heinr. Schemberg | H.-Sod. M.-C.-Str. 254 am Denkmal | 52186 |
| Beerdigungsinstitut | Mech. Schneiderei — Übernahme ganzer Beerdigungen von und nach auswärt. | Otto Schierbaum | Wieserstr. 48 | 50062 |
| Beerdigungsinstitut | Eigenes Ueberführungsauto - Leichenwagen | Fritz Wilke | Herne-Sodingen Castropstr. 383 | 50515 |
| Drucksachen | aller Art liefern | Koethers & Röttches | Hermann-Göring-Str. 8 | 52541 |
| Fahrzeugbau | Auto-Reparatur | Wohlath | vorm. Werhahn, Herm.-Löns-Str. 61 | 50423 |
| Feuer | Alarmruf | | | 02 |
| Gardinen-Dekorationen | und Polstermöbel | Alfred Abt | Vinckestraße 9 | 51987 |
| Kleine Anzeigen | im Herner Anzeiger | | | 52541 |
| Möbeltransporte | Wittlers Möbeltransporte, Bahnhofsvorplatz | | | 50364 |
| Polstermöbel | Neuanfertigung, Aufarbeiten | Waltemade | Altenhöfenerstr. 26 | 50819 |
| Polstermöbel | Modernisieren - Aufarbeiten | G. Puhmann | Grabenstr. 27-29 | 52128 |
| Schnellverkehr | | | | 9 |
| Spedition, Fracht | Möbeltransporte, Lagerung, Verpackung | Erich Tobias | Fabrikstraße 13 | 50222 |
| Ueberfall | | | | 01 |
| Unfall | | | | 51155 |
| Zeitungsbestellung | Herner Anzeiger, Kreisanzeiger | | | 52541 |

Auszahlung aller Gewinne

von heute an!

Schluß der Erneuerung 5. Oktober!

Auf Wunsch wird Ihr Los zurückgelegt.

Versuche Dein Glück bei

1^{te} Los je Klasse 3 RM.

Staatl. Lotterie-Einnahme **KRAUS** Herne, Bahnhofstr. 46
Nebenstelle: Ferd. Lückert, Sodingen, Mont-Cenis-Straße 288.

1^{te} Los je Klasse 6 RM.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Elvir Scholl
Elfriede Scholl
geb. Riepe

Witten-Bommern Herne
Bodenborn 25 Mont-Cenis-Str. 76
25. September 1938

Saalbau Anlauf

unterhält Sie jeden Samstag-Sonntag mit einem neuen

Variete-Programm bei
Konzert, Tanz u. fr. Eintritt.
Verlängerte Polizeistunde.

Rennen zu Recklinghausen

Sonntag, 25. September
Sonntag, 2. Oktober
Beginn der Rennen 14 Uhr.

Hotel Schmih, Herne

Leitung: Gebrüder Burmester
Moderne Gaststätte mit zeitgemäßen Preisen

Jeden Sonnabend und Sonntag ab 19^{Uhr}

Künstler-Konzert

Mittagsgedecke Sonntag, den 25. 9. 1938

Ochsenchwanzsuppe oder 2/2 Russische Eier
RM 1,10 Rindsroulade auf Pörrer mit gem. Salat RM 1,30
RM 1,50 Ungar. Schweinekotelette mit kalter Beilage
RM 1,50 Mastkalbsbraten mit versch. jung. Gemüsen
RM 3,00 Roastbeef nach Art der Gärtnerin
Ostseesteinbutt mit zerl. Butter u. Schwenkkartoffeln
Gebratenes jung. Hähnchen mit Salat und Kompott.
Eisbecher mit Früchten oder Käse mit Butter und Brot

Haus Dümpe-Korte

Besucht das schöne Ausflugslokal
Baukauer Straße 111
Sonntag: Konzert und Tanz

Saalbau Strickmann

Heute Samstag
großes Heimat- und Trachtenfest
der Arbeitsgemeinschaft der Landsmannschaften Herne. Verlängerte Polizeistunde. Tanz.

Voranzeige!
Ab Oktober spielt die Kapelle Hummel jeden Sonntag Unterhaltungs- u. Tanzmusik

Saalbau Schneider, Herne

La-Roche-Straße 88
Sonabend 20 Uhr: großes Herbstfest
des Radfahrer-Vereins „Tempo“ 1938.
Rad- und Rollschuh-Kundsfahren. Anschließend Tanz.
Sonntag Konzert und Tanz
Es spielt die Kapelle Tango-Müller.
Spiegelglatter Parkettboden. Eintritt frei.

Schreiben und sagen Sie
stets: Herner Anzeiger!
Viele Verwechslungen!

Meisterschule des Deutschen Handwerks

Folkwangschule
der Stadt Essen
Direktor Albert Mankopf

Gebrauchsgrafik, Werbetext, Plakat, Schrift, Werbefoto, Modedesign, Illustration, Holzschnitt, Ausstellungsgestaltung, Innenarchitektur, Möbelbau, Wohnungsgestaltung, Interiorkunst, Raummalerei, Dekoratives Entwerfen, Wandbild, Sgraffito, Mosaik, Bühnenbild, Handweberei, Stickerei, Aktzeichnen, Pflanzenzeichnen, Figürliches Zeichnen, Angewandtes Zeichnen, Perspektive, Kunstgeschichte
Semesterschulgeld RM 80,- Semesterbeginn 1. Oktober u. 15. März
Auskunft: Sekretariat der Schule, Rathaus Rüttenscheid, Ruf 430 34

Kunststopferei

Maria Firley, Franz-Seldte Str. 25 (fr. Hausstr.)
führt Kunststopfarbeiten gut und billig aus.

Alte Herren-Häute
reinigen, modernisieren, weiterverarbeiten
oder enger machen nur 1,50 RM.
Kleiderreinigung:
Kleiderreinigung . . . 4,-
Kleiderreinigung . . . 5,50
Baletot chemisch reinigen . . . 4,-
Damenmäntel chem. reinig. 3-3,50
Kleider chem. reinig. . . 2,50-3,50
Grüßwäusche wie neu:
Stragen 0,12 Überhemd 0,50
Hohlfäule- und Wischenarbeiten
gut, schnell und billig!
Abholen und Zustellen der Sachen kostenlos

Einrahmungen

sauber und geschmackvoll.
Niedrige Preise.
Koethers & Röttches
Hermann-Göring-Str. 8

Eine Anzeige

in dieser Größe
22 mm breit,
50 mm hoch
kostet nur noch
RM. 2,-
bei Wiederholung bis zu
20% Rabatt!

Elektromotoren

Gebrauchte
mit Garantie, auch
Transformator
Reparaturen: Ladeaggregate, Generatoren, Umformer
Anderungen, Auswuchtungen
Tausch, Miete
Jed. elektr. Reparatur sehr billig!
Besichtigen Sie unser Lager!
Dynamo-Werk, Wanne-Eickel
Schulze & Sylbe
Wanne-Eickel, Dörstener Straße 306
Fernruf: Sammel-Nummer 408 00/47

Hauptgeschäft: Dr. Leo Reiners, Herne.
Stellv. des Hauptgeschäftsführers: Dr. Möller, Herne.
Verantwortlich für Politik: Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung: Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport: Dr. Möller, Herne; für Anzeigen: Hubert Beyer, Herne.
Hilfsverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die einzelnen Mitglieder zu richten. D. N. VIII. 38
über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenrabatt 6.

Lichtburg

zeigt 2-Spät-Vorstellungen

Samstag, 24. Sept., und Sonntag, 25. Sept. abends 10.30 Uhr

Selbst der größte Griesgram wird hier aus vollem Herzen lachen!

MARIKA RÖKK · HANS SÖHNKER



Und Du mein Schatz fährst mit

Ein großartiger Kino-Film, der noch kein in der Welt sein dürfte, erschienener Roman: „Und Du mein Schatz fährst mit“, verfilmt wurde. — Weitere Darsteller: Alfred Abel, Leopoldine Konstantin, Gena Hübner, Greta Olin, Paul Hoffmann u. a. m.
Rechtzeitig Karten im Vorverkauf besorgen.

Wochentags 3 Uhr Sonntag 2 Uhr

Größte Begeisterung über das herrliche Filmwerk:

„Verwehte Spuren“

Ein Tobis-Spitzentitel nach einer wahren Begebenheit mit
Kristina Soederbaum, Fritz van Dongen, Friedrich Kayssler.
Ein ausnehmender Film, der auf der internationalen Film-Ausstellung in Venedig den größten Publikums-erfolg errang.

Gloria-Palast

Samstag, den 24. Sept. abends 10.30 Uhr
Sonntag, den 25. Sept.

2 große Spätvorstellungen

Wollen Sie mal was anderes sehen? Dann sehen Sie sich den unglaublich spannenden und überraschenden Film an:

Das Rätsel einer Nacht

(In deutscher Sprache) mit **Adolphe Menjou.**
Ein geheimnisvolles Ereignis in einem feudalen Nachtclub.
Menjou spielt in diesem Film die beste Rolle seines Lebens

Im Tagesprogramm:
Heinz Rühmann in dem tollen Film:
Der Mann, von dem man spricht

Firma August Braun

Friseurgeschäft
Herne-Sodingen,
Mont-Cenis-Straße 309
(frühere Amtsparkasse).
Fernruf 614 94.
Zweigstelle Sodingen des
Herner Anzeigers
Annahme von
Abonnements, Anzeigen und
Drucksachen.

Uberraschend

sind die Leistungen der vom Rundfunkberater angebotenen neuen Geräte: Ein Europarempfänger schon f. RM 190.00.
Der billige Kleinsuper, trennscharf, mit Schwindung, ausgleich, Gegenkopplung und Klängeinverlebung RM 100.00. Ant. 30,-, 40 Ruten zu RM 16.70.
Der sparsame Einkreisler Billig im Preis, sparsam: Bei 3 Std. täglichem Betrieb nur 3 Kilowatt monatlich. Stromverbr. - RM 438.00 Ant. 28,-, 40 Ruten 12.20

Hansa-Radio

Inh. Wilhelm Kleist, HERNE
nur Bahnhofstr. 41.
Ruf 523 92.